1. Blatt. Nr. 304. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Sonntag, den 3. November 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise, mm einspaltig 8 Reichspfennig Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Wilhelmstraße 27, in Buer Rathausstr 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 2641 Amt Horst-E. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Annahme des Volksbegehrens.

Bis Samstag mittag 8495 Stimmen über die erforderlichen 10 Prozent.

Die weiteren Wege.

⊙ Berlin, 2. November (Drahtb.)

Nach den bis 13.30 Uhr beim Reichswahlleiter für das Volksbegehren eingegangenen Meldungen stellt sich das bisherige Ergebnis wie folgt:

Es sind 4 136 384 Eintragungen für das Volksbegehren bei 41 019 181 erfaßten Stimmberechtigten gezählt worden, das sind 10,08 Prozent. Da die Zahl der Eintragungen, die für die Annahme erreicht werden mußten, 4 127 889 beträgt, ist das Volksbegehren also angenommen. Bisher sind 8495 Stimmen über die Mindestziffer abgegeben worden. Es steht noch aus die Entscheidung von 259 717 Wahlberechtigten.

*

Am vorstehenden vorläufigen Ergebnis dürfte sich nicht viel mehr ändern. Am 6. November wird der Reichswahlleiter das amtliche Endergebnis bekanntgeben. Das Volksbegehren muß dann mit einer entsprechenden Stellungnahme der Reichsregierung die natürlich ablehnend ist an den Reichstag geben der ebenfalls voraussichtlich dem Entwurf seine Zustimmung versagen wird. Dann muß nach den verfassungsrechtlichen Bestimmungen der Volksentscheid vorgenommen werden. Wann das allerdings der Fall sein wird läßt sich noch keineswegs sagen. Es ist möglich daß die Angelegenheit mit der Abstimmung über den Youngplan verknüpft wird, es kann auch sein, daß eine Verzögerung darüber hinaus bis weit in den Januar hinein stattfindet. Für den Volksentscheid müßte nach den gesetzlichen Bestimmungen die Hälfte aller Wahlberechtigten also 20,5 Millionen aufgebracht werden. Seither hat der Volksentscheid gegen die Fürstenabfindung die meisten Stimmen auf sich vereinigt, nämlich 14,5 Millionen.

Vorläufiges Ergebnis in Westfalen-Nord.

⊙ Münster, 2. Nov. (Drahtb.)

Das vorläufige Endergebnis im Wahlkreis 17 (Westfalen-Nord) beläuft sich auf 57 738 Eintragungen für das Volksbegehren bei 1 555 750 Stimmberechtigten. Das entspricht einer Beteiligung von 3,07 v. H.

Gesamtergebnis für Württemberg.

⊙ Stuttgart, 2. Nov. (Drahtb.)

Die Gesamtzahl im 31. Wahlkreis (Württemberg-Hohenzollern) beträgt bei 1 599 229 Stimmberechtigten 110 551 Eintragungen.

*

Nach vorläufiger amtlicher Feststellung haben sich im Lande Baden von 1 477 261 Stimmberechtigten 32 325 Personen in die Listen für das Volksbegehren eingetragen, das sind 2.1 bis 2.2 Prozent.

Amtliches Ergebnis in Mecklenburg und Lübeck.

× Schwerin, 2. Nov. (Drahtb.)

Im Wahlkreis 35 (Mecklenburg-Lübeck) wurden insgesamt 122 779 Einzeichnungen für das Volksbegehren bei 577 172 Stimmberechtigten gezählt. Das entspricht einem Prozentsatz der Einzeichnungen von 22,27 Prozent.

Wirtschaftsminister Moldenhauer?

Der Vorschlag der D.V.P.

Az. Berlin, 1. Nov. (Eig. Drahtb.)

In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß der stellvertretende Fraktionsvorsitzende der Deutschen Volkspartei dem Reichskanzler bei dem Bericht über die Sitzung seiner Fraktion nahe legen wird bei der Besetzung des Wirtschaftsministeriums in erster Linie Prof. Moldenhauer zu berücksichtigen, der seit vielen Jahren sozialpolitischer Sachverständiger der Fraktion ist und dessen Ernennung offenbar den Wünschen der Fraktion am meisten entsprechen würde. Man rechnet daher ziemlich allgemein damit daß gleichzeitig mit der Ernennung des bisherigen Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius zum Außenminister die Besetzung des Reichswirtschaftsministeriums durch Prof. Moldenhauer bekannt gegeben wird.

Privates Roggenmonopol.

aus öffentlichen Mitteln?

Großhandelsverband und Scheuer-Konzern.

× Berlin, 2. Nov (Drahtb.)

Der Reichsverband des deutschen Groß- und Ueberseehandels gibt bekannt daß er an den Reichsernährungsminister Dr. Dietrich nachstehendes Telegramm gerichtet habe:

Wie wir hören, werden gegenwärtig Verhandlungen geführt, um zwischen der Deutschen Getreidehandels-Gesellschaft und dem Scheuer-Konzern eine enge Verbindung herzustellen. Das Ziel dieser Verhandlungen soll offenbar sein, die Ausschließlichkeit bei den Umsätzen der Getreidehandels-Gesellschaft für den Konzern sicher zu stellen. Nicht nur der Getreidehandel sondern der gesamte deutsche Handel sieht in diesen Bestrebungen eine außerordentliche Gefahr für die Schaffung eines tatsächlichen privaten Roggenmonopols mit öffentlichen Mitteln. Wir gestatten uns die Aufmerksamkeit des Herrn Reichsernährungsministers auf diese Zusammenhänge eindringlichst zu lenken, und bitten um Anberaumung von mündlichen Verhandlungen, bevor in dieser Angelegenheit irgendwelche entscheidenden Bindungen vorteils zugelassen werden. Der Reichsfinanzminister der Reichswirtschaftsminister, die preußischen Ressorts und die Fraktionen des Deutschen Reichstages sind entsprechend ersucht worden.

Berlins Finanzen.

Bisher Defizit von 8,5 Millionen.

× Berlin, 2. Nov. (Drahtb.)

Die Stadt Berlin veröffentlicht das Ergebnis des Haushaltungsjahres 1928/29 schließt mit einem Defizit von 8,5 Millionen, das sind weniger als ein Prozent des Haushaltungssolls von 880 Millionen, ab, das in Ausgaben und Einnahmen etwa um 50 Millionen überschritten worden ist.

Der Finanzausgleich mit Polen.

Keine deutschen Forderungen wegen des Staatseigentums.

× Berlin, 2. Nov. (Amtlich.)

In einem Teil der Presse ist die Behauptung verbreitet worden, daß die deutsche Regierung in dem Finanzausgleich mit Polen auf eine staatliche Forderung von zwei Milliarden Goldmark verzichtet habe, die ihr wegen des in Polen abgetretenen deutschen Staatseigentums zustehe. Hierzu ist zu bemerken, daß die deutsche Regierung aus diesem Grunde Polen gegenüber nicht forderungsberechtigt ist, da diese Vermögenswerte im Jahre 1920 von Deutschland endgültig abgetreten werden mußten und Deutschland daraus kein Anspruch mehr zusteht.

Fürst Bülows Ueberführung.

Eintreffen der Leiche in Altona.

× Altona, 2. Nov. (Drahtb.)

Der Zug mit der Leiche des Fürsten Bülow ist am Samstag mittag 1,45 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof eingetroffen. Beamte der Reichsbahn legten am Sarge einen Kranz in einer schwarz-rotgoldenen Schleife nieder. Der Leichenwagen wurde dann zum Güterbahn umgeleitet, wo Angehörige des Verstorbenen den Sarg in Empfang nahmen und ihn dann auf dem Wege zur Elbparkvilla, wo die Aufbahrung erfolgt, begleiteten.

Im Trauerhause in Klein-Flottbeck wird der Sarg im ehemaligen Speisezimmer, dessen Wände schwarz bekleidet sind, inmitten Pflanzenschmucks aufgebahrt werden. Zu beiden Seiten des Sarges stehen silberne Kandelaber, und zu Häupten hängt das Bild des Fürsten, das ihn in der Uniform der Bonner Husaren zeigt. Reichskanzler Müller, Reichstagspräsident Loebe und Staatssekretär v. Schubert werden Dienstag um 11.32 Uhr auf dem Altonaer Bahnhof eintreffen. Sie werden vom Oberbürgermeister Brauer und Bürgermeister Ebert am Bahnhof empfangen und nach der Elbpark-Villa geleitet werden.

Tardieu erfolgreich.

Die Kabinettsbildung vollzogen. — Briand lobt Tardieu.

Ohne die Radikalen

Az. Paris, 2. Nov. (Eig. Drahtb.)

Ministerpräsident Tardieu stattete am Samstag nachmittag dem Präsidenten der Republik einen Besuch ab und kehrte um fünf Uhr ist das Innenministerium zurück. Hierbei erklärte er den Pressevertretern:

Mein Kabinett ist gebildet. Die Namen der Minister werde ich im Laufe des Abends bekanntgeben.

Es lag in Tardieus Absicht, die Radikalen in seine Mehrheit einzuschließen die Marin-Gruppe dagegen außerhalb seines Kabinetts zu lassen. Die Radikalen haben jedoch am Samstag vormittag den Beschluß gefaßt, an einem Kabinett Tardieu nicht mitzuarbeiten. Tardieu hat jedoch die Absage der Radikalsozialisten nicht allzu tragisch genommen und ist trotzdem unverzagt an die Regierungsbildung herangegangen. Erst aus der Ministerliste wird sich ersehen lassen, auf welchen Kammergruppen das neue Kabinett basiert.

*

Im Verlauf der Unterredung, die Briand mit Tardieu hatte, betonte er daß Tardieu umso eher seine Mitarbeit zusichern könne als es sich nicht darum handele, den Weg für eine Rechtsregierung vorzubereiten. Er persönlich würde sich an einer derartigen Politik auch niemals beteiligen. Briand meinte, Tardieu sei ein Mann der Mitte, zu dem man Vertrauen haben könne.

*

Die parlamentarische Gruppe Malingre, Baudoin, Buganet und eine Anzahl Abgeordneter, die zu der Mehrheit gehören, die die Regierung Poincaree unterstützte, aber gegen Briand stimmte, haben am Freitag in der Kammer beschlossen, die neue Regierung Tardieus am Vorstellungstag vor der Kammer über die Außenpolitik und insbesondere die Rheinlandräumung zu befragen.

Unangebrachte französische Haarspaltereien.

Um die deutsche Abordnung für die Saarverhandlungen.

⊙ Paris, 2. Nov. (Drahtb.)

Den Pariser Blättern zufolge hat die Nachricht, wonach der Großindustrielle Röchling mit der Führung der Saarverhandlungen betraut worden sei, in französischen Kreisen einen ungünstigen Eindruck gemacht. Man erklärt, die Ernennung lasse Zweifel an dem guten Willen der Reichsregierung und erinnert daran, daß Röchling von einem französischen Kriegsgericht seinerzeit im Abwesenheitsverfahren wegen „Zerstörung einiger Industriewerke" zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden sei. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß die deutsche Abordnung zur Führung der Saarverhandlungen schon seit Monaten ernannt und auch der französischen Regierung bekannt ist. Der Führer ist Staatssekretär a. D. v. Simson. Geheimrat Röchling befindet sich nicht unter den Herren der deutschen Abordnung. Die Verhandlungen hatten bekanntlich ursprünglich schon am 23. September beginnen sollen. Röchling gehört nur als stellvertretendes Mitglied dem engeren Saarausschuß an, der zur Beratung der deutschen Saarabordnung zur Verfügung steht.

Dr. Wirth beim Reichspräsidenten. Der Reichspräsident empfing am Sonnabend den Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, zum Vortrag über den Stand der Räumung und die Lage im besetzten Gebiet.

Das Verfahren gegen Boeß

Vier Wochen beurlaubt.

Disziplinarverfahren eingeleitet.

Der Regierungspräsident bemüht sich.

⊙ Berlin, 2. Nov. (Drahtb.)

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Oberpräsident der Provinz Brandenburg und Berlin am Samstag persönlich den Oberbürgermeister Boeß über die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen vernommen und dem Antrage des Oberbürgermeisters entsprechend das förmliche Disziplinarverfahren eröffnet.

Zum Untersuchungskommissar ernannte der Oberpräsident den auch in den sonstigen Disziplinarsachen fungierenden Oberregierungsrat Tapolski. Dem Antrag des Oberbürgermeisters Boeß auf Beurlaubung hat der Oberpräsident zunächst auf vier Wochen entsprochen. In sämtlichen eröffneten Disziplinarverfahren aus Anlaß Sklarecks ernannte der Oberpräsident den Oberregierungsrat Gaede zum Beamten der Staatsanwaltschaft.

Banknoten auf der Straße.

1500 Mark zerrissen.

× Berlin, 2. Nov. (Drahtb.)

In Berlin-Lichtenberg entdeckten gestern Passanten auf der Straße eine Ansammlung von Papierschnitzeln die sich bei näherem Zuschauen als Fetzen von 50-Mark-Scheinen erwiesen. Die Polizei wurde benachrichtigt, und Kriminalbeamte sammelten die Fetzen auf. Beim Zusammensetzen stellte es sich heraus, daß es etwa 30 Fünfzigmarkscheine gewesen sein müssen, die in dieser Art zerstückelt worden sind. Die Herkunft des seltsamen Fundes ist noch nicht aufgeklärt.

Ein interessantes Dokument zum Zündholzmonopol



„Jedem Land seine eigene Zündholzschachtel", ist der Reklametrick, mit dem Ivar Kreuger, der Weltlieferant für Zündhölzer, arbeitet. Zu dieser malerischen Zusammenstellung fehlt bisher nur noch Deutschland. Jetzt nach Abschluß der Anleiheverhandlungen und der ihnen folgenden Schaffung des Zündholzmonopols werden auch wir unser eigenes Etikett erhalten. Bei Betrachtung der obigen Motive darf man schon heute gespannt sein, was uns zugedacht ist.

Kabinett Tardieu.

* Ueber eine Woche dauert nun das Frage- und Antwortspiel bezüglich des Aussehens des künftigen französischen Kabinetts und es scheint, als sollten die recht bekommen, die damals die linksradikale Assistenz beim Sturze des Kabinetts Briand durch Mandel eine höchst unkluge Handlung der Linksparteien genannt haben, wenigstens sieht es im Augenblick ganz danach aus, daß der nur mehr mit der Regierungsbildung beauftragte Tardieu tatsächlich die ihm gestellte Aufgabe lösen wird. Durch eine zweite gleichermaßen zu wertende Ungeschicklichkeit der Linksparteien, speziell der Sozialisten, die Daladier die Gefolgschaft verweigerten, wird nun die Demokratie in Frankreich aus der kommenden Regierung nahezu ganz ausgeschaltet sein, denn daß ein Kabinett mit dem Busenfreund Clemenceaus an der Spitze zum mindesten innenpolitisch stark nach rechts neigen wird, bedarf kaum eines Zweifels. Das sind indessen, wie gesagt, innerfranzösische Angelegenheiten, die uns zwar interessieren, aber doch nicht die Bedeutung haben, wie die Frage der künftigen Gestaltung der Außenpolitik.

Da ist nun zunächst festzustellen, daß Briand, von dem wir vor Wochenfrist, als er theatralisch Amtsmüdigkeit mimte, bereits sagten, daß er in jeder kommenden französischen Regierung wieder zu finden sein werde, tatsächlich in dem kommenden Kabinett wieder vorhanden sein wird. Auch unsere Vermutung, daß er selbst es ist, der die Fäden dieses Marionettenspiels in den Händen hält, hat sich als zutreffend erwiesen. Durch alle in Paris in den letzten Tagen gepflogenen Verhandlungen zieht sich wie ein roter Faden das offensichtliche Bestreben, die von Briand eingeleitete Außenpolitik weiterzuführen. Auch das etwas merkwürdige Intrigenspiel um Daladier, das man Briand zurechnete, diente diesem Zweck, denn seine Zusage der Mitarbeit galt stets nur unter der ausdrücklichen Voraussetzung der Bildung einer tragfähigen Mehrheit für das künftige Kabinett und seine Außenpolitik. Man kann es Briand auch nachfühlen, daß er sich solchen Möglichkeiten, wie sie sich in der letzten Kammersitzung, die mit seinem Sturz endete, auswirkten, nicht mehr auszusetzen gewillt ist, weiß er als verantwortlicher Verfechter der außenpolitischen Belange Frankreichs doch am besten die Schäden einzuschätzen, die dem Prestige seines Landes drohen, wenn dieses nicht einmal in der Lage ist, eine Regierung auf die Beine zu bringen, mit der die anderen Staaten sich an den Verhandlungstisch setzen können, ohne Gefahr zu laufen, daß die Volksvertretung alle Abmachungen dann bei der Abstimmung desavouiert.

Sicherlich ist noch keineswegs die Frage geklärt, wie die Gefolgschaft des künftigen Kabinetts Tardieu aussehen wird. Er selbst macht sich darüber wenig Gedanken und wird mit der gleichen Konsequenz vorgehen, mit der er seine Liste aufstellte bereits zu einer Zeit, da Clementel mit der Mission der Regierungsbildung vom Präsidenten der Republik beauftragt war. Ob er es war, der Clementel das Bein stellte, über das dieser stolpern mußte, wird sich wahrscheinlich niemals ganz einwandfrei feststellen lassen. Zuzutrauen ist es ihm jedenfalls schon, denn seinem Ehrgeiz ist schon manch ähnliches Stückchen gelungen. Nicht ungeschickt hat er die Angel geworfen, und es wird sich bald zeigen, wer anbeißen wird. Tardieu, dessen Berufung ganz zweifellos ein Abrücken der französischen Politik nach rechts bedeutet, wird man in Deutschland nicht mit den freundlichsten Gefühlen begrüßen können, war er doch der engste Mitarbeiter Clemenceaus bei der Ausarbeitung der Friedensbedingungen. Zwar war er in dem verflossenen Kabinett Briand, der ihn von Poincare übernommen hatte, bereits Innenminister, als Ministerpräsident wird er indessen ganz andere Möglichkeiten der persönlichen Einflußnahme auf die Gesamtpolitik haben. Inwieweit freilich Briand davon betroffen sein wird, muß sich bald zeigen. Die Möglichkeit, daß diese Wendung der Dinge, trotz der alten Rivalität zwischen Briand und Tardieu, ersterem deswegen erwünscht ist, weil er in einer — wenn auch gemäßigt — rechtsgerichteten Regierung den für ihn sehr willkommenen Rückhalt bei den künftigen Youngplanverhandlungen zu finden hofft, ist nicht von der Hand zu weisen. Uebermäßig viel Gutes ist für uns jedenfalls von diesem neuen „Kabinett Poincare ohne Poincare" nicht zu erwarten.

Interessant ist, wie sich die französische Presse zu Tardieu stellt. Nach den Tagen der Ungewißheit geht durch sämtliche Rechtsblätter ein offenkundiges Aufatmen, das in einzelnen Fällen zu begeistertem Beifall wird. Schon drängen sich die ehrgeizigen Politiker wie Painleve und der Kognakfabrikant Hennessy, die sich zwar republikanische Sozialisten nennen, in Wirklichkeit aber etwas ganz anderes sind, heran, um von den neuzubesetzenden Ministersesseln einen für sich zu ergattern. Auch die Tatsache, daß Tardieu den kranken Poincare in der Klinik aufgesucht hat, läßt darauf schließen, wessen man sich von ihm zu versehen hat.

Alles in allem genommen kann uns dieses Kabinett, wenn es erst einmal auf den Beinen steht, nicht mit besonderem Zutrauen hinsichtlich der künftigen Politik Frankreichs erfüllen, denn zu den auf theoretischen Berechnungen der Mehrheit für Tardieu beruhenden Vorhersagen kommt noch das für ihn günstige Moment der Zersplitterung innerhalb der französischen Linksgruppen. Immerhin ist das französische Parlament von einer klassischen Launenhaftigkeit, die hoffentlich dafür sorgen wird, daß Tardieus Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Die deutschen Toten in Frankreich

Nachruf auf Dr. Stresemann.

× Paris, 2. Nov. (Drahtb.)

Wie im vergangenen Jahre veranstaltete die deutsche Kolonie auch in diesem Jahre zu Ehren der im Kriege in Frankreich gefallenen deutschen Soldaten eine Gedächtnisfeier auf dem Friedhof Bagneux-Montrouge, an der der deutsche Botschafter Dr. v. Hoesch.

die beiden Geistlichen der evangelischen und der katholischen deutschen Kirche, sowie zahlreiche in Paris ansässige Deutsche teilnahmen. Der deutsche Botschafter legte an der Ruhestätte der deutschen Soldaten einen Kranz mit einer Schleife in den Reichsfarben nieder und sprach in einer Rede von Dankbarkeit und Treue der Deutschen für die im Kriege gefallenen Helden.

Der Botschafter gedachte auch des gestorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann und sagte: Nicht durch ruhmreichen Kriegstod verklärt, aber in der Selbstlosigkeit der Aufopferung doch vergleichbar denen, die wir heute betrauern, steht die Gestalt unseres gestorbenen Reichsaußenministers heute lebendig vor uns als das Bild eines wahren Deutschen, dem hinter der Sache seines Volkes alles andere zurücktrat. Bewußt hat er seine schwindende Kraft verzehrt im überzeugten Ringen um eine bessere Zukunft des deutschen Volkes. Es ist uns eine Genugtuung, daß vor der Bahre des Toten in der Heimat der Streit der Meinungen verstummte und Freunde und politische Gegner sich gemeinsam neigten vor der Hingabe und Pflichterfüllung und daß dabei auch die Bedeutung der Persönlichkeit ihre Würdigung fand. Wir können uns heute mit der Feststellung begnügen, daß sein Werk, beginnend im Augenblick des tiefsten Unglücks unseres Volkes, geendet hat mit einem Ausblick auf die Freiheit.

Die Fürsorge für die deutschen Kriegsgräber in Frankreich.

× Paris, 2. Nov. (Drahtb.)

Im Verlaufe der Gedächtnisfeier zu Ehren der im Kriege gefallenen deutschen Soldaten führte Botschafter v. Hoesch über die Leistungen der Gräberfürsorge für die in Frankreich beigesetzten deutschen Soldaten aus: Der amtliche Delegierte für die Gräberfürsorge konnte während seines fünfjährigen Aufenthaltes in Frankreich bei seinen Besichtigungen mit Befriedigung feststellen, daß die Frontfriedhöfe von der französischen Gräberverwaltung fast ausnahmslos mit Sorgfalt gepflegt und erhalten werden. Neben der ständigen Beobachtung der Gräberpflege hat der Delegierte auch im verflossenen Jahre im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel wieder eine Anzahl Grabsteine, die von unseren Truppen auf inzwischen verlassenen Friedhöfen errichtet wurden, auf diejenigen Stätten übergeführt, in die die Toten nunmehr gebettet sind. Mit Freuden kann ich feststellen, daß die Kriegsgräberfürsorge auch im verflossenen Jahre mit Hilfe des Völkerbundes die im Jahre 1928 auf 33 Friedhöfen begonnenen Instandsetzungsarbeiten fortsetzen konnte, die sich nunmehr auf 58 Friedhöfe erstrecken, für deren Ausbau der Völkerbund über zwei Millionen Francs aufgewendet hat.

Indische Krise in England.

Ernste Belastungsprobe für das Kabinett Macdonald.

Berechtigte und unberechtigte Vorwürfe.

⊙ London, 2. Nov. (Drahtb.)

Die durch die Erklärung des Vizekönigs von Indien entstandene Krise verstärkt sich. Ihre Entwicklung ist vorläufig noch gar nicht abzusehen, doch sprechen ernste Anzeichen dafür, daß die Folgerungen für Indien wie auch für das innerpolitische Leben Englands sehr ernst sein können. Mit Ausnahme der „Times" sind sich die konservativen Blätter einig, daß die Erklärung nur Schaden anrichten könne.

Lord Birkenhead, der frühere Staatssekretär für Indien, hat einen Brief an den „Daily Telegraph" gerichtet, in dem er erklärt, daß jeder, der überhaupt etwas von indischen Angelegenheiten verstehe, sich darüber klar sei, daß kein Mensch wagen könne, wenn so weitgehende Veränderungen im staatlichen Leben Indiens möglich seien, ohne dieses Land in noch schlimmere Zustände zu stürzen, wie sie heute in China beständen. Der Simonausschuß hat, wie jetzt einwandfrei feststeht, amtlich keine Kenntnis von der Erklärung des Vizekönigs gehabt. Dagegen haben private Verhandlungen zwischen dem Staatssekretär für Indien und Sir John Simon stattgefunden. Simon sowie alle anderen Mitglieder des Ausschusses haben sich dabei gegen jede Erklärung ausgesprochen. Da der Ausschuß seinem Charakter nach als Verfassungsausschuß staatsrechtlich eine außerordentliche Stellung hat und in ihm alle drei politischen Parteien vertreten sind, ergibt sich hieraus eine starke Gegnerschaft. Allerdings bleibt abzuwarten, ob die ablehnende Haltung der arbeiterparteilichen Mitglieder des Ausschusses auf die Stellungnahme der Arbeiterpartei selbst abfärbt.

Der Widerhall in Indien ist bisher durchaus günstig. Hält diese Entwicklung an und die Regierung hat tatsächlich durch die Erklärung des Vizekönigs einen Erfolg aufzuweisen, dann ergibt sich hieraus von selbst eine Schwächung der inner-englischen Opposition. Werden dagegen, wie Lord Birkenhead befürchtet, die Forderungen der indischen Parteien durch diese Erklärung gesteigert, dann wird die indische Frage zu einer entscheidenden Belastungsprobe für die Regierung. In diesem Zusammenhang verdient eine Nachricht aus Neu-Delhi Beachtung, wonach dort unter dem Vorsitz von Ghandi eine Versammlung bedeutender politischer Führer Indiens stattgefunden hat, an der auch der Präsident der gesetzgebenden Versammlung teilnahm. Es wurden folgende Forderungen aufgestellt:

1. allgemeine Amnestie,
2. eine englische Zusicherung, daß eine große englisch-indische Konferenz zur Erörterung des Indien zu gewährenden Dominion-Status einberufen werde, auf der in erster Linie die Mitglieder des all-indischen Nationalkongresses vertreten sein müssen.

Die Auseinandersetzungen innerhalb der Konservativen Partei gelten anscheinend einem sachlichen Ziel, nämlich der Erhärtung des Widerstandes gegen die Regierungspolitik in der indischen Frage und einem persönlichen Ziel, das dahin geht die indische Frage zum Anlaß des Sturzes Macdonalds zu nehmen. Für die Regierung selbst ist diese von außen- und innenpolitischen Streitpunkten strotzende Lage jedenfalls sehr heikel.

Weitere Klippen für die Regierung Macdonald.

Vorstoß der Konservativen gegen die Rußland-Politik der Regierung.

⊙ London, 2. Nov. (Drahtb.)

Von der konservativen Unterhausfraktion ist eine Entschließung eingebracht worden, die die Namen Baldwin und Sir Austen Chamberlain trägt und in der dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben wird, daß es der britischen Regierung nicht gelungen sei, an den Bedingungen festzuhalten, die von Ministerpräsident Macdonald und Außenminister Henderson als die unerläßliche Voraussetzung für die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland bezeichnet wurden. Die Entschließung wird bei der allgemeinen Rußlandaussprache im Unterhaus in der nächsten Woche zur Erörterung kommen.

Krisis in der englischen Arbeiterpartei wegen der Arbeitslosenunterstützung.

× London, 2. Nov. (Drahtb.)

Laut „Daily News" entwickelt sich eine Krisis in der parlamentarischen Arbeiterpartei wegen der Forderung nach einer Erhöhung der Arbeitslosenunterstützungssätze. Wie verlautet, sei es dem Arbeitsminister, Miß Margarethe Bondfield, klargemacht worden, daß, wenn die Sätze in der Vorlage, die vor Weihnachten eingebracht wird, nicht erhöht werden, mehr als fünfzig Arbeitermitglieder gegen die Regierung stimmen werden. Sowohl Miß Bondfield als auch der Schatzkanzler Snowden widersetzen sich nachdrücklich jeder Erhöhung der Sätze. Snowden habe der Partei in einer Geheimsitzung dargelegt, daß das verlangte Zugeständnis bei der augenblicklichen Lage der Arbeitslosigkeit 12.5 Millionen Pfund Sterling jährlich kosten würde und habe glatt erklärt, daß dies unmöglich sei.

Starke Gewinne der Arbeiterpartei

bei den englischen Gemeindewahlen.

⊙ London, 2. Nov. (Drahtb.)

In England und Wales fanden Gemeindewahlen statt. Bis Mitternacht lagen die Ergebnisse aus 77 Gemeinden vor. Danach hat die Arbeiterpartei 90 Sitze von den Konservativen, den Liberalen und den Unabhängigen gewonnen. Der Verlust der Konservativen beläuft sich bisher auf 57 Sitze. Obwohl die Gemeindewahlen an sich nicht auf politischer Grundlage ausgefochten werden, kommt ihnen stimmungsmäßig eine große Bedeutung zu.

Der Oldenburger Anschlag aufgedeckt.

Dr. Masur über den Stand der Bombenangelegenheit. — Die Bombenwerkstätte in der Friedensstraße.

⊙ Altona, 2. Nov. (Drahtb.)

Am Sonnabend nachmittag gab der Untersuchungsrichter Dr. Masur im Altonaer Amtsgerichtsgebäude weitere Aufklärungen über den Stand der Bombenangelegenheit. Er bezeichnete zunächst die vergangene Woche als einen der größten und schönsten Erfolge in der Untersuchung der Bombenangelegenheit. Außer der Aufdeckung der Bombenwerkstatt sei es jetzt auch gelungen, das Attentat auf das Oldenburger Finanzamt vom Juni dieses Jahres aufzuklären. Den Anschlag habe Herbert Schmidt verübt. Auch die hier verwandten Bomben seien von Kapphengst und seinen Mitarbeitern in der Bombenwerkstatt angefertigt worden. Damit seien im ganzen jetzt sieben Attentate aufgeklärt, nämlich diejenigen von Kollingstedt, Beidenfleth, Wesselburen, Itzehoe, Oldenburg, Niebüll und Schleswig. Aufzuklären bleiben jetzt noch die Anschläge in Lüneburg und Berlin. Als geistigen Urheber aller bisherigen Anschläge bezeichnete Dr. Masur den Landvolkführer Claus Heim. Die Bombenwerkstatt, die vor kurzem aufgedeckt wurde, befand sich übrigens nicht in Altona, wie zuerst gemeldet worden war, sondern in Hamburg. Die Bombenhersteller Alfred Kapphengst aus Altona-Othmarschen und Herbert Schmidt hatten in der Friedensstraße in Hamburg einen Raum gemietet und als Atelier eingerichtet.

Der Konflikt von Stockerau.

Die Maschinenfabrik stillgelegt. – Abtransportierte Wiener Kommunisten.

Noch keine Ruhestörungen.

× Wien, 2. Nov. (Drahtb.)

Der um die Frage der Einstellung von Heimwehrleute entstandene Konflikt mit der Belegschaft hat die Maschinenfabrik Heidt in Stockerau veranlaßt, im Sinne der am Freitag im Wiener Industriellenverband abgegebenen Erklärung die Aussperrung der gesamten Arbeiterschaft und somit die Stillegung des Betriebes zu verfügen.

Bis Samstag um zehn Uhr war die Arbeiterschaft untätig im Betriebe geblieben. Es ist zu keinerlei Reibereien gekommen. Die weitere Auseinandersetzung wird erst Anfang nächster Woche beginnen können. Allerdings betrachtet die Werksleitung ihren Entschluß als unwiderruflich. Sie hat die volle Unterstützung des Hauptverbandes. Im übrigen handelt es sich um eine rein gewerkschaftliche Angelegenheit, wobei der Standpunkt der sozialdemokratischen Gewerkschaft sowohl von der Unternehmerorganisation, als auch von den nicht sozialdemokratischen Gewerkschaften abgelehnt wird. Einer der Arbeiter, dessen Einstellung vom Betriebsrat zurückgewiesen wurde, ist christlicher Gewerkschaftler. Die beiden anderen sollen der unpolitischen Gewerkschaft angehören, die der Heimwehrorganisation nahesteht. Die Kommunistische Partei hat mit Flugzetteln die Arbeiter aufgefordert, zu den Waffen zu greifen. Die Flugzettel wurden bei ihrer Verteilung in Stockerau beschlagnahmt und fünf Zettelverteiler verhaftet. Auch zwei Wiener Journalisten, die den Inhalt der Zettel telefonisch weitergeben wollten, wurden an den Fernsprechapparaten festgenommen. Die Journalisten wurden jedoch gegen Mittag wieder auf freien Fuß gesetzt. In Stockerau befindet sich genügend Gendarmerie, um jeden Versuch von Ruhestörungen im Keime zu ersticken. Aus Wien in Stockerau eingetroffene Kommunisten wurden noch am Bahnhof von Gendarmerie in Empfang genommen und sofort nach Wien zurückbefördert.

*

In Stockerau sind an Militär und Gendarmerie ungefähr 1000 Mann zusammengezogen. Die Vertretung der sozialdemokratisch-organisierten Arbeiter hat jetzt das Verlangen gestellt, daß auf der Heid-Fabrik ein weiterer Arbeiter, der der Heimwehr angehört, sofort entlassen wird. Die „Arbeiterzeitung" meldet, daß sich der Vollzugsausschuß des Wiener Metallarbeiterverbandes mit den Heid-Arbeitern vollkommen einig erklärt hat und deren Haltung billigt.

Eine jungdeutsche Partei?

Aufruf des Hochmeisters Mahraun.

Az Berlin, 1. Nov. (Eig. Drahtb.)

Aus der inneren Unzufriedenheit der Wählerschaft heraus ist das ganze deutsche Parteisystem ins Wanken geraten. Ueberall macht sich das Ringen nach neuen Formen bemerkbar, oder mindestens die Erkenntnis, daß die alten umgestaltet werden müssen. Auch in den Parteispitzen bricht sich diese Auffassung Bahn, daß die Wähler weglaufen und entweder verärgert zu Hause bleiben oder in ihrer Enttäuschung Schlagworten radikalster Prägung nachlaufen.

Diesen Zeitpunkt hat der Führer des Jungdeutschen Ordens, Mahraun, sich auserwählt, um mit einem „Aufruf an alle" herauszutreten, worin er zur Bildung einer Volksnationalen Reichsvereinigung auffordert, die ihrerseits wieder die Bildung einer großen Partei der nationalen Erneuerung erstrebt. Das Programm ist sehr allgemein gehalten. Die neue Partei soll auf der Grundlage christlicher Weltanschauung in Anerkennung gesunder konservativer und liberaler Ueberlieferung mit dem Bekenntnis zum nationalen Gedanken das Bekenntnis zur Volksgemeinschaft und zum Volksstaat verbinden. Der Aufruf enthält eine Reihe weiterer Programmpunkte betreffend Neugliederung des Reiches, Finanzreform, Ueberwindung des Klassenkampfes und Schutz der nationalen Wirtschaft. Außenpolitisch fordert er eine Bündnispolitik, deren Ziel die Beseitigung der einseitigen Entwaffnung Deutschlands, die Befreiung von den Fesseln und Lasten des Versailler Diktats und die Neuregelung der deutschen Ostgrenze sein soll.

Das sind Forderungen, denen mehr als neun Zehntel des deutschen Volkes zustimmen können, die also viel zu unbestimmt sind, als daß sie einen greifbaren Rahmen für eine neue Partei abgeben könnten. Mag sein, daß dahinter die Absicht steckt, durch diesen Aufruf einen Druck auf die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei auszuüben. Es läßt sich vorläufig noch nicht sagen, wer sonst noch hinter dem Aufruf steht. Gesprochen wird von einer neuen Partei schon seit Monaten, wobei Unzufriedene aus dem deutschnationalen, dem deutschvolksparteilichen und dem demokratischen Lager als Träger genannt wurden. Wir halten das vorläufig für Gerede, weil die Jungkonservativen ebenso wie die volksparteiliche Jugend zunächst trachten werden, in der eigenen Partei ihre Ziele durchzusetzen.

Das Land der Entscheidung.

Die Mandschurei und der Amurbogen. – Zur Ankunft des deutschen Forschers Stötzner.

Erlebnisse im innersten Asien.

Az. Berlin, 2. Nov. (Eig. Drahtb.)

Der bekannte deutsche Asienforscher Walter Stötzner ist nach zweieinhalbjähriger Abwesenheit im Fernen Osten am Dienstag nach Berlin zurückgekehrt. Stötzner ist als erster Europäer in das Innere des großen Amurbogens der Mandschurei eingedrungen, der heute im Vordergrund der chinesisch-russischen Differenzen steht, und an dessen Rande bei Blagowjeschtschensk die Kanonen zu sprechen begonnen haben. Der Amurbogen ist ein wenig erschlossenes Land. Die Reisenden, die in luxuriösen Schlafwagen der Ostchinesischen Bahn die Mandschurei durchkreuzen und durch die Spiegelfenster der Waggons kaleidoskopartig fremdartige Bilder an sich vorbeigleiten lassen, sehen nichts von jenen fernen Gegenden, die heute noch Wildnis sind, ein kolonisales Neuland für chinesische Einwanderer, die aber in absehbarer Zukunft der Tummelplatz sich widersprechender Interessen Japans, Chinas, Rußlands und anderer Großmächte sein werden. Die Kanonaden am Amurbogen sind heute vielleicht nur Theaterdonner. Die Sowjetunion und China versuchen sich gegenseitig Furcht einzuflößen, jedenfalls kann es nicht in jenen weg- und steglosen Landstrecken, in denen sich Urwald und Sumpf ablösen, zu ernsteren Gefechten kommen, aber die Scharmützel bei Blagowjeschtschensk sind

Warnungssignale für Europa,

das Mandschureiproblem nicht dem Aufmerksamkeitsfelde entgleiten zu lassen.

Die deutsche Heilungklang-Expedition Stötzners in den Amurbogen ist glücklich, wenn auch unter großen Beschwerden für den Forscher, beendet und das kostbare Material, das er dort sammeln konnte, ist bereits zum Teil im Dresdener Museum für Tier- und Völkerkunde eingetroffen. Es war dem deutschen Journalisten Frithjof Melzer vergönnt, einige Monate Stötzner zu begleiten und an den Gefahren und Abenteuern, die sich auf Schritt und Tritt boten, teilzunehmen. Melzer hat seine Eindrücke in seinem soeben erschienenen Buche „Malaria, Gold und Opium" niedergelegt. Es ist kein Buch für trockene Politiker und Volkswirtschaftler, es streift nur die großen Probleme, aber anschaulich zieht an uns das Fremde und Abenteuerliche vorüber, wir dringen in das europafremde Leben des Salonenstammes ein. Schwaden von süßlichem Opiumrauch lagern über den ungeziefverseuchten Hütten, über allen aber schwebt als Geißel Gottes die Malaria. Wir begegnen Schamanen und Räubern, wir kommen in verlassene Tempel, die im Sonnenbrand und im Regen vermodern, wir kommen durch Landschaften, die ganz unberührte Wildnis sind, um dann auf irgendeinen chinesischen Namen zu stoßen und uns mit der chinesischen Gedankenwelt bekanntzumachen. Vor dem großen Kriege waren es die Russen, deren Drang nach Osten sie auf die Mandschurei stieß. Ihr Einfluß war in allem spürbar.

Heute sind die Russen keine Bedrohung mehr für die Chinesen der Mandschurei, selbst in Charbin sind sie der chinesischen Willkür unterworfen, und der Handstreich auf die Ostchinesische Bahn, die vertragsgemäß einer gemeinsamen russisch-chinesischen Verwaltung unterstand, ist nur durch die Mißachtung zu erklären, die die Chinesen gegen das Rußland von heute hegen. Nur durch einen Gewaltakt können die Russen das verlorene Prestige wieder erobern, deshalb wird es

früher oder später zu einer blutigen Auseinandersetzung in der Mandschurei kommen.

Die Japaner hingegen sind für die Chinesen eine Macht, die man anerkennt, aber die man haßt. Die Japaner sind die Herren über die Südmandschurei, aber die Chinesen meinen, daß für beide Völker auf dem mandschurischen Boden kein Platz ist. Typische Europäer sind für die Chinesen die Engländer, man liebt sie nicht, aber man vermeidet es, sich mit ihnen zu streiten. Bei den Amerikanern liebt und ehrt man den Dollar, aber es fehlt jedes engere Verhältnis. Was nun die Deutschen anbetrifft, so äußerte sich der Außenminister Yü dahin, daß eigentlich Deutsche und Chinesen dasselbe seien. „Die Deutschen sind gut" ist überall die Formel höflicher Anerkennung, im übrigen blickt aber jeder Chinese, selbst der einfache Kuli, der die Jahrtausende alte Geschichte seines Volkes kennt, etwas mitleidig auf jeden Europäer herab. Das gilt natürlich auch für den Deutschen. Doch hat Stötzner auf seiner Expedition bei den Chinesen Freundschaft und Entgegenkommen gefunden.

Der Arbeiter und die Kunst.

Aus dem neuen Heft (4) der „Vorschau" die jeder lesen muß, der sich über die kulturellen Veranstaltungen in unserer Stadt informieren will. Das Heft bringt Einführungen zu „Bohème" von Puccini, dem Sinfonie-Konzert am 4. November, dem Philosophie-Vortrag von Menze in der Handelsschule und ein Kostprobe zu dem Ettlinger-Abend der Vereinigung für Kunst und Wissen. Ferner einen Aufsatz über Hermann Peters und den nachfolgenden von Josef Voß:

Wir erlebten im letzten Jahrzehnt den Einbruch der Massen in die Kunst. Eine aufgewühlte Zeit trieb sie, die sogenannten „Ungebildeten", aus dem Dunkel kultureller Hinterlassenschaft hervor und rief sie auf zum Bau einer neuen geistigen Welt.

So erscheinen sie, einzeln oder als Organisation, an den Kassen der deutschen Theater, wie sie sich auch um gute Musik bemühen, um das gute Buch und das gute Bild. Sie suchen das reine und reiche Erlebnis des Menschlich-Großen in der Kunst. Es steht ihnen als ein tröstliches Leuchtzeichen, von dem sie eine Auflockerung ihres Lebensgefühls, eine große befreiende Freude erhoffen, über dem eintönigen, mechanisierten Ablauf des Alltags.

Diese neuen Theater- und Konzertbesucher wollen sich also der Wirkung des Kunstwerks hingeben.

Wer sind sie eigentlich? Arbeiter und Handwerker, die von der Volksschule, vielleicht auch noch von der Berufsschule, ein Existenzminimum geistiger Schulung empfangen haben. Sie stehen seit Jahren in einer eminent ungeistigen Welt, sie müssen sich schwer in Bergwerken und Fabriken, in Werkstätten und Kontoren und werden immer mehr in das Tempo und die Technik einer seelenlosen Zeit verstrickt. Und nun stehen sie auf einmal in Scharen vor den Pforten der Kunst. Zweifleraugen blicken auf sie, die „Ungebildeten", hin: Ist ihr Tun nicht ein unmögliches Beginnen, das an Vermessenheit grenzt? Fordert es nicht das mitleidig-überlegene Lächeln der Zünftigen heraus, jener Zünftigen, die sich, ausgekocht wie sie sind manchmal selber in den Dingen der Kunst nicht auskennen und sich über Wert und Unwert eines neuen Stückes oder eines neuen Romans nicht einigen können? Wäre es also nicht besser, wenn diese Menschen wieder den Rückzug antreten würden und die Kunst jenen beließen, die sich schmeicheln, zu den „Gebildeten" zu gehören?

Dies ist die Antwort: Die Kunst ist für alle da!

Man wird bald sehen, wie sich die Situation vereinfacht, wenn man von einem anderen Standpunkt an das Problem herangeht. Da entdeckt man zunächst, daß der Weg zur Erfassung des Kunstwerks unnötigerweise verbaut worden ist. Die Wissenschaft hat sich der Kunst bemächtigt und ganze Fakultäten darum gebaut. Wehe dem Ahnungslosen, der sich auf dem Wege über die Wissenschaft dem Kunstwerk nähern will. Er wird angehalten, eine Unmenge gelehrten Zeugs in sich hineinzuessen, daß er sich oft den Geschmack für alle Zeiten verdirbt. Denn es kommt nicht auf das Kunstverständnis, sondern auf das Kunsterlebnis an. Wesentlich ist also nicht das intellektuelle Verstehen, sondern das menschliche Erfassen und Begreifen des Kunstwerks.

Auch der Künstler ist in erster Linie Mensch. Er hat, wie viele Tausend Menschen mit ihm, die Fähigkeit, die Welt zutiefst zu erleben. Was ihn von den anderen Menschen unterscheidet, ist seine Berufung, das Erlebte künstlerisch zu gestalten, es in eine zwingende Form zu bringen. Das künstlerisch verdichtete, geformte Erlebnis gibt andern die Möglichkeit, in ihm seine eigenen Empfindungen nachzuerleben. In diesem Sinne ist jedes wahre Kunstwerk Mittel zum Zweck, also kein Ding an sich. Gesetzt, es gebe keinen Menschen mehr auf der Welt, dann hätten alle Denkmäler der Kunst ihren Sinn verloren.

Daraus ergibt sich, daß jeder die Kunst vergewaltigt, der behauptet, daß sie, ohne besondere intellektuelle Voraussetzungen nicht zu erfassen, nicht zu erleben sei. Was braucht es denn, um die gewaltige Schönheit der Berge zu erleben? Doch wohl nur ein weltoffenes Herz. Muß man studiert haben, um höchste Freude und abgrundtiefes Leid zu erleben und zu begreifen? Es genügt schon, wenn man nur ein Mensch ist, der guten Willens ist. Ebenso leicht ist es möglich, das wahre Kunstwerk menschlich zu erfassen.

Auf der Basis des rein Menschlichen sind sich der „Gebildete" und der „Ungebildete" gleich. Vielleicht ist der „Ungebildete" in dieser Hinsicht dem „Gebildeten" noch überlegen. Denn er ist zugleich auch der Unverbildete, der Unkomplizierte. Er ist nicht von Theorien beschwert, er bringt kein fertiges Urteil mit, er wird nicht von einem kalten Intellekt gehemmt. Nur Mensch, im Besitz einer echten Natürlichkeit, tritt er auch dem Kunstwerk gegenüber. Er ist hemmungslos aufnahmebereit: er folgt willig in die Abgründe und auf die Gipfel menschlichen Erlebens; er genießt das Kunstwerk unmittelbar, weil er nicht, wie beispielsweise der Kritiker, unbedingt Stellung nehmen will; er läßt sich bis in die Tiefen seiner Seele ergreifen, weil er die Ergriffenheit nicht sucht.

Jedes Kunstwerk, sofern es ehrlich, also wahr und echt ist, vermag eine solche unmittelbare Wirkung auszuüben. Es ist sogar um so größer und bedeutender, je unmittelbarer es die Herzen der Menschen ergreift. Darum kann behauptet werden, daß der „Ungebildete", der in diesem Falle richtiger der Unverbildete genannt werden muß, zumindest wie jeder andere Mensch das Kunstwerk zu erfassen vermag.

Nun aber — hier zeigt sich ein neues Problem — ist es der Ungebildete selbst, der sich dem unmittelbaren Genuß des Kunstwerks in den Weg stellt. Er hat im allgemeinen noch zu wenig Selbstvertrauen, um sich dem Kunstwerk zu nähern. Jene Vermessenheit, die ihm andere vorwerfen, empfindet er selbst in höchstem Grade. Er muß in den meisten Fällen noch dazu gebracht werden, seine Unsicherheit und Beengtheit abzuwerfen. Die Gründe, weshalb er unsicher ist, liegen ziemlich klar. Das Reich der Kunst, in das er vorzudringen sich bemüht, ist ihm ungewohnt. Es geht ihm wie einem, der sich zum erstenmal auf einem Parkettboden bewegt. Aber es ist nur eine Frage der Zeit und der Uebung, daß auch diese Schranken fallen.

Zur Vortragsfolge

des Sinfonie-Konzertes am morgigen Abend im Hans-Sachs-Haus.

Außer der zweiten Sinfonie von Anton Bruckner und der Ruy Blas-Ouvertüre von Felix Mendelssohn-Bartholdy bringt das Programm des bevorstehenden Sinfonie-Konzertes das Cellokonzert von Joseph Haydn, gespielt von der ungarischen Cellistin Judith Bokor. Das über entzückende melodische Einfälle verfügende, die Technik des Interpreten von den verschiedensten Seiten beleuchtende Cellokonzert Joseph Haydns ist das führende klassische Werk seiner Gattung und ist in seiner Bedeutung und Eigenart in der Literatur unübertroffen. Die Konzertliteratur für das Violoncell ist überhaupt außerordentlich beschränkt, sodaß man auf den Programmen immer wieder Haydn, Boccherini, Schumann, Dvorak neben wenigen anderen findet.

Von dem Mendelssohnschen Gesamtwerke genießen heute noch seine formvollendeten, erfindungsreichen Ouvertüren größte Beliebtheit. Seine Ruy Blas-Ouvertüre ist noch heute jung wie am ersten Tag und steht auf ähnl. Höhe wie seine Sommernachtstraum- und seine Hebriden-Ouvertüre. Die seiner früheren Schaffenszeit angehörenden Werke übertreffen die etwas müde Spätzeit seines Schaffens außerordentlich an Qualität.

Man hat Bruckner gegenüber längere Zeit den früher weit erfolgreicheren Brahms ausgespielt. Heute ist man gerechter und schätzt beider Eigenart. Bruckner ist seinem Wesen nach Vollblutromantiker, der das Erbe Schubert-Wagners auf sinfonischem Gebiet antritt. Lange Zeit hat man seine Architektonik, deren weite Bögen man mit dem an der Klassik geschulten Auge kaum überschaut, mißverstanden. Heute stellt man Anton Bruckner neben unsere größten Meister der Tonkunst.

Dr. Dejmek.

Städtische Veranstaltungen

Morgen (Montag), den 4. November, findet im Hans-Sachs-Haus das erste Sinfoniekonzert dieses Winters statt. Beginn 20 Uhr. Zum Vortrage kommen: Anton Bruckners 2. Sinfonie, Joseph Haydns Cellokonzert in D-dur mit Orchesterbegleitung, Felix Mendelssohn-Bartholdys Ouvertüre „Ruy Blas" Ausführende sind das städtische Orchester Bochum, die hervorragende ungarische Cellistin Judith Bokor, die anstelle des erkrankten Madrider Cellisten Gaspar Cassado verpflichtet wurde. Die Leitung des Konzertes liegt in Händen des städtischen Musikdirektors Paul Belker. Gültig sind die Vormietekarten der 1. Konzertvormietegruppe. Tageskarten zum Preise von 1, 2, 3, 4 RM im städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228, Rathaus Buer, Zimmer 16), in den Verkaufsnebenstellen und an der Abendkasse.

Oertliches.

3. November 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen

1000 Mark für die Kriegsgräber

Das Ergebnis der Geldsammlung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge Gelsenkirchen.

Wie seit Jahren, so hatte die Ortsgruppe Gelsenkirchen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge auch in diesem Jahre den katholischen Feiertag Allerseelen zu einer Geldsammlung an den Eingängen der Friedhöfe benutzt. Der ganze Geldertrag kommt dem Werk der Kriegergräber zu Gute. Wie uns nun mitgeteilt wird, hat die Sammlung folgendes Ergebnis gebracht:

Gelsenkirchen-Altstadt	216,53	RM.
Gelsenkirchen-Neustadt	187,67	"
Gelsenkirchen-Rotthausen	126,24	"
Gelsenkirchen-Bulmke-Hüllen	98,04	"
Gelsenkirchen-Ueckendorf	94,07	"
Gelsenkirchen-Bismarck	87,73	"
Gelsenkirchen-Heßler	78,71	"
Gelsenkirchen-Schalke	73,46	"
Zusammen	962,45	RM.

Allen Spendern herzlichsten Dank!

Was falsch ist.

In einem Teil der Presse ist behauptet worden, daß zu den städtischen Theatervorstellungen in Buer die Beigeordneten und sonstige leitende Beamte für sich und ihre Familienangehörigen Freikarten erhielten. Wie wir hierzu von zuständiger Stelle erfahren, ist diese Behauptung unrichtig. Die städtischen Beamten müssen ihre Plätze genau so bezahlen, wie auch alle anderen Theaterbesucher. Es steht lediglich dem Oberbürgermeister und dem Dezernenten für das Theaterwesen ein Freiplatz zur Verfügung. Hiergegen dürfe um so weniger etwas einzuwenden sein, als dies auch einem anderwärts üblichen Brauche entspricht. Dem städtischen Theaterdezernenten müsse überdies Gelegenheit gegeben werden, alle städtischen Veranstaltungen zu besuchen, weil er ja auch der Bevölkerung gegenüber die Verantwortung für Art und Qualität der einzelnen Aufführungen zu übernehmen habe.

---

1. Mit der Lokomotive in die Emscher. Auf der Kokerei der Zeche Nordstern werden z. Zt. Dammanschüttungsarbeiten an der Emscher ausgeführt. Der Führer einer dort eingesetzten Feldbahnlokomotive konnte seine Maschine nicht rechtzeitig zum Stehen bringen, sodaß diese den Gleisendpunkt überfuhr und in die Emscher stürzte. Der Lokomotivführer trug dabei Brandverletzungen und einen Beinbruch davon. Er wurde ins Krankenhaus überführt. Es bedurfte erheblicher Anstrengungen, das schwere Fahrzeug wieder aus dem Wasser herauszubeben.

Zur Konservatoriumskrise. Von Seiten der Konservatoriumsleitung wird festgestellt, daß die bisherigen Berichte über den Abbau des städt. Konservatoriums am 1. April 1930 als verfrüht zu bezeichnen sind. Die Arbeit der Anstalt geht weiter. Neuanmeldungen nimmt das Sekretariat der Anstalt entgegen. Ein weiteres Konzert des Lehrkörpers steht für Dezember bevor. Außerdem ist ein Schülerkonzert geplant.

Vaterländischer Frauenverein, Ortsgruppe Ueckendorf. Das bei den Damen so beliebte Jahresfest findet am Mittwoch, den 6. November, nachmittags 3 Uhr beginnend, im Saale der Wwe. Bauckmann, Bochumerstraße statt, bestehend in Gesang, Reigen, Theateraufführungen und gemeinschaftlichem Kaffee. Außerdem wird die Ehrung von Hausangestellten vorgenommen. Während der Kaffeepause Verlosung. Eintrittspreise (einschl. Kaffee und Kuchen) für Mitglieder 1,25 RM., an der Kasse 1,50 RM., für Nichtmitglieder 2 RM. Festfolgen sind bei den Vorstandsdamen zu haben. Tassen sind am Festtage mitzubringen.

Persönliches.

Am morgigen Montag feiern die Eheleute Gustav Blüter und Frau Berta, geb. Wondzinski, im Kreise ihrer Familie das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Unsern besten Glückwunsch unsern treuen Abonnenten.

*

Am heutigen Sonntag können die Eheleute S. Bartnik und Frau Anna, geb. Wieczorek, Gelsenkirchen, Spichernstraße 2, auf eine 40jährige Ehezeit blicken. Unsern treuen Abonnenten herzliche Glückwünsche und die Hoffnung auf die goldene 50.

Schöffengericht Gelsenkirchen.

Keine Milde für Messerstecher.

Auf dem Heimwege von einer Versammlung wurde ein Arbeiter M. auf der Heinrichstraße von zwei betrunkenen Burschen angefallen und von einem mit einem Messer in die rechte Brustseite gestochen. Bei der Abwehr des Messerstechers verletzte sich M. außerdem schwer an der Hand. Diesen rohen Ueberfall hatten Freunde des Verletzten gesehen. Sie nahmen sich des Messerstechers an und gerbten ihm das Fell, wie es sich eigentlich für jeden Messerstecher gebührte. Dann waren die Burschen ausgerissen. Ein Schutzmann kam zu dem Messerstecher Otto T. und forderte ihn auf, die Hände aus den Hosentaschen zu nehmen, da der Beamte des Glaubens war, T. hielte sein Messer umschlossen. Nun wollte T. dem Beamten nicht parieren und ließ seinen Widerstand durch zwei gutgezielte Schläge mit dem Gummiknüttel auf den Armen brechen. Auch auf dem Wege zur Wache widersetzte er sich. Wegen des Messerstiches gab es sieben Monate und wegen des Widerstandes zwei Wochen Gefängnis. Das Urteil ist rechtskräftig geworden und beweist, daß die Gerichte nun allen Ernstes gegen die Messerstecher vorgehen.

Ein Jahr Zuchthaus für einen Dieb.

Der 22 Jahre alte Arbeiter Otto M. kann auf 17 Vorstrafen zurückblicken. Neben einer gefährlichen Körperverletzung mit Todeserfolg hat er auch schon im Zuchthause gesessen. Eines Tages hatte er einem Bekannten J. das Motorrad gestohlen. Er bekam hierfür eine Strafe und, als diese verbüßt war, stahl er dem J. abermals ein anderes Motorrad. Er will sich das Rad nur „ungefragt entliehen" haben, erzählt er dem Gericht. Als er am gleichen Tage das Rad zurückbringen wollte, will er einen Bekannten vor dem Hause stehen gesehen haben. Um nicht als Dieb erkannt zu werden, ist er dann wieder abgefahren, bis ihn die Polizei zehn Tage später verhaftete. Bei ihm lag schwerer Rückfalldiebstahl vor, weswegen auf die Zuchthausstrafe von einem Jahre erkannt wurde.

Straßenfledderer.

Vor einem Geschäftshause an der Bahnhofstraße stand ein Speditionswagen, aus dem man Mäntel und Stoffe für das Geschäft lud. Der Bauarbeiter N. sah auch einmal in den Wagen hinein und eignete sich, da niemand vom Personal anwesend war, gleich einen Ballen Stoff an, womit er in Richtung Hauptbahnhof Reißaus nahm. Zwischen den Ausstellfiguren im Schaufenster aber hielt sich ein Dekorateur auf, der den Diebstahl beobachtet hatte. Er rannte dem Dieb nach. Der ließ den Stoff fallen und hatte das Pech, gerade einem Schutzmann in die Hände zu laufen. Jetzt gab es sechs Monate Gefängnis.

Leichtsinn.

Fritz hatte ein hübsches Mädchen getroffen und, da sein Beifahrer auf dem Sozius seines Dreirad-Kraftwagens saß, schwippte er das Mädchen auf dem Kasten seines Fahrzeuges vor sich. Unterwegs wurde natürlich gelacht, wobei Fritz die notwendige Vorsicht als Kraftfahrer außer Acht ließ. An der Peterstraße sah er nicht, wie ein Invalide mit einer Handkarre die Straße befuhr. Er fuhr den Mann hinterrücks an. Dieser kam zu Fall und ein auf dessen Karre stehendes Kalkfaß fiel dem Bedauernswerten auf den Kopf. Der Unfall hatte schwere Verletzungen des Invaliden zur Folge und noch heute leidet der Arme darunter. Für diesen Leichtsinn erkannte das Gericht auf 100 Mark Geldstrafe. Der folgende Zivilprozeß wird sich wesentlich kostspieliger stellen.

Ende des Messing-Fünfzigers

Doppelte Vorsicht vor Fälschungen.

Am 1. Dezember hört der Messingfünfziger auf, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein. Man kann zwar noch lange nach dieser Frist ihn bei Reichsbankstellen in andere Geldmünzen eintauschen, aber vom 1. Dezember ab ist niemand mehr verpflichtet, einen Fünfziger in Zahlung zu nehmen. Das Verschwinden dieses Geldstückes sehen wir mit einem gewissen Bedauern, denn es erinnert uns wie kaum eines der anderen an jene schweren Zeiten der Inflation, deren Erinnerung noch heute wie ein Alpdruck auf uns lastet. Der Messingfünfziger ist eine der ersten Scheidemünzen gewesen, die nach der Stabilisierung herauskamen. Seine Gefährten waren die Rentenmarkscheine, die heute auch alle schon längst verschwunden sind.

An den Messingfünfziger haben wir uns gut gewöhnt. Er ist ein griffiges, kaum zu verwechselndes Geldstück, dessen Prägung mit den Aehren recht hübsch war. Der Messingfünfziger war auch in seiner Größe beliebter als der neue, silbergraue Fünfziger, der ganz erheblich kleiner ist und nicht viel mehr als Pfenniggröße hat.

Eines der Hauptmotive, weshalb dieses Geldstück aus dem Verkehr gezogen wird, sind die zahlreichen Fälschungen, die vorgekommen sind und die zeitweilig einen recht großen Umfang angenommen haben. Es ist im Augenblick besonders wichtig, auf sie zu achten, weil erfahrungsgemäß Geldstücke, wenn sie dem Verkehr entzogen werden, besonders stark kursieren. Ueberall erhält man den Messingfünfziger, den jeder loszuwerden bestrebt ist. Der Umlauf der Geldstücke würde zweifellos einen noch viel größeren Umfang annehmen, wenn nicht schon lange vor dem Bekanntgeben der Einziehungsfrist von der Reichsbank eine große Zahl stillschweigend aufgenommen würde. Um sich vor unnützen Verlusten zu schützen, empfiehlt es sich, jedes Fünfzigpfennigstück beim Empfang zu prüfen, ob es gefälscht ist oder nicht. Denn wenn es später an den amtlichen Stellen abgegeben wird, und es liegt eine Fälschung vor, so bekommt man keinen Pfennig Ersatz. Die Preußische Staatsmünze in Berlin hat eine Reihe von Merkmalen zusammengestellt, an denen Fälschungen zu erkennen sind. Es handelt sich, um es noch einmal hervorzuheben, um die Fünfzigpfennigstücke aus Aluminiumbronze, die jetzt ungültig werden.

Merkmale

gefälschter Fünfzig-Pfennigstücke aus Aluminiumbronze, die nach einer Mitteilung der Preußischen Staatsmünze vorwiegend sich im Umlauf befinden.

1. Messinggepräge. Auf der Wertseite auf dem oberen linken Teil des Vierecks unterhalb des „D" von „Deutsches" ein starker, mit bloßem Auge sichtbarer Eindruck.
2. Messingguß. Rauhe poröse Oberflächen und verschwommener Eindruck, Riffelung besteht aus zu weiten und zu feinen Strichen.
3. Messinggepräge. Schiefe und eckige Beschriftung, Größe, Höhenstellung und Abstand der Buchstaben, äußerst unregelmäßig.
4. Messinggepräge Rostbrauner Bronzierungston, ein deutlicher dicker Punkt vor der 1 der Jahreszahl 1924.
5. Messinggepräge. Die 4 der Jahreszahl 1924 zeigt eine mit bloßem Auge sichtbare Doppelung.

Die Verbreitung der falschen Fünfzigpfennigstücke ist nicht in allen Gegenden Deutschlands gleichmäßig stark. Es hängt hauptsächlich damit zusammen, welche Bezirke sich die Fälscher ausgesucht haben, um die Geldstücke heimlich in den Verkehr zu lancieren. Aufsehen hat das Verhalten der Nürnberger Straßenbahn hervorgerufen, die die Annahme von Fünfzigpfennigstücken auf ihren Linien verbot, weil ihr in ganz kurzer Zeit dadurch ein Verlust von schätzungsweise 10 000 Mark entstanden ist. Ihre Schaffner hatten in den letzten Wochen zahlreiche gefälschte Stücke erhalten, deren sofortige Nachprüfung namentlich bei dem starken Verkehr überaus schwierig war. Es bleibe hier dahingestellt, ob ein öffentliches Verkehrsunternehmen zu einem solchen Erlaß berechtigt ist. Jedenfalls zeigt er typisch, welchen Umfang Fälschungen von Fünfzigpfennigstücken angenommen haben, so daß also die Zurückziehung aus dem Verkehr eine durchaus berechtigte Maßnahme ist.

Kirche – Schule – Haus.

Pfarrer Fritz Hellbardt †.

Aus Bad Oeynhausen kommt die Trauernachricht, daß Pastor Hellbardt nach langem Leiden gestorben ist im Alter von 60 Jahren. Viele in unserer Stadt werden mit innerer Anteilnahme dies hören, besonders in der evgl. Gemeinde Schalke wo der Verblichene vor etwa 25 Jahren (1904—1907) gewirkt hat als zweisprachiger Pfarrer, der insonderheit der masurischen Gemeinde diente. Seine hohe, straffe Gestalt ist vielen noch in Erinnerung. Die Hingabe, mit der er seinem Amt als Seelsorger diente, kam ganz besonders in der 21jährigen Tätigkeit im Pfarramt zu Düsseldorf zum Ausdruck. Er hat sich nicht geschont war immer zum Dienst bereit. Das merkte man auch, wenn er zu dieser oder jener Evangelisation noch einmal in Gelsenkirchen erschien. Seine Heimat war Ostpreußen. 1895 kam er als masurischer Synodalvikar nach Bochum, 1900 wählte ihn die Gemeinde Hofstede zu ihrem Pfarrer. Von dort kam er nach Schalke. Vor etwa eineinhalb Jahren wurde er infolge Schlaganfalls arbeitsunfähig, seit Juli dieses Jahres war er pensioniert. Man sah ihn in Oeynhausen draußen nur noch im Fahrstuhl. Die Beerdigung ist am Montag. Es trauern um den Toten die Gattin, eine in Oeynhausen verheiratete Tochter und ein Sohn, Student der Theologie. Wer ihn kannte in seinem brennenden Eifer für die Sache des Reiches Gottes, der möchte wohl das Wort der Bibel hierher setzen: „Er war ein brennend und scheinend Licht". Joh. 5, 35.

Kirchliches Neustadt: Heute nachmittag 3 Uhr findet im Vereinshause in der Mühlenstraße die Reformationsfestfeier unter Mitwirkung der eval. Vereine der Neustadt statt. Festansprache Pastor Jordan. Eintrittskarte mit Kaffee und Kuchen kostet 50 Pfg. Des beschränkten Raumes wegen kann Kindern kein Zutritt gewährt werden.

Bergmannsheim, Bohwinkelstr. 79. Heute (Sonntag) nachmittag 5 Uhr, Vortrag von Herrn H. Micklich. Alle Freunde und Gönner des Heims sind hierzu mit ihren Familien herzlich eingeladen. Mittwoch nachmittag 6 Uhr Bibelstunde. — Donnerstag nachmittag 5 Uhr Frauenstunde. — Für Bergleute und Hüttenarbeiter ist das Heim jeden Nachmittag bis 10 Uhr abends geöffnet. Der Zutritt ist frei und zwanglos.

Aus den evangelischen Vereinen.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Altstadt. Das gesamte Trommlerkorps tritt heute vorm. 9,20 Uhr am Konfirmandensaal, Hochstraße, an. Blaue Mütze, Windjacke, lange Hose. Es wird erwartet, daß sämtliche Trommler und Pfeifer zur Stelle sind.

Bismarck: Gemeindehaus. Die Evangelische Vereinigung ladet solche evangelischen Männer und Frauen — besonders diejenigen von Westbismarck — die den Zielen und Bestrebungen der Evangelischen Vereinigung zustimmen, am Dienstag, den 5. November, nachmittags 6 Uhr, in das evangelische Vereinshaus Sutumerstraße 17, herzlich ein. Herr Pastor Schumacher wird zu uns sprechen von dem, was wir als evangelische Bürger unserer Stadt zu verlangen haben, aber auch von unseren Pflichten, die wir als evangelische Bürger zu erfüllen haben. Wenn die knapp bemessene Zeit es gestattet, werden Fragen aus der Versammlung beantwortet werden.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Rotthausen der DVP. Dienstag, den 5. November, von 2 bis 4 Uhr, Handarbeitsstunde bei Schlitt. Anschließend Vollversammlung. Dr. Mehring wird einen Vortrag über die kommenden Wahlen halten. Der Wichtigkeit halber wird dringend um rege Teilnahme gebeten.

Frauengruppe Heßler der DVP. Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, Versammlung bei Bonnkamp. Die Mitglieder werden gebeten, die Geschenke für die Verlosung, die an unserm Fest stattfindet, mitzubringen. Sonntag, den 10. November, nachmittags 4 Uhr beginnend findet unser großes Werbefest bei Bonnkamp statt. Ein reichhaltiges Programm ist vorgesehen. Hierzu sind alle anderen Gruppen herzlich eingeladen.

Deutsche Volkspartei Rotthausen. Die Vorstände des Bezirksvereins und der Frauengruppe wie auch die Vertrauensmänner und die Bezirksfrauen sind zu einer gemeinsamen Sitzung zu Montag, den 4. November, abends 8 Uhr, in der Wirtschaft Schlitt herzlichst und dringend eingeladen. In Anbetracht der bevorstehenden Wahlen wird um vollzähliges und pünktliches Erscheinen gebeten.

Die Deutsche Volkspartei Alt- und Neustadt ladet ihre Obleute, Vertrauensmänner, Helfer und Helferinnen zu folgenden Versammlungen ein: Dienstag, 5. November, abends 8,15 Uhr, für den Bezirk Neustadt in das Lokal Thels, Peterstraße; Mittwoch, 6. November, abends 8,15 Uhr, für alle Bezirke der Altstadt in das evangelische Vereinshaus der Altstadt, Vereinsstraße 58. Es wird erwartet, daß alle Bezirke vertreten sind.

Deutsche Volkspartei Schalke. Heute Sonntag, 11,30 Uhr, im Saale Grillostraße 110: Versammlung aller Obleute und Vertrauensmänner, Helfer und Helferinnen. Niemand darf fehlen.

Deutsche Volkspartei Heßler. Montag, 8,15 Uhr, bei Bonnkamp: Winnefeld spricht. Alle Helfer und Helferinnen sind willkommen.

Börsenpanik



Der letzte große Börsenkrach in Neuyork hat auch die englische Börse mit sich gerissen, die schwere Kurseinbrüche erlebte. Die Throgmorton-Street in London, die Börsenstraße der Weltstadt, war, wie in unserem Bilde zu sehen ist, mit erregten Börsenspekulanten erfüllt, die über den „schwarzen Tag" lebhaft debattierten. Die Throgmorton-Street wird auch als Wall-Street von London bezeichnet.

Heute

Unterhaltungsblatt

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten

Was man wissen muß.

Vorsicht bei Zahlungen an der Finanzkasse!

Wie der RFH. in einem neueren Urteil (VI A 638/29) sagt, muß Zahlung grundsätzlich an dem für die betreffende Einzahlung bezeichneten Kassenschalter geleistet werden. Nicht jede Steuerzahlung in den Räumen der Finanzkasse an einen dort amtlich tätigen Beamten wirkt schuldbefreiend. Ein Steuerpflichtiger hatte wegen Ueberfüllung des Zahlungsschalters in den Räumen der Finanzkasse an einen unzuständigen Beamten gezahlt, der den Steuerbetrag unterschlagen hatte. Er wurde vom Finanzamt zum zweiten Male für die Steuer in Anspruch genommen. Der RFH. hat dieses lediglich aus dem Grunde nicht gebilligt, weil die Finanzbehörde selbst wiederholt Einzahlungen außerhalb des Kassenschalters zugelassen hatte.

Steuerblatt des Wirtevereins.

Der Wirteverein schreibt: „In letzter Zeit hat der RFH. eine Reihe wichtiger Entscheidungen gefällt, die sich mit der Berücksichtigung der Familienangehörigen bei der EkSt. befassen. Sie verdienen mit Rücksicht auf die schwebenden Veranlagungen besonderes Interesse. Ehegatten werden bekanntlich zur EkSt. gemeinschaftlich veranlagt, wenn sie nicht dauernd voneinander getrennt leben und es sich nicht um Einkünfte handelt, die die Ehefrau aus der Tätigkeit in einem dem Ehemann fremden Betriebe bezieht. Ein fremder Betrieb in diesem Sinne liegt nach einem Urteil des RFH. vom 28. 5. 29 (IV A 729/29) auch vor, wenn die Ehefrau bei einer Gesellschaft beschäftigt ist, deren Anteile der Ehemann zum größten Teile besitzt und deren Direktor er ist. Auch wenn beide Eheleute zusammen in einem fremden Betriebe tätig, z. B. zur gemeinsamen Leitung eines Wirtschaftsbetriebes angestellt sind, findet eine Zusammenveranlagung der Einkünfte der Ehegatten nicht statt (RFH. vom 30. 7. 29; VI A 830/28). Im Betrieb tätigen Söhnen kann nach der Rechtsprechung des RFH. auch nachträglich eine Vergütung für ihre Arbeitstätigkeit gewährt werden; sie muß sich nur in den Grenzen wirtschaftlich vernünftigen Ermessens halten, d. h. sie darf nicht höher sein, als ein Entgelt, das auch fremden Angestellten für gleichartige Dienste bewilligt worden wäre. Auch die zinslose Gutschrift des Lohnes steht der Abzugsfähigkeit der Vergütung, von der natürlich bei Ueberschreiten des steuerfreien Lohnbetrages von monatlich 100 Mark Lohnsteuer abzuführen ist, als Unkosten vom Einkommen des Betriebsinhabers nach einem Urteil vom 10. 7. 29 (VI A 542/28) nicht entgegen. Das unverzinsliche Stehenlassen erdienter Gelder ist, wie der RFH. sagt, von der Ueberlegung aus wirtschaftlich verständlich, daß die Söhne später das Geschäft einmal übernehmen oder ererben. Die Rechtslage ist dann so zu verstehen, daß die Söhne das Geld dem Vater wieder darlehnsweise ins Geschäft gegeben haben."

Königin-Luise-Bund.

Bezirksgruppe Altstadt. Montag, den 4. November, abends 8 Uhr, bei Oehler, Roonstraße: Pflichtversammlung. Abgabe der Beiträge für Mittwoch erbeten. Mittwoch, den 6. November, veranstaltet die Bezirksgruppe im Saale Libelle, Am Alten Markt, abends 7,30 Uhr, einen Heimatabend. Zu gleicher Zeit soll auch des Geburtstages der Kameradinnen gedacht werden. Mitglieder der anderen Bezirksgruppen und Freunde und Gönner unseres Bundes sind herzlich willkommen. Kaffeekarten an der Abendkasse. Tassen bitte mitbringen.

Ankündigungen.

25 Jahre

Gelsenkirchener Männergesangverein 1903.

Mit einem reichhaltigen, gut vorbereiteten Programm versehen, wird der obige Verein am 9. und 10. November abends seine aktiven und passiven Mitglieder und deren Familienangehörigen in den Räumen des Bahnhofshotels vereinen zur Feier Feier seines 25jährigen Bestehens. Der Verein hat sein Möglichstes aufgeboten, um einige genußreiche, auch in künstlerischer Hinsicht befriedigende Stunden zu verschaffen. Außer einigen Brudervereinen wird das Bochumer Kammertrio, bestehend aus den Herren Franz Rotermund (Violine), Otto Kaßler (Cello) und Heinz Meyer (Klavier) mitwirken. Zu recht zahlreichem Besuche werden die passiven Mitglieder sowie alle Freunde und Gönner des Vereins eingeladen.

Johann Strauß, der mit seinem 40 Mann starken Wiener Orchester am 8. November wieder hier gastieren wird, hat für diesen Abend ein ganz auserlesenes Programm gewählt, das ganz dazu angetan ist, jeden Zuhörer zu entzücken. Das Konzert findet im Hans-Sachs-Saal statt. Der Vorverkauf im Pianohaus B. Nevries hat bereits begonnen.

Stadtteil Buer

Einem gerissenen Schwindler

ist ein hiesiger Musikalienhändler in die Hände gefallen. Am 14. Oktober erschien bei ihm ein Mann, der eine Geige kaufen wollte. Er fand auch Gefallen an einer Geige zum Preise von 180 Mark. Geld zum Bezahlen hatte er natürlich nicht, aber er war ja Rentenempfänger. Tatsächlich trug er auch einen orthopädischen Schuh, wodurch seine Angabe, daß er Rentenempfänger sei, glaubwürdig erschien. Er verpfändete dem Geschäftsmann seine Unfallrente in Höhe von 196 Mark. Später mußte er dann fest-





Teppiche
Dekorationen

Färberei
Kunze
CHEMISCHE WASCHEREI
Gelsenkirchen, Fabrik: Hochstr. 22



Damen-Mäntel
Damen-Kleider

stellen, daß der Betrüger keinen Rentenanspruch hat. Die Rentenquittung war unterschrieben mit Hans Vitor. Als Wohnung hatte der Betrüger Buer-Scholven, Räubekampstraße 28, angegeben. Auch diese Angabe hat sich als falsch erwiesen. Beschreibung der Geige: dellgelb lackiert mit einigen Lackschrammen. Der Kasten ist ein schwarzer Formkasten, mit Gummiüberzug versehen. Innen ist derselbe mit dunkelblauem Samt gefüttert. Beschreibung des Täters: Etwa 24 Jahre alt, 1,58 Meter groß, mit blassem, schmalem Gesicht. Er hat einen künstlichen Fuß. Bekleidet war er mit dunklem Anzug und einreihigem Ueberzieher. Mitteilungen über den Täter nimmt jede Polizeidienststelle entgegen.

V. **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich am 1. November gegen 23 Uhr auf der Feldhauserstraße vor der Lutherstraße. Hierselbst stieß ein Lieferauto des Bäckermeisters E. mit der Straßenbahn zusammen, wobei die Tochter des E. leicht verletzt wurde und dem Krankenhause zugeführt werden mußte. Das Auto wurde stark beschädigt. Die polizeilichen Ermittelungen sind eingeleitet.

V. **Evangelisationswoche in Resse.** In der Zeit vom Sonntag bis einschließlich Sonntag, den 10. November, finden in der evangelischen Kirche Resse Evangelisationsvorträge statt. Diese werden gehalten durch Pastor Stock von der Wichern-Vereinigung in Hamburg. Die Vorträge beginnen abends 7 Uhr. Außerdem finden an den Nachmittagen, außer Mittwoch und Samstag, um 3 Uhr im Betsaal Bibelstunden statt unter dem Leitgedanken: „Der Weg zur Seligkeit". Jedermann ist zu den Veranstaltungen herzlichst eingeladen.

V. **Die Mitglieder des evangelischen Arbeiter- und Bürgervereins Resse** versammeln sich heute früh 9 Uhr im Vereinslokal Wieland zwecks Teilnahme am gemeinschaftlichen Kirchgang. In Anbetracht der stattfindenden Reformationsfeier wollen die Mitglieder zahlreich erscheinen. — Kirchenchor Resse: Die Mitglieder versammeln sich pünktlich 9 Uhr im Probezimmer in der Kirche.

r. **Gründung einer Sportabteilung Gebr. Alsberg Buer.** Anderen Beispielen ist die Firma Alsberg, Buer, seit einigen Monaten gefolgt, durch Bildung einer Sportabteilung für Herren. Eine gleiche Abteilung für Damen ist im Entstehen begriffen. Aus der Sportabteilung für Herren hat sich in letzter Zeit eine Fußballmannschaft zusammengefunden, die schon fleißig dem Training obliegt. Am heutigen Sonntag vormittags 11 Uhr, stellt diese Fußballmannschaft ihr Können zum ersten Male unter Beweis. Gegner ist die Fußballmannschaft Gebr. Alsberg, Duisburg, eine Mannschaft, die bereits seit Beginn dieses Jahres bewiesen hat, daß sie so leicht keinen Gegner zu fürchten braucht. Hat diese Mannschaft doch von achtzehn absolvierten Spielen nur zwei Spiele verloren. Die junge Mannschaft, Gabu, d. h. Gebr. Alberg, Buer, wird sich zeigen müssen, wenn sie das Ehrentor auf dem Platz an der Löchterheide am Sonntag erzielen will.

Stadtteil Horst

□ **Ein gemeingefährlicher Mensch** ist der in der Markenstraße wohnhafte Willi Steiniger. Schon mehrfach hat er dieses zum Schaden der Gesellschaft bewiesen, und auch in der Nacht von Freitag auf Samstag wieder gezeigt. Zwischen 1 und 2 Uhr überfiel er nämlich seinen Bruder mit einer Mistgabel und verletzte ihm mehrere Stiche in die Brust und Seite, so daß letzterer blutüberströmt zusammenbrach. Der Täter wurde von Polizeibeamten festgenommen und nach seiner Vernehmung wieder entlassen. Der Ueberfallene wurde ins Krankenhaus geschafft, wo ein Lungenstich festgestellt wurde. Er liegt sehr bedenklich darnieder. Wie wir weiter hierzu erfahren, kann der Täter den Schutz des Paragraphen 51 für sich in Anspruch nehmen.

□ **Auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit** bei der Eisengießerei Ebert u. Co. konnte am 31. Oktober der in der Grabenstraße 25 in Horst wohnhafte Modellschreiner Johann Bley zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde der Jubilar von der Firma und deren Angestellte durch eine Feier im Lokale Beckmann geehrt. Dem Jubilar auch unseren Glückwunsch.

⊙⊙ **Evangelische Kirchengemeinde.** Haussammlung für den Gustav-Adolf-Verein. Mit Beginn dieser Woche wird die Haussammlung für den Gustav-Adolf-Verein in den Häusern eingesammelt werden. Der genannte Verein, der große Wohltäter so vieler deutscher Gemeinden im Ausland und Inland, hat auch der Horster Gemeinde aus kleinen, schweren Anfängen heraus bis zur letzten Zeit schon oft wichtige Liebesdienste erwiesen. Es wird darum um reiche Beteiligung an der Sammlung gebeten.

⊙⊙ **Jungmädchenverein.** Am heutigen Sonntag nachmittag ab 4 Uhr ist Zusammenkunft im Jugendheim. Es finden Besprechungen und Erklärungen für den Jugendsonntag am 10. November statt. Auch wird Näheres wegen des Festes für die siebzigjährigen Glieder der Gemeinde, das ursprünglich heute stattfinden sollte, aber aus zwingenden Gründen verschoben werden mußte, mitgeteilt werden.

□ **Der Billardklub „Nordstern"** hält heute mittag um 2 Uhr im Lokale Oehler seine Monatsversammlung ab. Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist erforderlich.

O. **Evangelische Arbeitsgemeinschaft Horst.** Der Vorstand der evangelischen Arbeitsgemeinschaft gibt den Teilnehmern an dem Wohltätigkeitsabend am 27. Oktober bei Wallner bekannt, daß nach der Abrechnung ein namhafter Betrag von beinahe 200 Mark dem Kirchbaufonds überwiesen werden kann. Wie wir hören, soll für denselben Zweck ein Wohltätigkeitskonzert im Dezember von der ganzen Feuerwehrkapelle Horst, die auch am letzten Wohltätigkeitsabend mit Erfolg mitgewirkt hat, gegeben werden.

O. **Evangelischer Knappenverein Horst.** In der heutigen Versammlung müssen die Kinder der Mitglieder, welche an der Weihnachtsbescherung teilnehmen wollen, angegeben werden. Es kommen aber nur Kinder, nicht Enkelkinder der Mitglieder in Frage.

ku. **Heimattreue Ost- und Westpreußen, Ortsgruppe Horst.** Den Mitgliedern und Einwohnern von Horst und Umgebung wird bekannt gegeben, daß der 1. Vorsitzende, Landsmann Kurella, Kirchstraße 4a, seit dem 1. November nach Castrop-Rauxel verzogen ist und sein Amt als 1. Vorsitzender niedergelegt hat. An dessen Stelle übernimmt die Geschäfte des Vereins sowie sämtliche Bestellungen der Fahrkarten und Rückfahrtausweise der 2. Vorsitzende, Landsmann Wilhelm Szeppek, Horst-Süd, Schulstatenstraße 51. Bestellungen für die Sonderzüge können zu jeder Tageszeit entgegengenommen werden.

Zirkus Carl Hagenbeck.

Eröffnungsvorstellung des Essener Gastspiels.

Am Freitag abend bot sich den Essenern nach langjähriger Pause, während welcher sich der Zirkus Hagenbeck auf Gastspielreisen im Auslande befand, zum ersten Male wieder das altvertraute Bild der zum Zirkusgebäude am Viehoferplatz, das inzwischen anderen Zwecken dienstbar gemacht worden war, drängenden Menschenmassen. Hagenbeck hatte gerufen und viele, viele, die an echter Zirkuskunst, als deren vornehmster Repräsentant Carl Hagenbeck seit urdenklichen Zeiten in Deutschland gilt, Freude haben, kamen, so daß vor übervollem Hause pünktlich auf die Minute die Vorstellung beginnen konnte. Es war echte Wiedersehensfreude, die dem Generaldirektor Richard Sawade in nicht endenwollender Beifallskundgebung entgegenklang, als er im Namen der Direktion einige Worte an das versammelte Publikum, an Stadtverwaltung und Presse richtete, in welchen er als alter Essener schilderte, welche Mission in künstlerischer und nationaler Hinsicht der Zirkus Hagenbeck bei seiner Auslandstournee erfüllt hat. Sofort begann nach schneidigen Konzertstücken der Hagenbeckschen Zirkuskapelle die Abwicklung des Programms, das auf den üblich gewordenen Pomp und auf die Nachäffung des Revuehaften bewußt verzichtet, um seinem eigentlichen Zweck, der wahren, alten Zirkuskunst, dienlich zu sein. Und was es da zu sehen gab, das war echte „Friedensware", die ihrerseits wiederum ein Echo im Publikum fand, das bewies, daß trotz aller sensationellen Modernisierungsversuche die alte Kunst noch den gleichen, vielleicht wegen der dazwischenliegenden „Hungerjahre" sogar noch größeren Beifall findet, wie ehedem. Bezeichnend für die Qualität des Gebotenen ist die Tatsache, daß von den 24 Nummern, die das Programm aufweist, elf reine Dressurstücke darstellen. Die Scheckenponnys, von jeher besondere Lieblinge des Publikums, eröffneten, von Herrn Gautier vorgeführt, die circensischen Darbietungen. Ihnen folgten nach einer Parodie auf die Elefantendressur, die die Spaßmacher des Zirkus, die Babuslos, mit großem Heiterkeitserfolg ausführten, südafrikanische Zebras, in glänzender Dressur. Ein Guanaco, das gewandte Springtier des südamerikanischen Hochgebirges, vollführte, gleichfalls unter Herrn Gindls Leitung, erstaunliche Springkunststücke. Die beiden Russinnen, Geschwister Prinzeß, zeigten in einem kühnen Luftakt ihr Können. Nach ihnen führte Herr Gautier sechs Trakehnerschecken in glänzenden Dressuren vor. Nach einer komischen Szene der besonders bei der kleinen Welt rasch beliebt gewordenen Babuslos zeigte Herr von Redwitz die Künste der Hohen Schule in äußerst exakten Vorführungen auf „Nena Sahib". Ihn lösten 4 Cleos ab, die mit verwegenen akrobatischen Darbietungen atemlose Spannung beim Publikum auslösten. Dann traten als würdiger Abschluß des ersten Teils eine Herde indischer Elefanten in die Arena, die unter Herrn Neussers Leitung die erstaunlichsten angeschis ihrer Größe grotesk wirkenden Kunststückchen zeigten.

Den zweiten Teil eröffneten vier Tragas, die in fabelhaften Vorführungen sich gegenseitig übertrafen. Ihnen folgten kalifornische Seelöwen, die Rastellis des Meeres, mit ihren frappierenden Jongleurkünsten, sowie ein nervenkitzelnder dreifacher Jockeakt der Gebrüder Reinsch. Dann betraten sechzehn aus dem Gestüt Trakehnen stammende Freiheitspferde unter der Leitung des Herrn Gautier das Zirkusfeld, um in einer fabelhaften Art ihre ausgezeichnete Dressur unter Beweis zu stellen. Sie wurden wiederum von zehn Asgards abgelöst, die in kühnen Schleuderbrettkünsten glänzten. Die beiden Schlußnummern hatten dem Publikum den Hauptgenuß bis zuletzt aufgespart. Nachdem der große eiserne Käfig aufgestellt war, betraten acht Tiger aus Sumatra, Java und Bengalen mit dem Dompteur Möller die Arena. Sie wie auch die in der von Alfred Kaden bestrittenen nächsten Nummer auftretenden Löwen, Tiger und Kragenbären zeigten, wie durch liebevolle und vernünftige Behandlung, die selbstverständlich mit dem angeborenen und geübten Talent des Dresseurs verbunden sein muß, aus diesen Bestien durchaus erträgliche, in einzelnen Fällen sogar vertraute Genossen machen kann. Sicherlich wird niemand, der sich dieses prächtige Bild der gefürchteten Wüstenbewohner angesehen hat, diesen Genuß jemals vergessen. Jedenfalls hat Hagenbeck mit seinem Gastspiel bereits in der ersten Vorstellung gezeigt, daß er seiner alten, ihm eigenen Tradition restlos treu geblieben ist.

Briefkasten.

G. W. Schalkerstraße. Ja, Sie können die Zimmer beziehen, allerdings steht dem Hausherrn eine Entschädigung für Mehrverbrauch an Wasser und für Abnutzung zu.

M. L. 9. Der Vater des Kindes ist zur Alimentation verpflichtet. Durch das zuständige Jugendamt, also in Gelsenkirchen im Rathaus, müssen Sie gegen den Vater klagbar vorgehen. Da der Vater aber nichts hat, steht Ihnen nur ein Teil der Fürsorgeunterstützung zu. Am besten ist es, wenn Sie die ganze Angelegenheit zunächst dem Jugendamt unterbreiten.

R. F. 87. Es kann Ihnen ja gleichgültig sein, wer das Krankenhaus zahlt. Jedenfalls werden die Kosten gedeckt, ohne daß Sie in Anspruch gezogen werden. 2. Sie müssen sich sofort nach dem Gesundschreiben bei Ihrem früheren Arbeitgeber melden. Ob Sie in das Angestelltenverhältnis eintreten können, ist eine Frage, die nur vom Arbeitgeber entschieden wird. Es ist am besten, wenn Sie zur Besprechung der Angelegenheit gelegentlich zur Redaktion kommen.

M. K. 100. Ja, Sie werden dann wegen Beleidigung verurteilt werden, wenn Sie nicht den Nachweis für die Richtigkeit ihrer Behauptungen beibringen. Ob Ihnen ein erlittener Schaden ersetzt wird, kann ohne genauste Kenntnis des Vorganges nicht gesagt werden. So wie wir aus Ihrer Darstellung entnehmen, hat der in Frage kommende Mann für die Hergabe des Geldes gesprochen. Unter bestimmten Voraussetzungen dürfte eine Ersatzpflicht ausgesprochen werden. Auf dem Wege einer einstweiligen Verfügung können Sie ein Zahlungsverbot erwirken.

M. Sch. Warten Sie den Endbescheid der Stadtverwaltung ab. Sollte eine Ablehnung erfolgen, dann können Sie dagegen Einspruch erheben. Wir glauben, daß Ihrer Mutter noch ein, allerdings geringer Betrag (18 Mark) gezahlt werden muß. Sie brauchen nicht zu zahlen.

Nobelpreis für den Erforscher der Beri-Beri



Der diesjährige Nobelpreis für Physiologie und Medizin ist dem holländischen Gelehrten Eijkman und dem englischen Gelehrten Hopkins verliehen worden. Beide Gelehrte haben für die Vitaminlehre bedeutsame Entdeckungen gemacht. Prof. Eijkman (unser Bild) kommt namentlich das Verdienst zu, die Ursache der Beri-Beri-Krankheit, einer Nervenkrankheit, die in Holländisch-Indien alljährlich Tausende von Menschen hinwegrafft entdeckt zu haben. Eijkman stellte fest, daß diese Krankheit durch den fast ausschließlichen Genuß von poliertem Reis entsteht, der keine Vitamine enthält, die in seiner Schale sitzen. Eijkmans Entdeckung bildete einen mächtigen Antrieb für die heutige Vitaminforschung.

Der moderne Fensterbehang von Oeber ist geschmackvoll und zweckentsprechend

Der Sieg über das Leben.

Roman
von Erica Grupe-Lörcher.
(Nachdruck verboten)

11

„Diese Ansicht finde ich vortrefflich, Demoiselle — Vernon. Ha! Sie haben vollkommen recht! Ich werde jetzt eine der jungen Wärterinnen herbeiklingeln und ihr den Auftrag geben, Sie genau in der ganzen Anstalt umherzuführen und Ihnen alles zu erklären."

Er preßte seinen Finger auf eine Schelle neben seinem Schreibtisch.

Ein zierliches junges Ding, der Gestalt nach eine bewegliche Südfranzösin im adretten dunkelblauen Waschkleid, ein blendend weißes Häubchen auf den schwarzen, sich widerspenstig kräuselnden Haaren, trat ein. Sie streifte die Fremde mit einem Blick.

„Mademoiselle Yvette, Sie werden jetzt, bitte, die Freundlichkeit haben, diese junge Dame im Hause umherzuführen. Demoiselle Vernon wird im Pavillon bei den Scharlachkranken zur Hilfe eintreten und möchte vorher einen Einblick in das ganze System unserer Anstalt gewinnen, bevor sie sich wegen der Ansteckungsgefahr separieren wird. Zeigen Sie deswegen Demoiselle alles, was wissenswert ist und was sie zu sehen wünscht."

Und dann entließ er Edith für heute mit einer ritterlichen leichten Verbeugung. Die junge Wärterin trippelte neben Edith her. Als sie den Gang tiefer hereinschritten, wehte ihnen köstlicher Duft entgegen und verriet, daß sie sich der Küchenregion näherten.

„Ich werde Sie zuerst zu unseren Nesthäkchen bringen!" Sie überschritten ein kleines Stück Garten, um das große, graue, an der Straße gelegene Haus mit seinen Bureaus, seinen Wirtschaftsräumen zu verlassen und einen großen, weitgebauten Pavillon mit breiten Veranden, breiten, geräumigen Gängen zu betreten. Geschrei, vergnügtes Aufjauchzen und stammelnde Schreie schallten ihr entgegen. Demoiselle Yvette stieß eine der weißgestrichenen Türen auf.

„Hier ist auch mein Reich. Hier sind diejenigen Kinder, die zwischen dem Säuglingsalter und dem zweiten Lebensjahre stehen. Hier ist immer Lärm. Hier ist immer etwas los. Man muß gute Nerven haben. Aber es ist zum Teil auch sehr possierlich." Der ganze Saal, der etwa vierundzwanzig Kinder barg, war in lauter kleinere Räume mit gläsernen Wänden eingeteilt. Je vier Bettchen standen in den Ecken eines solchen gläsernen Zimmerchens. Ja, Demoiselle Yvette hatte recht. Hier ging es lebhaft zu. Einige der Kinderchen schrien aus Leibeskräften. Vielleicht wegen Zahnwehs, vielleicht aus Langeweile. Aber sicher nicht aus Hunger. Denn es waren ohne Ausnahme gesunde, stramme, runde Bübchen und Mädelchen. Manche schliefen auch. Oder sahen zufrieden in ihre Umgebung. Oder unterhielten sich im ersten stammelnden kindlichen Kauderwelsch zum Nachbarbettchen hinüber.

Edith hielt Umschau. Das Mutterherz begann in ihr zu schlagen. Lauter mutterlose Kinder! Würde nicht jedes dieser Kinder bereits ein Schicksal, eine Geschichte zu erzählen haben? Nebeneinander gereihte lose kleine Menschenleben. Und doch überschattet von einer unsichtbaren fürsorglichen Hand.

„Man sieht noch nicht viel an ihnen!" Diese Worte der jungen Wärterin schwangen in Edith nach. Ihr Atem ging mühsamer. Kaum vermochte sie sich in äußerer Selbstbeherrschung aufrecht zu halten und ihr zu folgen. Sie nahte sich jetzt von neuem einer Entscheidung in ihrem Leben. Das fühlte sie deutlich. In diesem Saale, auf den Yvette nun zuschritt, mußte es ihr gelingen, ihr Kind wiederzufinden. Oder alle neue gewonnene Lebensstärke würde wieder zusammensinken in der getäuschten Hoffnung.

In der Ferne erklang jetzt das Schreien und Lärmen der Nesthäkchen. Demoiselle Yvette blieb an einem der zahlreichen Fenster stehen. „Wenn nicht solche Sonnenglut mehr draußen herrscht, werden unsere Babys in kleinen Wägelchen im Garten umhergekarrt. Da können wir kaum genug Hände zum Helfen haben. Sie werden hier neu eintreten, Demoiselle? Aber gewiß werden Sie sich besonders der Pflege der kranken Kinder zuwenden, wenn Sie in den Pavillon zu den Scharlachkranken wollen?"

Edith gab nur durch ein Nicken eine Antwort. Yvette legte bereits die Rechte auf den blanken, geschweiften, messingenen Türgriff. Tiefe Stille lag hier draußen auf dem Gange unmittelbar vor diesem neuen Saale. Tiefe Stille drinnen, als sie nun eintraten. Ganz unwillkürlich hoben sie sich auf die Zehenspitzen.

Ein weiter, hoher Raum. Durchflutet bis fast in die fernsten Winkel von hellem Sonnenschein. Draußen vor einem der geöffneten Fenster summte ein dicker Brummer in tiefstem glockförmigen Baß. Und mit einer Emsigkeit, als wolle er all den schlafenden kleinen Menschenblüten ein unaufdringliches Schlummerlied singen. Rings an den hellgetünchten Wänden standen an fünfzig Wiegen. Bei fast allen waren die weißen Mullgardinen halb zugezogen, um den kleinen Einwohner zu überschatten. Nur an zweien hingen sie zurückgeschlagen, ein Zeichen, daß sie leer waren.

In einer Ecke auf einem halbhohen Schemel saß eine alte Wärterin mit einer weißen Haube und abstehenden Haubenbändern. Sie strickte. Beim Eintritt der beiden hob sie etwas den Kopf. Ruhig, freundlich, ohne Neugier, ohne Ueberraschung. Nur wie um sich zu vergewissern, wer in ihr Bereich einträte. Auch das junge Mädchen, das in der Mitte des Saales mit lautlosen Bewegungen an zwei Tischen das Sterilisieren von unzähligen kleinen Milchfläschchen besorgte, wandte sich zur Tür. Sie fragte nichts, sondern nickte nur stumm und freundlich zu Yvette hinüber als sie die andere Wärterin erkannte. Stille, Sonne und Licht. Wärme, schlummerndes, stilles Gedeihen! Die Sonnenstrahlen huschten und tanzten durch den Saal, als wüßten sie, wie ihr warmes Gold am Gedeihen all der kleinen Menschenblüten half.

Demoiselle Yvette trat auf die andere junge Kollegin zu und beide begannen im leisesten Flüsterton eine Unterhaltung. Keine achtete der Fremden. Auch die Alte hob den Blick nicht mehr vom Strickstrumpf.

Edith schritt langsam von Wiege zu Wiege. Sie neigte sich leicht hinab. Bei den meisten konnte sie zwischen dem Spalt der kleinen weißen Mullgardinen hindurchspähen, und ein einziger Blick hatte bis jetzt genügt, um ihr zu zeigen, daß es nicht ihr Knabe war, der hier schlief.

Sie war bereits an der einen ganzen Reihe längs an der Wand zwischen den Wiegen hindurchgeschritten. Ihre Angst, ihre Beklommenheit wuchs. Immer tiefer sank ihr Strahl von stummer Hoffnung innerlich zusammen. Hier mußte sie ihn finden, wenn er sich überhaupt hier befand.

Unter diesen stummen Zweifeln und Fragen richtete sie sich auf, als sie in die letzte Wiege der einen Reihe geblickt. Sie zauderte, ob sie vielleicht durch eine unauffällige Frage bei der alten Wärterin oder der jungen sich nach diesen Erwägungen vergewissern solle. Aber die Angst, man könne ihr ihre Sorge, ihre innere Unruhe anmerken, die Qual, diese Unruhe unter möglichster Gleichgültigkeit verbergen zu müssen, hielt sie ab. Noch einmal wollte sie ihr stummes Suchen an der andern Reihe gegenüber an der Wand fortsetzen.

Da hielt ihr Herzschlag plötzlich wie unter einem jähen Schreck inne. Er versagte den Dienst. Wie ein Brausen stürzte es sich über sie. Ein Flimmern ringsum. Ein Verlöschen aller Umgebung. Es war ihr für Sekunden, als ob alles rings um sie in weite Fernen rückte. Alles um sie wurde zu Schemen, wurde wesenlos. Die Wände weiteten sich, der Saal wölbte sich. Sie stand wie unter einem unendlich hohen, lichtdurchfluteten Dom, und nur ihren Knaben sah sie regungslos schlummernd vor sich!

Sonne, Sonne, Licht! Unendliche Weite! Und ein hohes strahlendes Glück!

Sie erhielt ihr Kind zum zweiten Male in ihrem Leben! Abermals war ihr sein teures, kleines Dasein geschenkt. Und heute empfing sie es mit einer viel heißeren, einer viel heiligeren Freude als das erstemal.

*

Es waren wundersame Augenblicke.

Als sie aus diesem Erlebnis wieder den Pfad zu ihrer Umwelt fand, als rings um sie aus dem sonnendurchleuchteten, weitentrückten Nebelmeer ihre Umgebung aus Schemen zu Gestalten wuchs, sah sie sich selbst neben der zweiten Wiege nahe der Wand stehen und sich mühsam an das Wiegengestell anklammern.

Keine der drei Frauen achtete ihrer. Keine ahnte, wie sie selbst in diesen wenigen Augenblicken durch eine Lebenswende hindurchgeschritten war, welche nach Jahren zu bewerten war.

24 Stunden bei der Feuerwehr.

Erlebnisse eines Freiwilligen. – Was tut die Feuerwehr, wenns nicht brennt? Die Meldeeinrichtungen. – Blinder Alarm und Kleinbrand.

Ich habe nicht gewußt, daß man als Mensch seiner Tätigkeit und seiner Gewohnheit sich einmal in eine völlig grundverschiedene Berufsatmosphäre einleben könnte auch wenn einem zu dieser Akklimatisierung nur 24 Stunden zur Verfügung stehen. Aber es geht, es geht sogar sehr gut Ich selbst habe meine Unkenntnis belehren müssen. Man kann doch alles, wenn man nur will Man kann sogar zum Feuerwehrmann werden Mir ging es nämlich so in der vergangenen Woche Ich spielte die Rolle eines Feuerwehrmannes für 24 Stunden allerdings mit wechselndem Erfolge wie ich selber eingestehen will. Liebe Leser ihr werdet ja nicht neugierig sein und nach dem Warum, Wieso Weshalb, Wofür fragen. Ich will euch nur verraten, daß ich um ½8 Uhr in der Feuerwache auf der Wiese antanzen mußte.

„Melde mich zur Stelle!"

„Ach Sie sind's Los, Feuerwehrmann, diesen jungen Mann einkleiden!" Es ging tatsächlich sofort ernsthaft los wenigstens von Seiten der „gestrengen" Feuerwehrleitung während ich die ganze Sache von der humoristischen Seite nahm Befehl vom Brandmeister: „Sie wollen heute einen regelrechten 24-Stundendienst bei uns tun Also bitte ich Sie, allen Anweisungen pünktlich nachzukommen." Ich klappe die Hacken zusammen so gut wie es geht und fange an zu flüstern: „Ich will es . . . " „Quatsch, ich will es" „Zu Befehl" heißt die Antwort" schnarrt er mich „freundlich" an Ich denke bei mir: Gustav, een bißchen mehr in die Brust schmeißen wie een Fisch in die Knie damit du dir einen „männlichen Eindruck" verschaffst Ich wölbe meine Aluminiumbrust mit stählerner Einlage und knurre: „Zu Befehl, Herr Brandmeister" Er schmunzelte durch den äußerst spitzfindig gedrehten Schnurrbart Er lächelte. Ich lächelte Da kreischte die Glocke 8 Uhr Appell. Antreten aller Mannschaften — der dienstfreien und der dienstfreien Ich stellte mich auch in Reih und Glied Es klappte. Mein Freund ach ich habe ihn noch gar nicht vorgestellt Verzeihung. Also mein „Freund" seit zehn Minuten der sich meiner sofort liebevoll annahm und der — nur mit einem gewissen Neid sage ich es — schon Oberfeuerwehrmann ist und natürlich die entsprechenden Gehaltsgruppen höher als ich, klopfte mir die Schulter und sagte: „Man weiter so!" Dann folgte die Verlesung des Arbeitsplanes

Der Stundenplan für die dienstfreie und abgelöste Wache.

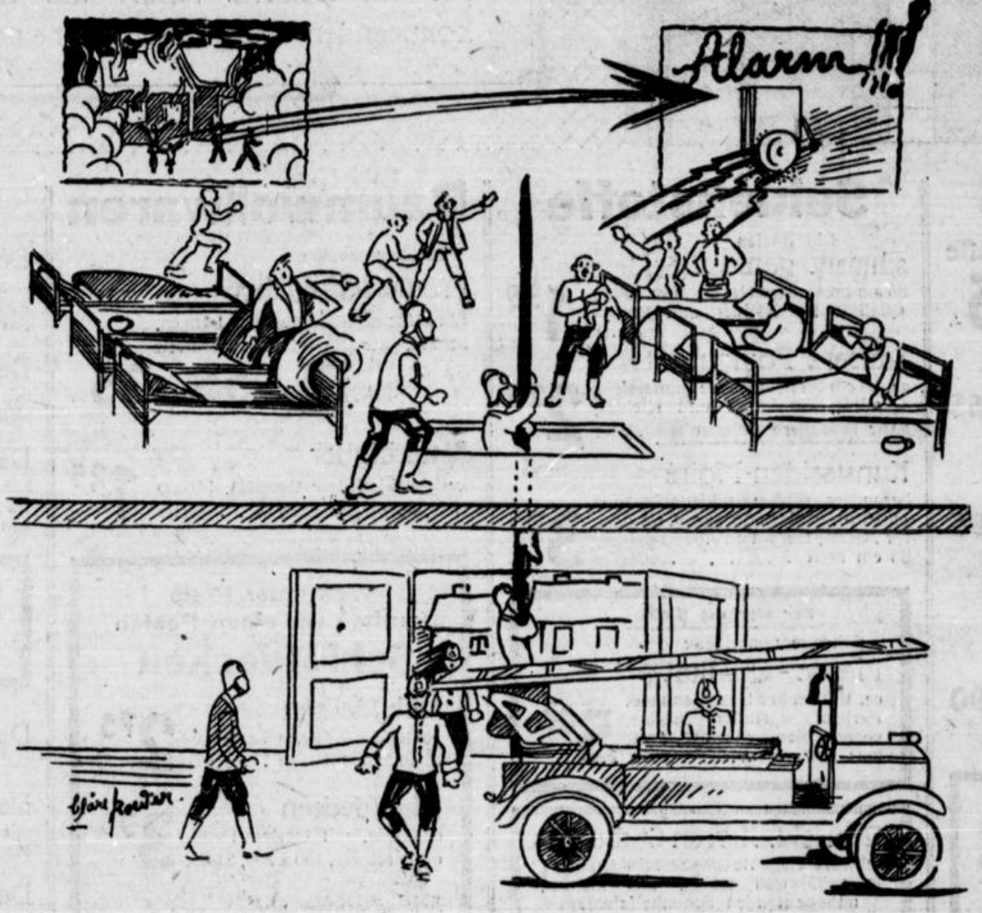
Die neue „Belegschaft" fährt an, und wenn's irgendwo brennt, auch einmal aus Die andere Gruppe hat 24 Stunden Freizeit Schöne Freizeit übrigens. Man muß immer auf „Draht" sein Wachen bei Theater und Ausstellungen stellen und bei Großbränden mit ausrücken Und dann die sonstige Freizeitbeschäftigung! Liebe Leser, ihr habt sicher schon gemerkt, wie schnell mich diese „Löschsphäre" gepackt hatte. Nach zehn Minuten schon mit Leib und Seele ein Feuerwehrmann mit den „nötigen Standesansichten". Na ja, man gewöhnt sich eben an alles Wenn man einen Beruf ergreift so vertritt man auch dessen Interessen. Das ist doch ganz logisch! — Ich merke selbst, ich fange wieder an zu simulieren. Verzeihung: das ist nun eben meine schwache Seite Also die dienstfreie Mannschaft schob ab, und wir gingen an die Arbeit. Exerzieren an den Geräten Instruktionsstunde und Unterricht an allem Drum und Dran an der Feuerwehrspritze Ein Oberfeuerwehrmann erklärte uns Sprungtuch. Rettungs- und Wiederbelebungsapparate, autogenes Schweißen, Schlauchbehandlung und Schlauchanfertigung.

Bald schwirrte in meinem Kopf alles wie Raketen mit Zeitzündern durcheinander.

Ich schmiß aber auch die einfachsten Begriffe durcheinander. Ich ärgerte mich über mich selbst was mir bis dahin noch nie passiert war. Statt „Sprungtuch" faselte ich etwas von „Trunkspruch". Uebrigens Schaumlöschverfahren: Eine sehr einfache Sache. Schon das Wort an sich. Der Schaumlöschapparat der 6000 Liter Schaum in der Minute erzeugen kann, hatte mein Interesse gefunden. Er stand einsam in einer Ecke. Ich trudelte langsam zu ihm hin, betrachtete ihn von vorne und hinten, dachte wieder an Schaum und Löschen und hatte wieder wunderbare Gedankengänge, als mich die Stimme des „Lehrers" in die nackte Wirklichkeit zurückrief. „Was haben Sie von dem Rettungswesen behalten? Ach wollen einmal den Neuen nehmen" Keine Antwort. „Na zum Donnerwetter, wo " . . . . . Man fand mich bei dem Schaumlöschapparat so ganz andächtig, innig und sinnig. Was es dann gab? Och, man war menschlich mit einem Neuling, der sie ja doch nicht lange ärgern sollte. Ich bekam wohl eine „Zigarre", aber es war mehr ein Zigarillo. Der Unterricht ging weiter.

Jetzt gings nach draußen zum Sprungturm.

Heraufklettern mit Wand- und Hakenleitern. Uebungen mit dem „Trunkspruch", ach Verzeihung „Sprungtuch". Das war alles ganz nett. Aber bedeutend netter war doch der Pfiff, der um ½10 Uhr die Frühstückspause verkündete. „Das Ganze weggetreten." Ab, marsch marsch in die Mannschaftsräume, zwei helle, freundliche Zimmer mit Tischen, Stühlen und einem Spind für jeden Einzelnen. Bald flogen die Papiere von den zum Teil von zarten,



bei den älteren „Semestern" vielleicht von etwas energischeren Händen geschmierten Butterbroten. Mit einem halben Kassler dachte ich den ganzen Tag auszukommen. Aber wer kann etwas gegen einen gesegneten Appetit ausrichten! Ich hatte jetzt schon einen reißenden Hunger. Woher, konnte ich mir selbst nicht erklären. Ob das die „arbeitgesättigte" Luft um mich bewirkte? Jedenfalls aß ich jetzt schon über die Hälfte meines Tagesproviants Auf dem Flure brauten auf zwei Gaskochern zwei Kessel mit allerschönstem „Muckefuck. Die Ober- und Unterkiefer waren gerade auf das Aeußerste in Anspruch genommen, als der Brandmeister herein kam und bekannt gab, daß von dem Jubiläum noch ein Kasten Bier übrig geblieben wäre, der wurde uns zur Verfügung gestellt. Erfolg: Der „Spitzbohnenkaffee" blieb links liegen Die Halbliterflaschen Dortmunder mundeten vortrefflich. Nur allzu schnell war die Pause vorbei. Jetzt begann wieder die Arbeit.

*

Ich war ja eigentlich nicht zum Arbeiten gekommen. Aber wenn alles andere arbeitet, was bleibt denn da einem wohlerzogenen Menschen anderes übrig, als selbst diesem Uebel zu verfallen! Außerdem sorgte mein Freund schon für den nötigen, „tatkräftigen" Zeitvertreib. Ich dachte ich hätte mal hier und da etwas rumschnüffeln können. Kaum sind wir in der Wagenhalle angekommen, als mein Freund auch schon einen Putzlappen und ein Fläschchen in den Fingern hat Ich wußte, was ich ihm schuldig war und unterstützte ihn tatkräftig Ein eifriges Putzen ging nun los, mit dem Erfolg, daß die Messingbüsse blitzblank wurde und meine Finger . . . . Ich schweige lieber. Man blamiert sich doch nicht selbst! Mein Freund

erzählte mir dann so nebenbei etwas von den Spritzen.

Es sind Benz-Chassis mit einem D.R.P. Metz-Aufbau, ein Spritzwagen und ein Leiterwagen. Der Spritzwagen führt stets 300 Liter Wasser mit sich an die Brandstelle, damit das Löschen sofort beginnen kann. In der Zwischenzeit werden dann die Schlauchleitungen an die Hydranten angeschlossen. Außerdem hat dieser Wagen eine Leiter von zehn Meter Länge bei sich. Der andere Motorwagen besitzt eine bis zu 28 Meter ausziehbare Leiter, die durch den Benzinmotor auf hydraulischem Wege gleichzeitig ausgeschoben aufgerichtet und seitwärts gedreht werden kann. Wäre so etwas nicht eine ideale Sache für einen „Klettermaxe?" Die Spritzen können in der Minute 2000 Liter Wasser werfen! Das ist doch eine achtungswerte Leistung der Technik!

Sauber geschniegelt und geputzt stehen die beiden Spritzen in ihrer leuchtenden, roten Farbe da, die Tür zum Vordersitz immer offen stehend, damit der Chauffeur bei einem Alarm sofort den Motor anwerfen kann. Auf den Sitzen liegen Helm und Gürtel mit Beil der Feuerwehrleute. Jede Verzögerung bei der Ausfahrt muß vermieden werden. Bei Tage ist

die Spritze in 20 Sekunden ausfahrbereit.

In der Nacht nimmt der Alarm ungefähr 30 Sekunden in Anspruch. An der Hinterwand der Garage befindet sich ein großes Schlauchregal. Schläuche von 52 und 75 Millimeter Durchmesser sind die gebräuchlichsten Sorten. Im ganzen lagern dort ungefähr 4500 Meter Schlauch. Eine sehr respektable Länge, nicht wahr? Rechts davon hängt ein Wiederbelebungsapparat. Er interessierte mich aber weniger. Zur linken Hand befinden sich Schaukästen, die den Werdegang eines Stoffschlauches zeigen. Ich schaute auf meine Uhr. Noch 15 Minuten herumstöbern, dann ertönte das Mittagzeichen Ich verzehrte meine letzten Schnitten, während sich die Kollegen ihr Essen ebenfalls gut schmecken ließen. Was soll ich nun noch erzählen? Wie der Nachmittag ausgefüllt wurde? Nachdem ich in der „Oberfeuerwehrmannstube", die übrigens genau so eingerichtet ist wie die Mannschaftsräume, noch etwas geklönt hatte, ging ich mit meinem Freunde

hinunter in den Telegraphenraum.

Er mußte hier Dienst tun. Die Gelegenheit war also günstig, um auch hier etwas „herumzuschnüffeln". Ich muß sagen, ich war erstaunt über das Meldewesen und über die gesamte Apparateeinrichtung. Die Großstadt Gelsenkirchen, ausschließlich Buer, ist in fünf Bezirke eingeteilt. Bezirk 1: Alt Gelsenkirchen; Bezirk 2: Schalke, Hetzler; Bezirk 3: Bismarck-Ost und -West; Bezirk 4: Bulmke, Hüllen; Bezirk 5: Neustadt Ueckendorf und Rotthausen. Die Namen der Bezirke mit den einzelnen Meldestationen sind auf der Wand verzeichnet. Unter jeder Bezirkstafel stehen zwei Morseapparate die immer dieselbe Meldung aufnehmen, so daß bei Ausscheiden eines Apparates durch irgendwelche Störung der andere immer noch die Morsezeichen aufnehmen kann. Jeder Melder hat sein bestimmtes Zeichen Man wundert sich vielleicht zuerst etwas, daß bei den öffentlichen Meldern die Morsezeichen in Punkten gehalten sind also zum Beispiel: während bei den privaten Meldern Striche und Punkte angewandt werden. Mein Freund erklärte mir, daß bei dieser Einrichtung in der Aufregung eines Alarms eine schnellere Unterscheidung, ob öffentlicher oder privater Melder, möglich wäre. Ein blinder Alarm von einem diesigen Werke, also einem privaten Melder, bestätigte mir das. Plötzlich ein Glockenzeichen an einer Bezirkstafel. Im selben Augenblick tickten die Morseapparate. Wir schalteten einen aus ließen ihn leer laufen. Der zweite Apparat zeigte uns wieder dasselbe Zeichen — — . . — Die Striche in der Meldung schalteten jeden öffentlichen Melder schon von vornherein aus. An der gegenüber liegenden Seite befinden sich noch zwei Anlagen: der

Alarm für die dienstfreien Mannschaften

und für die Freiwilligen Feuerwehren in den einzelnen Stadtteilen. Jeder Beamte hat in seiner Wohnung eine Weckleitung die mit der Feuerwache verbunden ist Im Falle eines Großbrandes werden sie durch diese Vorrichtung alarmiert. In der Telegraphenstube befindet sich ein Kontrollwecker, der genau anzeigt, ob die Alarmvorrichtung funktioniert hat Zuletzt ist diese Einrichtung in Kraft getreten bei dem Brand von Seppelfricke in Schalke. Da mußten die dienstfreien Mannschaften mit den „Alten Spritzen" ausrücken.

Mein Freund erzählte mir dann so manches Anekdötchen von der Aufregung bei einem Alarme, nicht nur bei den Beamten, sondern auch bei den meldenden Personen. Es ist vorgekommen, daß jemand anrief: „Kommen Sie sofort, es brennt bei uns!" Schwapp, hat er den Hörer in der Erregung des Augenblicks eingehängt. Er wartete nun vergebens auf die Feuerwehr, die natürlich nicht wußte, wie sie dran war. Als die Wähleinrichtung noch nicht bekannt war, rief jemand an:

„Es brennt bei uns in der Hindenburgstraße!"

Alarm und Aufregung bei der Feuerwehr. Sie fährt in höchster Eile zu der Hindenburgstraße und muß feststellen, daß es nirgends brennt. Sie kommt zur Feuerwache zurück. Da stellte sich dann heraus, daß es die Hindenburgstraße in Wanne gewesen ist! Um sich gegenüber solchen Falschmeldungen jederzeit rechtfertigen zu können, führt der Telephonbeamte im Telegraphenzimmer genau Protokoll über Zeit und Art der geführten Gespräche.

So verging der Nachmittag. Ich war einmal in der Schuster-, dann in der Schneiderwerkstatt. Auch die Schmiede und die Schreinerei besuchte ich. Alle diese Werkstätten sind von den Beamten selbst gebaut worden Man sieht wieder so recht: die Feuerwehr, das Mädchen für alles! Auch der

Krankenwagenabteilung

stattete ich einen Besuch ab. Man staunte hier den „Eintagskollegen" etwas von der Seite an. Diese

---

Werkwoche „Jugend und Heimat" in Tecklenburg.

Grundlegende Bedeutung der Heimatpflege für den Wiederaufbau des deutschen Volkes. — Dr. h. c. Karl Wagenfeld über die wechselseitigen Beziehungen zwischen Jugend und Heimat.

Es ist gewiß eine erfreuliche und zugleich bedeutsame Tatsache, daß gerade in letzter Zeit die Jugendpflegearbeit im Regierungsbezirk Münster in Verbindung mit gleich gerichtetem Streben der im „Westfälischen Heimatbunde" organisierten Heimatpflege ernstlich bemüht ist, der Jugend in ihrer Besinnung auf den Heimatgedanken neue innere Werte schaffen zu helfen. Um einer noch engeren Bindung beider Bestrebungen neue Bahnen zu weisen fand auf Veranlassung des Herrn Regierungspräsidenten vom 26. bis 31. Oktober in Tecklenburg erstmalig eine Werkwoche statt, die unter Leitung von Dr. h. c. Karl Wagenfeld in Vortrag und Aussprache der Lösung der Aufgabe „Jugend und Heimat gewidmet war.

Regierungsrat Dr. Buerstedde eröffnete am Montag morgen im Auftrage des Herrn Regierungspräsidenten die Tagung. Die Abhaltung der Werkwoche solle bekunden, daß der Weckruf der Arnsberger Tagung des Westfälischen Heimatbundes „Jugend und Heimat" nicht wirkungslos verklungen sei. Nachdem noch Bezirksjugendpfleger Scheffler kurz auf die enge Beziehung von Jugend- und Heimatpflege hingewiesen hatte, ergriff Karl Wagenfeld, der bewährte Altmeister volkstümlicher Heimatpflege, das Wort, um in überzeugender Art seine programmatischen Arnsberger Ausführungen über Jugend und Heimat mit neuem Leben zu durchpulsen. Es war eine seltene Feierstunde, den von jugendlicher Geistesfrische getragenen Bekenntnissen einer stark empfindenden Menschenseele lauschen zu dürfen. Wagenfeld haßt wie der Franzose Romain Rolland

„den feigen Idealismus, der die Augen wegwendet von den Traurigkeiten des Lebens und den Schwächen der Seele".

Auch für ihn „gibt es nur ein Heldentum auf der Welt die Welt zu sehen wie sie ist — und sie zu lieben". Das Goethewort „Im einzelnen so vorzüglich, im ganzen so miserabel" machte er wieder zum Ausgangspunkt einer lebenswahren Schilderung trauriger Zerrissenheit des deutschen Volkes, dessen nationale Einheit nur eine politische ist weil es den Boden seiner Volkheit verlassen hat. Wagenfeld und viele mit ihm glauben fest an die Reinigung und Erneuerung deutschen Wesens durch Besinnung auf die unersetzlichen Werte der Heimat, durch Schaffung einer gesunden Kultur als Grundlage wahrer deutscher Volksgemeinschaft. Und der Glaube an diese Schar ist etwas Großes. Eine Gefahr allerdings liegt für ihn in der gefährlichen Verknüpfung heimatlicher Bestrebungen mit staatlichen Ansprüchen, deshalb soll und darf Heimat nie zum Schein für Politik werden.

Einer Heimat aber, der die Jugend fehlt

mit ihrem idealistischen Streben in Sturm und Drang, fehlt die Berechtigung zu ihrem Fortbestand überhaupt. Jugend: das sind die Kommenden, Suchenden, Zweifelnden, Vorstoßenden, die sich nur vom Leben selbst belehren und bilden lassen wollen. „Unsere Hoffnung ist die Jugend". Wagenfeld nannte sie das Erz deutscher Zukunft. Heimat ist Leben! Möge sie in den lebendigen Forderungen der Jugend um Reinheit und Einfachheit, um Schlichtheit und Erdverbundensein von bestimmendem Einfluß sein, damit aus dem Erz Pflugschar werde zur Fruchtbarmachung öden Brachlandes und nicht Mordinstrument zur Zertrümmerung alter Kultur.

Bewußte Betonung von Heimatpflege für die praktische Arbeit zum Wiederaufbau des deutschen Volkes und Kennzeichnung vom Begriff der Heimat unbedingt voraussetzen. Aus dieser Erwägung heraus war die praktische Arbeit des ersten Tages der restlosen Klärung von Grundfragen über Wesen und Wert, über das Verhältnis der Heimat zu größeren Einheiten und über Notwendigkeit der Heimatpflege und Stellung der Jugend zur Heimatarbeit gewidmet. Ausführliche Behandlung dieses Abschnittes war unbedingt erforderlich, und das Ergebnis gehört vielleicht zu dem Wertvollsten der ganzen Tagung und ist von so grundlegender Bedeutung, daß es auch außerhalb größere Beachtung verdient.

Nicht jeder fühlt leicht, daß

Heimat haben heißt, Verbundensein mit einem Stück Erde,

Verbundensein mit Menschen durch Abstammung, Sprache, Sitte und Brauch. Nach den einleitenden Ausführungen von Karl Wagenfeld liegt das Wesen der Heimat in der eigenartigen Beziehung eines Menschen zu einem bestimmten Stück seiner Umwelt. Nie versteht man unter Heimat ausschließlich einen Begriff des Raumes, sondern stets einen der wechselseitigen Beziehungen von Landschaft und Menschenart einer zur Gemeinschaft geschlossenen Menschengruppe. Das Heim ist Keimzelle der Heimat. Doch wo durch die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse der heutigen Zeit bedingt, Heim und Heimat nur noch Erwerbsraum sind und leider nur allzu häufig eine nicht menschenwürdige Gestaltung zeigen, müssen die Heimatelemente (Naturgegebenes, Menschengewirktes, Menschenschlag) notwendigerweise verkümmern und zur Heimatlosigkeit führen. Für den Einzelnen wie

für die Volkskultur birgt die Heimat große Werte.

Das Verbundensein mit einem Stück Erde und das Eingeordnetsein in Natur und Menschentum schafft haltgebende Gefühlswerte. In lebendiger Anschauung und im Selbsterleben wird Heimat zum Quell für alle Bildung. In steter Erlebnisnähe mit der Volkskultur, mit selbstgeschaffenen oder aufgenommenen und verarbeiteten Kulturelementen, die im Volke verbreitet sind, macht die Heimat die wesentliche Grundlage der Persönlichkeit und damit der Volksbildung aus. Nur ängstliche Politiker können behaupten, daß Heimatpflege im Verhältnis zum Staat dem Volksganzen entgegenarbeite. Doch die notwendige Eingliederung von Heimat in Stamm, Volk und Menschheit sorgt schon dafür, daß keine abschließende Blickenge entsteht.

Weil aber die Heimat für Menschen- und Volkskultur von so großem Werte ist, besteht für jeden und besonders für die Jugend die heilige Pflicht, die Pflege der Heimat zu erhalten oder zu schaffen. Schutz der Heimat ist nicht gleichbedeutend mit ängstlicher Erhaltung verstaubter Antiquitäten, sondern zeigt in fruchtbarer Arbeit (z. B. bei der Bauberatung), daß gesunde Forderungen der Wirtschaft und Kunst nach allen Kräften unterstützt werden. Das Gebot des Heimatschaffens, das besonders der Jugend gilt, greift hinein in die sozialen Probleme unserer Tage mit der Forderung nach menschenwürdigen Arbeitsstätten und geregelten Wohnverhältnissen. Hierin erwachsen der Jugend bezw. der Jugendpflege große Aufgaben, wenn sie sich der bisher vernachlässigten Pflege des Menschen als Träger der Heimatkultur annehmen. Denn „über aller Schönheit der Heimat steht der heimatliche Mensch" und daher sei

Ziel aller Heimatarbeit:
„Bildung des Menschen auf heimatlicher Grundlage

und damit Bindung des Menschen mit der Heimat und dadurch mit den Mitmenschen, also Volksvereinigung auf kultureller Grundlage, ohne Rücksicht auf Politik, Bekenntnis, Besitz, Bildung und all das, was sonst trennend zwischen Volks- und Heimatgenossen treten kann".

Wagenfeld hatte die Jugend das Erz genannt, und dieses Erz bekommen wir aus der Familie. Deshalb müssen die Beziehungen von Familie und Heimat eine besondere Klärung erfahren. Die Familie als Keimzelle der Heimat hat zunächst als Blutsgemeinschaft sich mit den Fragen der Biologie und Eugenik auseinanderzusetzen. Um eine gesunde Jugend zu haben, muß die Heimatbewegung versuchen, Verständnis für Erblehre in die breiten Schichten unseres Volkes zu tragen. Die verantwortungsvolle Frage der Aufklärung liegt nicht nur vom biologischen, sondern auch vom sittlich-kulturellen Standpunkt unbedingt im Interesse von Jugend- und Heimatpflege. Die Werkwoche fordert wegen der überaus ernsten und schweren Bedeutung dieses Problems für die heranwachsende Jugend tatkräftige und feinsinnige Aufklärungsarbeit im Geiste des großen Eugenikers Dr. Hermann Muckermann. Ueber Besitz- und Arbeitsgemeinschaft soll die Familie zur wahren Kulturgemeinschaft hinausführen. Geschmackvolle Ausgestaltung des Heims und Pflege guten Familiensinnes sollte sich die Jugend besonders angelegen sein lassen. Die Pflege des Märchens und der Sage und vor allem des Volksliedes mit seiner glücklichen Verbindung von Vers, Reim und Melodie kann einer Familie neben sinnvoller Feier der Familienfeste innere Bereicherung verleihen. Diese ist umso wertvoller und bedeutender, als gerade heute der Kapitalismus versucht, alle Familienbande zu sprengen und die Familienmitglieder auseinanderzureißen. Ohne restlose Lösung sozialer und wirtschaftlicher Notwendigkeiten ist die Familie als Kulturgemeinschaft unmöglich. Das Streben der Jugend zielt auf die

Wiederschaffung der heimatgebundenen Familie.

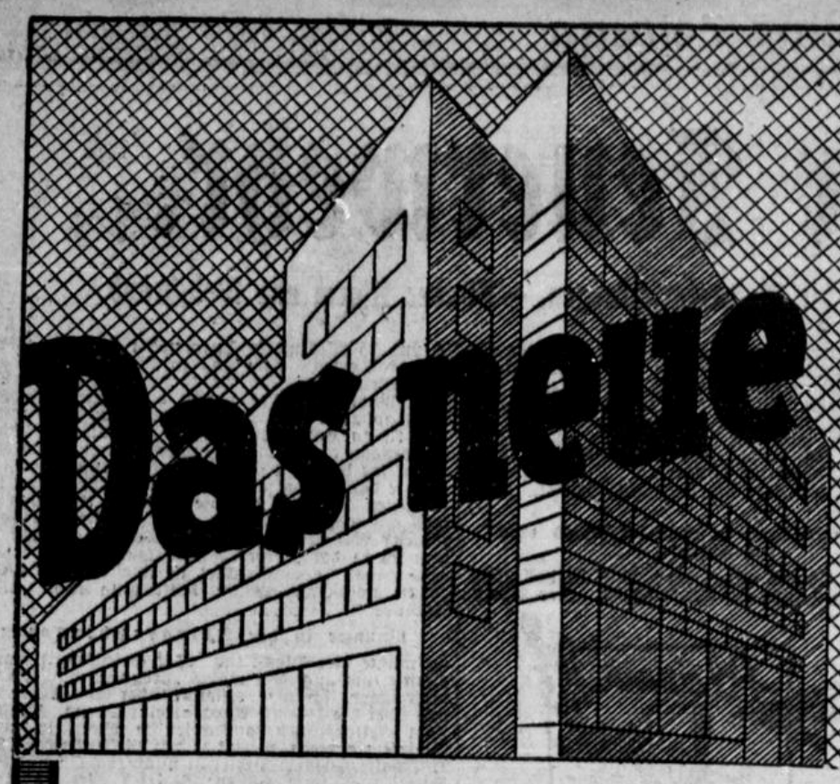
Jeder Familie ihr eigenes Heim, wenn nicht ihr Eigen-Heim, muß in diesem Sinne Mindestforderung der Jugend- und Heimatpflege sein. Auch hier gilt das Wort Karl Wagenfelds: „Alle Fragen werden zwangslässig ihre Lösung finden, wenn es gelingt, den Menschen wieder heimatbewußt, heimatfroh und heimattreu zu machen".

Die Fragen von Jugend- und Heimatpflege auf dem Lande sowohl wie in der Stadt sind von weittragender Bedeutung. Da sind Mittel und Wege zu finden, und vielfach schon gefunden worden, „unsere Jugend in ihrem Wesen und ihren Aeußerungen so zu beeinflussen, daß sie, fest in unserem heimatlichen und deutschen Volkstum verankert, fest mit der Volksgemeinschaft verbunden, bewußter und starker Träger christlich deutschen Volkstums werde". Die Jugendpflegearbeit der Regierung Münster hat es sich zur Aufgabe gemacht, Heimat- und Jugendvereine in ihrem Streben nach Stärkung des Heimatgedankens nachdrücklichst zu unterstützen. In der Wiederbelebung von Sitte und Brauch, in sinnigen Feiern alter Volksfeste, wie im Kampf gegen Schmutz und Schund und alles Heimatfremde überhaupt, kann vor allem die Schule der Heimatbewegung wertvolle Stütze sein. Deshalb unterstreicht die Werkwoche die berechtigte Forderung nach bodenständigen Lehrern und wünscht weiteren Ausbau der Volkskunde in Ausbildung und Unterricht.

Mit Worten des Dankes für die in harmonischer Gemeinschaft geleistete Arbeit schloß der Leiter der Werkwoche mit der Hoffnung, daß Heimatschutz und Jugendpflege über kurz oder lang nicht nur Angelegenheit einzelner, sondern zur Volkssache werden möge. Und das ist im Sinne Wagenfelds die Aufgabe der Zukunft, an der alle mitarbeiten müssen: „Das Wort der Führer zum Fortklingen zu bringen, daß Harmonie entstehe zwischen Mensch und Lebensraum, Verbundenheit mit der Heimat, die ihn trägt,

weil er ihre Seele erkannt."

H. K—r.



Das neue Blum-Haus

war in wenigen Tagen das Ziel Hunderttausender.
Bewundert wurden die großen tageshellen Räume, die neuen Rolltreppen und der sehenswerte Erfrischungsraum.
Für alle Kunden, welche das neue Haus erst in der kommenden Woche besuchen, heute weitere Extra-Angebote

Kleiderstoffe

Reinwoll. Travers-Kleiderstoffe
70 cm breit, frische, mehrfarbige Muster in großer Auswahl . Mtr. 85 ₰
Besondere Gelegenheit

Elegante Neuheit
Tweed-Composé
neuartige Muster, für geschmackvolle, kombinierte Kleider . Meter 1.65

Reinwollene Kleider-Trikots
70 cm breit, in schönen, lebhaft gemusterten Farbstellungen, für warme Sportkleider . . . . Meter 2.90

Georgette-carré
90 cm breit, reine Wolle, die beliebte Ton-in-Ton-Musterung, für das gute einfarbige Wollkleid, in vielen Modefarben wie stahlblau, weinrot, bleu, holz usw. auch marine und schwarz Meter 3.90

Durchgewebte
engl. gemust. Mantelstoffe
140 cm breit, in den modernen bleu und braunen Mustern, für solide Backfisch- und Kindermäntel . . Meter 2.80
Besondere Gelegenheit

Shedland-Melange
mit Abseite, in den bevorzugten kleidsamen, bleu, blau-grau und braunen Farbstellungen, sehr gute tragfäh. Qualit., 140 cm breit, Meter 5.80
Außergewöhnlich vorteilhaft

Bleu Natté-Diagonal
140 cm breit, prima reine Wolle, in den vielgefragten bleu und bleu-marengo Farben . . . Meter 7.80

Seidenstoffe

Ein Posten
schwarz gemust. Seidenstoffe
85 cm breit, Kunstseide, sehr solide Qualität für Kleider und Blusen Meter 1.35

Schwarz Foulgurante
ca. 90 cm breit, schwere glanzreiche Qualität, für Capes und Kleider, ganz besondere Gelegenheit Meter 2.25

Kunstseiden-Moiré
besonders schöne seidenglänzende Qualität, in rose, linde, grau, rot usw. für Nachmittags- und Abendkleider, 85 cm breit . . . . . Meter 3.80

Für elegante Kleider
Schwere reinseidene
Maroc-Qualität
ca. 100 cm breit, in allen mod. Farben, darunter marine, neger, bleu, chocolat, rot, holz usw. . . . . Meter 5.80

Reinseid. Herren Cachenez
schwere elegante Crepe-Satin-Qualität, in weiß und farbig, mit kleinen, unbedeutenden Schönheitsfehlern
Serie I 5.80 Serie II 6.90

Ein groß. Posten Besatzfelle
neu eingetroffen, darunter:
Bisam-Kanin in modernen Farben . Stück 85 ₰
Echte Fehfelle ganz besond. Gelegenheit, Stück 2.90
Seal-Kanin schöne große Felle, Stück 3.60 2.75

Baumwollwaren

Ein Lagerposten
Frottierhandtücher
Einzeltücher und ungleiche Längen, besond. gute Qualitäten, unter Preis
Stück 75 ₰ 55 ₰ 35 ₰

Bettuchbiber
weiß, solide Köper-Qualität, 150 cm breit, besonders billig . . . Meter 1.25

Weit unter Preis kauften wir einen Posten
Schlafdecken

Schlafdecken
kamelhaarfarbig, solide Qualitäten, volle Größe . . Stück 2.75

Schlafdecken
einfarbig, mit buntem Rand, extra schwer, 150×200, Stück 3.90

Schlafdecken
zweiseitig, hübsche Pastellfarben, besond. gute mollige Qualität, 140×200 . . Stück 5.80

Schlafdecken mit Kunstseide
bester Ersatz für Wolle, in schönen Pastellfarben, mit Jacquard-Rand, 150×200, St. 6.90

Künstler-Tisch-Decken
indanthren, moderne Muster, gute Crêpe-Qualität, 130×160 . . Stück 5.90

Trikotagen

Damen-Schlüpfer
hochwertige Trikot-Qualität, mit weichem Innenfutter, in schönen Farben, alle Größen . . . . Stück 1.45

Damen-Schlüpfer
mit Seidenrücken u. warmer Innenseite, alle Größen . . . . . Stück 1.95

Damen-Schlüpfer
besonders gute Qualität, mit Seidendecke und Innenfutter, alle Größen . . . . . Stück 2.90

Ca. 1000 St. Kinder-Schlüpfer
Trikot mit warmem Futter, alle Größen . . . Stück 65 ₰

Gewebte
Damen-Haut-Jacken
mit ¼ Aermel . . . . . Stück 60 ₰

Damen-Trikot-Hemd
mit breiter Achsel, echt ägyptische Mako-Qualität . . . . . Stück 1.25

Damen-Unterzieh-Schlüpfer
Serie I 50 ₰ Serie II 95 ₰

Herren-Futterhosen
mit warmem weißem Futter, Stück 1.65

Schwere
Mako-Herren-Hosen
aus echt ägyptischem Material, besonders gute Qualität . . . Stück 2.90

Einsatz-Hemden
extra schwer, mit schönen Einsätzen . . . . . Stück 1.95

Capuchon-Kragen Crêpe-de-chine, mit breiter Spitze, Stück 75 ₰
Fichu-Kragen Crêpe-de-chine, mit Spachtel-Spitze, Stück 95 ₰
Binde-Kragen Crêpe-de-chine, mit Val.-Spitze . . Stück 95 ₰

GUSTAV BLUM ESSEN

Kleider-Garnitur III-teilig, mit Spachtel-Garnierung . . . Stück 1.90

Extra-Angebot!
Lederblumen
in modernen Farbzusammenstellungen . . . . . Stück 45 ₰

Besichtigen Sie die neue sehenswerte Abteilung Strümpfe

Krankenwagenchauffeure und Beifahrer bilden so ungefähr eine Familie für sich. Sie haben einen besonderen Schlaf- und Wohnraum und . . . besonderen Dienst. Der Hauptgrund für diese Absonderung liegt in der Gefahr einer Krankheitsübertragung. Trotzdem man äußerst vorsichtig ist, lassen sich Infektionen nicht vermeiden. Noch in der vergangenen Woche holte sich ein Beamter eine schwere Diphtherieerkrankung. Und das, obgleich nach der Rückkehr Auto, Bettzeug und Wäsche der Beamten sofort desinfiziert werden. Jeden Tag werden ungefähr 20 Krankentransporte ausgeführt. Wie ich zur Wache zurückkam, liefen gerade der Pionierwagen und eine Motorspritze ein. Die Hauptsache meines Besuches, eine Ausfahrt zu einem Brande, war also zum ersten Male versäumt. Ich tröstete mich aber etwas, als ich hörte, daß die Ausfahrt zur Hohenzollernstraße ein „falscher Alarm" gewesen war. Man hatte wieder einmal mutwillig den Feuermelder eingeschlagen. Der Pionierwagen kam von einem Pferdeunfall zurück.

Von dem Abendessen will ich nur sagen, daß ich dicke satt wurde. Es herrschte auf der Mannschaftsbude für eine Viertelstunde eine Art „materieller Kommunismus". Das genügt ja! Um 10 Uhr ginge in die „Federnallee". Ich wollte mich gerade ausziehen und es mir bequem machen, als mir jemand freundlich auf die Schulter klopfte: „Nee, so schießen die Preußen nicht! Nur Stiefel und Jacke dürfen ausgezogen werden!" Ich war auch hübsch artig und befolgte den Rat. Schon 15 Minuten später eine himmlische Ruhe. Ich wollte auch gerade so nett einduseln, als

die Alarmglocke schrillt.

Heissa, wie wurden da die Schläfer wach! Wie flogen die Bettdecken! Rinn in die Stiefel, in die Jacke! und durch die Bodenluke an dem Holzpfahl hinuntergerutscht in den Wagenraum. Unten ja möglichst schnell weg, daß einem der nächste nicht auf den Kopf purzelte! Der Brandmeister stand schon fertig da. „Herr Brandmeister darf ich . . . ?" „Ja, mal immer ruff!" Die Motore sprangen an und im nächsten Augenblick war ich schon auf dem Wagen. Die Tore sprangen auf. Helle Glockentöne. Die Scheinwerfer spiessen über der im Dunkeln daliegenden Wiese und . . . ab ging die Post! Wir fuhren nach Rotthausen. Bei dem schnellen Tempo mußte ich mich krampfhaft an einer Stange festhalten. Wie wir so dahin sausten! Die „Könige" des noch nicht schlafenden Verkehrs! Sogar die „ungestümen Taxen" bielten in ihrem „Freiheitsdrang" an! Ich warf mich, so gut es ging, in die nötige Positur. „Gustav, wie is et dir", fragte ich mich selbst. Die scharfe Kurve an dem Wiehagen riß mich aus meiner Gefühlsduselei. Da waren wir auch schon an der Brandstelle.

2¾ Minuten — das war verflixt schnell gegangen!

Ein Stall brannte. Es war, fachmännisch gesprochen, ein Kleinfeuer. Der Brandmeister kommandierte: „Mit einer Schlauchleitung vorgehen". Jeder hatte eine Funktion zu erfüllen. Ich mußte eine gerettete „Bergmannsbub alias Ziege" festhalten. Mit ihrem ewigen Gemecker machte mich das Tier rein verrückt. Das Luder wollte wieder ins Feuer zurück. Sie hatte anscheinend noch nicht genug versengte Barthaare! Na, ich wußte mir aber Respekt zu verschaffen. Nach einer halben Stunde rückten wir wieder ab nach Hause. Jetzt war aber Friede im Dorf. Wir schliefen durch bis zum anderen Morgen. Um 8 Uhr Appell! Die Dienstfreien war schon da und wollten uns, auch die „Eintagsfliege", ablösen. Noch einmal in Reih und Glied angetreten. Dann:

Wegtreten! Freizeit.

Ich zog meine reguläre Kluft wieder an und bedankte mich aufs Herzlichste bei meinem Freunde, bei dem Brandmeister und den „24 Stunden Kollegen". Dann empfahl ich mich in der Richtung Wiese, Alter Markt.

Die Aktenmappe.

Nach dem Schwedischen von A. Graefe.

Mit der Einrichtung des Hauses, dank der Indiskretion eines Bedienten, vollständig vertraut, näherte sich der Einbrecher dem Bibliothekfenster. Er untersuchte das Fenster und mußte feststellen, daß es von außen schwer zu öffnen war. Zum Glück stand das Küchenfenster weit offen. Er schwang sich hinein und betrat einen breiten Korridor, der ihn bis zum Bibliothekzimmer führte. Der Raum war dunkel. Ohne Bedenken machte der Eindrecher Licht, da er guten Grund hatte, anzunehmen, daß die Besitzer der Villa verreist und die Dienerschaft abwesend war. In einer Ecke des großen Zimmers stand der Geldschrank. Es dauerte nicht lange, bis die Geldschranktür unter Händen des geschickten Fachmanns nachgab. Herrliche Edelsteine — Brillanten, Rubinen, Saphire, Smaragde, Topase und Perlen — schimmerten im Halbdunkel.

Plötzlich öffnete sich die Tür des Bibliothekzimmers und ein kleiner Herr trat hinein, eine Aktentasche unter dem Arm. Der Einbrecher drehte sich erschrocken um und faßte den neuen Eindringling ins Auge. Der kleine Herr schien gar nicht darüber verwundert, ihn hier zu finden.

„Nun, Teddy, bereits am Werk?", fragte er freundlich.

„Ich heiße nicht Teddy", brummte der Einbrecher, dem nichts anderes einfiel.

„Neumann wußte also nicht, wie Sie heißen, ich jedenfalls heiße Douglas Stone."

„Sie können mich Charlie nennen", erwiderte der Einbrecher, der keine Ahnung hatte, wer Neumann war.

„Neumann", fuhr der Unbekannte fort, „ist ein ganz schlauer Bursche. Selbstverständlich mußte er in dieser wichtigen Sache die größte Diskretion bewahren. Ich bewundere seine Intelligenz und sein Organisationstalent."

„Ich auch," stammelte Charlie, der jetzt vollständig verwirrt war.

„Also los, jetzt ans Werk", sagte der Kleine. „Neumann erzählte mir übrigens, daß Sie vor ½2 Uhr nicht hier sein könnten. Es ist aber noch nicht eins. Sie haben also reichlich Zeit, kurz nach zwei wird sich der Käufer bei Chatham Croß einfinden."

„Ich weiß es", gab der Einbrecher zur Antwort, der sich vor einem Kollegen nicht blamieren wollte.

„Sie haben ja eine Aktentasche", bemerkte der unbekannte Kollege. „Dann ist meine doch überflüssig". Der Mann, der sich Douglas Stone nannte, legte nun seine Aktentasche auf den Schreibtisch und folgte mit größtem Interesse der Arbeit des Einbrechers. In fünf Minuten waren die Juwelen vom Geldschrank zum Schreibtisch transportiert und in der Aktentasche Charlies untergebracht."

„Wieviel ist die Uhr", fragte Charlie, um etwas zu sagen. Ihm war nicht sehr wohl zumute.

„Ruhig", erwiderte Douglas Stone, „haben Sie gehört?"

Der Einbrecher, an solche Situationen gewöhnt, bewahrte seine Geistesgegenwart und drehte das Licht aus. „Jemand ist im Korridor", flüsterte der Kollege. Beide blieben einige Minuten im Dunkeln stehen und lauschten. „Ich glaube, ich habe mich geirrt", sagte schließlich Douglas Stone. Er nahm seine Aktentasche vom Tisch und schlich vorsichtig hinaus. Charlie folgte. „Sie gehen also sofort nach Chatham Croß", sagte er, als beide draußen waren.

„Ich denke garnicht daran", erwiderte Charlie, der sich jetzt erheblich sicherer fühlte. „Gute Nacht, Kollege und scheren Sie sich zum Teufel!" „Gute Nacht", gab Douglas Stone zurück. „Ich gehe jedenfalls zu Neumann und werde ihm Ihr sonderbares Benehmen berichten."

*

Als Charlie zu Hause angelangt war, wollte er zuerst seine Beute in Sicherheit bringen. Ein kalter Schauer lief ihm über den Rücken, als er plötzlich beim Oeffnen bemerkte, daß die Mappe die Initialen „D. S." trug. Sie enthielt nichts anderes als einen Haufen Papierbündel! Carlie fiel es erst später ein, daß die Buchstaben D. S. nicht nur zu Douglas Stone, sondern auch zu David Scott paßten. Und so hieß der Besitzer der Villa. Selbst Charlie mußte anerkennen, daß es ein guter Einfall war, auf diese Art die Juwelen zu retten, ohne sich der Gefahr eines Kampfes mit dem Einbrecher auszusetzen.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken. Die Germania-Apotheke. J. Freund ist heute geöffnet, ebenso die Hindenburgapotheke in Günnigfeld. Beide Apotheken haben in der kommenden Woche Nachtdienst. (Wg)

Eine schwere Schlägerei entstand Freitag abend gegen 12 Uhr auf der Weststraße. Die Kampfhähne bearbeiteten sich mit Fäusten und Füßen, bis ein Polizeibeamter einschritt und zwei der Beteiligten mit zur Wache nahm. (S)

Die Deutsche Volkspartei Wattenscheid hielt Freitag nachmittag im Lokale Christ in Leithe für die Bezirke 4, Leithe und die neu eingemeindeten Gebiete, eine Wählerversammlung ab, die einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Betriebsführer Rinschede begrüßte die Erschienenen im Namen des Bezirkes Leithe, wobei er besonders auf die erfreulich große Besucherzahl hinwies. Die Stadtverordneten Ebeling und Schalke gaben einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit der Stadtverordnetenfraktion während der letzten Amtszeit. Beide hoben die Bedeutung der kommenden Provinziallandtags- und Stadtverordnetenwahlen hervor, die sie an Hand praktischer Beispiele nachwiesen. Im Schlußwort gab der Vorsitzende Rektor Harde noch einige wichtige Aufklärungen über Organisationsfragen, die gerade am Wahltage besonders zu beachten sind. (Wg)

Das Altersheim, das anschließend an dem Armenhause an der Beisenkampstraße errichtet wird, ist im Bau begriffen. Das Erdgeschoß ist bereits fertiggestellt. (Wg)

Der an der Ringstraße (Stadtgarten) liegende Rasenplatz wurde von der Stadt mit Ziersträuchern und Bäumen bepflanzt. Dadurch erhielt dieser freie Platz eine erhebliche Verschönerung. (Wg)

Zu dem Bericht vom Kurzschriftverein sei noch bemerkt, daß es nicht zu einer Vereinigung der beiden Vereine, sondern zu einer Einigung, und zwar so gekommen ist, daß sich der neugegründete Verein auflöst und die Mitglieder sich wieder dem Reichskurzschriftverein anschließen. (S)

Gladbeck.

Aerzte und Apotheken. In dringenden Fällen sind am heutigen Sonntag zu sprechen für Gladbeck-Mitte: Dr. Westrick; Gladbeck-Süd: Dr. Thietzen; Rentfort-Zweckel: Dr. Rademacher. Apothekendienst: Schwanenapotheke, für Zweckel Hirschapotheke.

Evangelischer Arbeiterverein Gladbeck-Zweckel. Das heute vorgesehene Reformationsfest muß wegen der Wahlversammlung der Evangelischen Kommunalen Vereinigung auf Sonntag, den 10. November, verlegt werden. (W)

Silberhochzeit. Die Eheleute Gottlieb Zywitz und Frau Amalie geb. Meredig, Gladbeck-Zweckel, Weberstraße 16, feiern am heutigen Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit. Dem treuen und langjährigen Abonnenten senden auch wir die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. (Az)

Wieviel wird in Gladbeck gespart?

1906: 1,762 Millionen Mark auf 579 Konten.
1928: 3,029 Millionen Mark auf 4902 Konten.

Eine Denkschrift der städtischen Sparkasse.

Anläßlich der Inbetriebnahme des neuen Sparkassengebäudes an der Friedrichstraße hat die städtische Sparkasse eine Denkschrift herausgegeben, der wir folgendes entnehmen:

Bei der Entwicklung Gladbecks zeigte sich von Jahr zu Jahr immer mehr das Bedürfnis nach Einrichtung einer eigenen (öffentlichen) Sparkasse. Deshalb beschloß am 7. Juni 1905 die Gemeindevertretung die Einrichtung einer eigenen Gemeindesparkasse, die am 1. Juni 1906 eröffnet wurde. Als Geschäftslokale wurden ihr in dem Gemeindehause Viktoriastraße 11 zwei Zimmer des Obergeschosses überwiesen. Nach Fertigstellung des neuen Amtshauses im Jahre 1910 bezog sie dort drei größere Räume.

Durch die Einführung des Scheck- und Kontokorrentverkehrs und die hierdurch bedingte Vermehrung des Geschäftsbetriebes und des Personals entstand sehr bald wieder das Bedürfnis, die Geschäftsräume zu erweitern. Eine solche Gelegenheit bot sich im Jahre 1924 in dem bis dahin vom Finanzamt benutzten städtischen Gebäude, Hochstraße 6, dessen Erdgeschoß für den Zweck der Sparkasse umgebaut wurde. Der jahrelang gehegte Wunsch der Sparkasse, im Interesse der Kasse ein eigenes Gebäude zu beschaffen, blieb fortbestehen. Er sollte im Jahre 1928 in Erfüllung gehen. Durch die Herstellung des neuen Postbaues an der Mühlenstraße wurde das der Stadt gehörige Gebäude, Friedrichstraße 7, frei. Nach vorhergegangenen Verhandlungen mit der Stadtverwaltung beschloß der Sparkassenvorstand am 30. November 1928, dieses Gebäude anzukaufen und zu einem Verwaltungsgebäude für die Sparkasse umzubauen. Der Umbau wurde im März 1929 in Angriff genommen. Als Termin für die Fertigstellung wurde Mitte September in Aussicht genommen.

Bei der Gründung der Sparkasse wurde die Geschäftsführung dem jetzigen Leiter, Direktor August Varney, als Rendant übertragen. Ende 1923 waren, einschließlich des Direktors, 3 Beamte, 3 Angestellte und 2 Anwärter bei der Sparkasse tätig. Anfang 1928 wurde dann noch die Einstellung eines Kassenboten und eines Lehrlings notwendig, so daß heute 3 Beamte, 3 Angestellte, 3 Anwärter und 1 Bote bei der Sparkasse beschäftigt sind.

Der Sparverkehr.

Ende des Jahres 1906, also ein halbes Jahr nach der Eröffnung der Sparkasse, waren bereits auf 579 Büchern 1 762 816,03 Mark angelegt. Ende 1914 hatte sich der Einlagebestand in 4534 Büchern auf 7 397 422,91 Mark erhöht. Am Kriegsende waren 6838 Bücher mit 9 321 254,38 Mark Spareinlagen vorhanden. Der allmählich beginnende Währungsverfall brachte zwar beträchtliche zahlenmäßige Steigerung der Einlagen, doch ging der innere Wert mehr und mehr zurück. Bei der Stabilisierung am Schlusse des Jahres 1923 waren noch 11 345,48 Billionen Mark angelegt: am Ende des Geschäftsjahres 1924 waren auf 868 neuen Sparbüchern 429 129,79 GM. eingelegt. Wenn man berücksichtigt, welch schwere wirtschaftliche Nöte das Jahr 1924 brachte und wie sehr jedermann der Gedanke an eine neue Inflation schreckte, Geld zinsbringend anzulegen, so muß man sagen, daß das erste Jahr nach der Stabilisierung ein voller Erfolg für die Sparkasse war. Wenn auch die Wirtschaftslage in unserer Stadt sich gegen die Vorkriegszeit wesentlich verschlechtert hat, so hält doch die Zunahme der Spareinlagen dauernd an. Dabei muß festgestellt werden, daß die Anzahl der Sparer sich gegen die Vorkriegszeit wesentlich vergrößert hat. Während Ende 1910, also am Schlusse des fünften Geschäftsjahres, 1955 Sparbücher mit 4 411 388,32 Mark ausgestellt waren, bestanden Ende des Jahres 1928, fünf Jahre nach der Inflation, 4902 Bücher mit 3 029 558,08 RM. Einlagen.

Die gesetzliche Regelung des Scheckverkehrs vom Jahre 1908 hatte den Sparkassen die passive Scheckfähigkeit verliehen. Die Gladbecker Kasse eröffnete den Scheck- und Kontokorrentverkehr am 1. Januar 1921. Seitdem ist eine stetige Entwicklung zu verzeichnen. An fremden Schecks wurden eingezogen: 1921: 210 Stück, 1928 bereits 5274 Stück.

Wenn die Scheck- und Kontokorrentkunden im allgemeinen sich auch aus allen Schichten der Bevölkerung zusammensetzen, so steht doch die Sparkasse ihre Hauptaufgabe bei diesem Geschäftszweig in der Förderung des gewerblichen Mittelstandes. Am Ende des Jahres 1928 waren 65 Prozent aller kurzfristigen Kredite an Angehörige des gewerblichen Mittelstandes gegeben.

Das Anlagegeschäft.

Die der Sparkasse zufließenden Mittel werden vorzugsweise als Hypotheken, Bürgschafts-, Faustpfand-Darlehen, in Anleihen an öffentliche Korporationen (Reichs-, Staats-, Kommunalanleihen) angelegt. Heute verbleiben die Spareinlagen meistens nur kürzere Zeit bei der Sparkasse, um dann für den bestimmten Zweck, für den sie erspart sind, verwandt zu werden. Solche Einlagen konnte die Sparkasse daher auch nicht zur Anlage von langfristigen Darlehen verwenden. Eine vorsichtige Anlagepolitik war daher geboten. Damit standen sich Wohnungsfürsorge und Anlagepolitik gegenüber. Die Lösung dieser Fragen ist nun im Jahre 1927 näher getreten, als man glaubte in der Lage zu sein, das Wohnungsbauprogramm wirksam unterstützen zu können. Rund 700 000.— RM. Hypothekengelder wurden für Neubauten hergegeben. Dadurch wurde der hiesige Baumarkt wesentlich belebt, und durch die entstandenen Wohnungen konnte ein großer Teil der Wohnungsnachfrage befriedigt werden.

An Hypotheken waren ausgeliehen 1906: 1 706 500 Mark, 1910: 3 761 030 Mark, 1914: 5 878 938 Mark, 1926: 207 697 Mark, 1928 wieder 1 098 000 Mark; bemerkt sei noch, daß in den Kriegsjahren die Kasse selbst 6,2 Millionen Mark Kriegsanleihe zeichnete; die fremden Zeichnungen betrugen etwas über vier Millionen Mark.

Stadt Wanne-Eickel.

Dienstjubiläum. Auf der Plutozeche konnte der auf der Schachtanlage Wilhelm der Vereinigten Stahlwerke A.-G. beschäftigte Bergmann M. Kaminski auf eine 25jährige treue Dienstzeit zurückblicken. Die Verwaltung ehrte den Jubilar in der üblichen Form. (Ae)

Im Zeichen der Reformation. Die evangelische Bürgerschaft feiert heute Luthers Werk. In Crange findet nachmittags um 4 Uhr bei Brödiek eine Festfeier statt, bei der Pastor Heynen aus Gelsenkirchen die Festansprache halten wird. — In Röhlinghausen feiert man um 4 Uhr bei Horstmann. — In Wanne gibt es besondere Feststimmung durch die Einweihung der neuausgebauten Lutherkirche. — Der evangelische Arbeiterverein feiert ebenfalls heute nachmittag bei Körner. — In Wanne-Süd hat man am Reformationstage in einer Clarenbachfeier bereits des Festtages gedacht. Doch ist für heute ein Festgottesdienst vorgesehen. — In Hordel findet die Feier ebenfalls heute im Gemeindehaus statt. — Die evangelische Baugenossenschaft hat Donnerstag wichtige Versammlung im Kurhaus, in deren Mittelpunkt ebenfalls Martin Luther steht. Ein Lichtbildervortrag soll das Werk des großen Reformators verherrlichen. Es wird zu allen Feiern freundlichst eingeladen. (Ae)

Vier Tage Ferien. Die Schülerinnen und Schüler der höheren Lehranstalten hatten zu ihrer nicht geringen Freude vier außeretatsmäßige Ferientage, indem sie am Donnerstag wegen der Reformation und Freitag wegen Allerheiligen schulfrei hatten. Hierzu kam noch der Samstag und Sonntag. Der Samstag wurde schulfrei gegeben, gegen Kürzung der Weihnachtsferien um einen Tag. (br)

Hohes Alter. Frau Arns im Stadtteil Röhlinghausen, Bochumerstraße, feiert heute ihren 70. Geburtstag. Wild Schulz, Emscherstraße, wurde gestern 78 Jahre alt. (br)

Baugenossenschaft des evangelischen Volksbundes. Die Monatsversammlung findet am Donnerstag, den 7. November, im Kurhotel statt. Der Abend soll durch einen Lichtbildervortrag über „Unser Reformator Dr. Martin Luther" verschönt werden. Freunde und Freundinnen des Volksbundes sind herzlich willkommen. (br.)

Schmerzen und Blutungen am Ausgange des Mastdarms, auch wenn sie noch so selten auftreten, sind meist Kennzeichen von Hämorrhoidalerkrankungen. Ihre Entstehung kann heute durch die neuesten Forschungsergebnisse leicht aus der Welt geschafft werden. Wer ein Interesse daran hat, von Hämorrhoidalbeschwerden jeder Art befreit zu werden, wird das Posterisan anwenden, das als Salbe und als Zäpfchen in allen Apotheken erhältlich ist. Ausführliche, aufklärende Broschüre über das Posterisan kann man sich in den Apotheken kostenlos beschaffen. — Originalpackung Posterisan-Salbe: RM 1,75; — Posterisan-Zäpfchen: RM 2,65.*

Fortschritte sind da, um Nutzen zu bringen!

Nutzen Sie den Fortschritt, den Henko bringt! Lassen Sie das mühsame und verteuernde Vorwaschen der Wäsche! Henko macht's schneller, billiger und besser!

Weichen Sie die Wäsche am Abend vor dem Waschtag in kalter Henkolauge ein!

Am Morgen ist der Schmutz gründlich und schonend gelockert.



Zum Weichmachen des Wassers, zum Putzen und Scheuern leistet Henko ebenfalls gute Dienste.

Henko

Henkel's Wasch- und Bleichsoda
Seit 50 Jahren im Haushaltsdienst bewährt!

Nur in Originalpackung – niemals lose. Hergestellt in den Persil-Werken

Kray.

Des Fuhrmanns letzte Fahrt. Galt es doch, am Samstag nachmittag dem am Montag verunglückten, bei dem Fuhrunternehmer Küster angestellt gewesenen 23jährigen Fuhrknecht Albert Rübl die letzte Ehre zu erweisen. Der Leichenzug setzte sich um 16 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus in Bewegung. Die Leiche wurde auf einen großen, mit Kränzen und Blumen geschmückten Flachwagen, mit vier Pferden Vorspann, zum neuen Friedhof gefahren. Des Verunglückten Handpferd, mit dem er jahrelang gefahren hatte, wurde mit Trauerflor und Trauerkranz um den Hals, an der Hand eines Fuhrmanns vor dem Wagen geführt. (ch)

Für Witwen- und Waisengeldempfänger. Die Witwen- und Waisengelder werden für den Monat November wie folgt gezahlt: Am Montag, den 4. November, für Kray 1 im katholischen Vereinshaus, für Kray 2 bei L. Gantenberg. Am Mittwoch den 6. November für Kray 3 bei Wächter, Kray, Leitherstraße. Am Donnerstag, den 7. November, für Kray 6 bei Sieymann in Kray-Leithe. Am Freitag, den 8. November, für Kray 5 bei Borchert in Kray-Süd. Die Auszahlung der Witwen- und Waisenrenten beginnt um 15 Uhr, die der Knappschafts-, Invaliden- und Reichsrenten um 15.30 Uhr. Kinder dürfen mit der Geldabhebung nicht betraut werden. b.

Der Gardeverein hat heute (Sonntag) 18 Uhr im Vereinslokale eine wichtige Versammlung. Der Kriegerverein Kray weist seine Mitglieder ebenfalls auf die heute, 10 Uhr, im Vereinslokal Kesenförster, Süd, stattfindende Versammlung hin. b.

Der ostpreußisch evangelische Arbeiterverein hat heute 11 Uhr seine Mitgliederversammlung im Gemeindehause. (ch)

Katernberg.

Kirchliche Nachrichten. Die Eltern werden gebeten, ihren Kindern für die Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst 75 Pfennig (wenn nicht anders möglich, in Raten) mitzugeben. Am Sonntag, den 10. November, sollen die Namen der Kinder, die an der Weihnachtsfeier teilnehmen, festgestellt werden. (So)

Marl.

Elternabend im Kindergarten in Marl. Am Donnerstag abend vereinigte sich eine größere Anzahl Eltern von Kindern, die den evangelischen Kindergarten besuchen, zu einem wohlgelungenen Elternabend. Herr Dr. Steckelberg hatte es in freundlicher Weise übernommen, einen Vortrag über Kinderkrankheiten und ihre Verhütung zu halten und gab den Hörern einen sehr klaren und eindrucksvollen Einblick in dies weite Gebiet; mit lautloser Stille folgten die Erschienenen seinen wohl einstündigen Ausführungen. Im Anschluß daran wurde dann noch des Reformationsfestes gedacht, dann schloß die Veranstaltung mit einem Schlußwort und gemeinsamen Lied. (Hm)

Westerholt.

Siebzig Jahre. Die Wwe. Jendraschkowitz von hier, Industriestraße 35, wurde am 1. November 70 Jahre alt. In körperlicher und geistiger Frische verlebte sie diesen Tag bei ihren Angehörigen. Nachmittags sang der Frauenhilfschor. Die Bezirksfrau überreichte im Namen der Frauenhilfe der Jubilarin ein Geschenk. In derselben Familie wohnt auch die älteste Einwohnerin der evangelischen Gemeinde: die Mutter der jungen Frau Jendraschkowitz, die am 2. Februar 1930 88 Jahre alt wird. Unseren Glückwunsch. (o)

Der Sauerländische Gebirgsverein, Abteilung Westerholt, hält am Dienstag, den 5. November, abends 8 Uhr im Vereinslokal Gasthof Rätz seine diesjährige Generalversammlung ab. — Der Kriegerverein hält am Sonntag, den 3. November, nachmittags 5 Uhr, seine Monatsversammlung im Vereinslokal Rätz ab. (s)

Die evangelische Vereinigung Westerholt hielt am Freitag, den 1. November, abends 6 Uhr, im Gasthof Kampmann eine Wahlversammlung ab, die gut besucht war. Der Hauptredner des Abends, Lic. Pfarrer Albert Schmidt, Bochum, der Spitzenkandidat des Wahlvorschlages der evangelischen Vereinigung für den Provinziallandtag, erläuterte im fünfviertelstündigen Vortrage die Ziele der Partei. Am Schluß der Ausführungen lohnte die Versammlung den Redner. Auch die Ausführungen der Sprecher aus der Versammlung fanden allgemein Zustimmung. (s)

P. Diebstahl. Einem Anstreicher aus der Grünstraße in Westerholt wurde am 2. November gegen 10 Uhr vom Hinterhofe des hiesigen Arbeitsamtes sein dort abgestelltes Herrenfahrrad, Marke „Exquisit" im Werte von 100 Mark gestohlen.

Rheinland-Westfalen.

Essen, 1. Nov. (Schlägerei.) In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag gegen 1.30 Uhr gerieten mehrere Personen am Gemarkenplatz in eine wüste Schlägerei. Zwei Personen erhielten so schwere Kopfverletzungen, daß sie den städtischen Krankenanstalten zugeführt werden mußten. Beim Erscheinen der Polizei hatten sich die Täter bereits unter Zurücklassung der beiden Verwundeten aus dem Staube gemacht.

wp. **Lage (Lippe)**, 2. Nov. (Eine originelle Kündigung.) Es ist nun mal leider heute so, daß sich Hausbesitzer und Mieter nicht vertragen können, und die Kündigungen erst durch Gerichte ausgesprochen werden müssen. Ein hiesiger Hausbesitzer der mit seinem Mieter auf „Kriegsfuß" lebte, zeigte seinem Hausgenossen die Kündigung durch folgendes Plakat an, das er an dessen Zimmertür anschlug: „Wenn ichs Ihnen in der Wohnung sage, ists Hausfriedensbruch! Wenn ichs Ihnen auf der Straße sage, ists nicht höflich genug! Darum sag ichs Ihnen durch dieses Plakat: Suchen Sie sich eine andere Wohnung im lippischen Staat!"

Das Erlebnis des Berliners.

Sp. Ein Berliner Kaufmann hatte sich bei seinem geschäftlichen Aufenthalt in Dortmund das gute Bier schmecken lassen und strebte dann gegen Abend — denn er kannte ja Maß und Ziel — leicht angesäuselt seinem Hotel zu. Da wurde er plötzlich von zwei gut gekleideten jungen Männern angesprochen; der Alkohol mochte den Berliner auch wohl etwas gesprächig gemacht haben. Im Nu waren die drei in angeregter Unterhaltung, als ob sie sich weiß Gott wie lange kennen würden. Der Vorschlag, die Unterhaltung bei einem Glase Bier fortzusetzen, fand allseitige Billigung. Aber ein Gartenlokal müßte es sein, meinte der Berliner. Die freundlichen jungen Leute wollten ihn schon in ein schönes Lokal führen, sagten sie, und sie führten ihn, den Fremden und Ahnungslosen, durch die finstersten Gassen des Nordens. Da bekam er auf einmal zur gleichen Zeit von jeder Seite einen Faustschlag in die Augen, daß er taumelte; die Hände wurden ihm festgehalten, und man entwendete ihm Zigarettenetui und Brieftasche. Dann eilten die Räuber von dannen. Sie hatten sich aber schwer verrechnet, wenn sie in der Brieftasche bares Geld vermutet hatten. Trotz seiner in der Alkohollaune bewiesenen Leichtfertigkeit war der Berliner doch ein vorsichtiger Mann; er besaß nämlich zwei Brieftaschen. Diejenige, in der sich das Geld befand, saß an einem sicheren Versteck. Die beiden Räuber wollten aber dennoch auf ihre Kosten kommen, sie holten flugs mit den in der Brieftasche gefundenen Gepäckaufbewahrungsscheinen die Koffer des Ueberfallenen vom Bahnhof ab. Die Beute — es waren allerhand Wäschestücke — wurde geteilt, und dann wandte man Dortmund den Rücken, denn ihre Spur war nicht sogleich zu ermitteln.

Da griff dann einige Tage später die Düsseldorfer Polizei einen nächtlichen Schläfer auf den Rheinwiesen auf. Das war der zwanzigjährige Schlosser Theodor Südfeld, der einen Pfandschein über einen Brillantring aus der Brieftasche des überfallenen Berliners bei sich trug und auch bereits von dem Inhalt des Koffers Wäsche angezogen hatte. Also hatte man ganz zufällig einen der Räuber erwischt, der jedoch seinen Komplizen nicht verriet. So kam denn nun Südfeld allein vor Gericht und wurde zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Anekdoten

Es soll Frauen geben, denen das Telephon kein modernes technisches Hilfsmittel bedeutet, die vielmehr ein Vergnügen daran finden, stundenlange telephonische Gespräche zu führen. Zu diesen Frauen gehörte auch einem „on dit" zufolge die bekannte Schauspielerin X..... vom Staatstheater. Eines Tages saß nun Jeßner in seinem Büro im Staatstheater, als Frau X. anrief. Nachdem Jeßner sich persönlich gemeldet hatte, überfiel sie ihn mit einer Flut von Klagen, daß sie sich das Benehmen ihrer Kollegin Frau Y. unmöglich länger gefallen lassen könne. Sie fuhr fort: „Meine Selbstachtung verlangt — mir bleibt nichts anderes übrig". Bis dahin hatte Jeßner ruhig und geduldig zugehört. Nun legte er den Hörer leise auf den Schreibtisch und setzte seine eben begonnene Arbeit fort. Nach einer halben Stunde nahm er die Hörmuschel wieder ans Ohr, aus der noch immer die Stimme von Frau X. ertönte. Und nun sagte er zu ihr mit zärtlich klingendem Vorwurf: „Aber liebe gnädige Frau, wem sagen Sie das!"



Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 2. Nov. (Eig. Drahtb.)

Die letzte Börse der Woche setzte in fester Haltung ein, da man bei der heutigen Zentralausschußsitzung der Reichsbank einen Diskontermäßigungsbeschluß um ½ Prozent erwartet. Da das Ausland sich wieder vermehrt den deutschen Effektenmärkten zuzuwenden beginnt, was in heute wieder vorliegenden, allerdings noch mäßigen Kauforders zum Ausdruck kam, deckte die Spekulation weiter und schritt auch teilweise zu Meinungskäufen. Auch aus Kreisen der Bankenkundschaft und aus der Provinz lagen einige Kauforders vor, da man einzusehen beginnt, daß die deutschen Aktien augenblicklich, wie auch eine Großbank in ihrem Wirtschaftsbericht hervorhebt, eine Rendite gewähren, die sich sogar über den Durchschnitt der Renten der fest verzinslichen Werte erhebt. Die weitere Verflüssigung am internationalen Geldmarkt regt ferner an, dagegen wirkt die Ungewißheit über den Ausgang des Volksbegehrens, dessen Entscheidung auf des Messers Schneide steht, retendierend. Immerhin bot die Börse ein weit lebhafteres Bild als sonst am Wochenende und die Stimmung war durchaus zuversichtlich. Die Hausse am internationalen Eisenmarkt und die günstige Verwaltungserklärung der Bayerischen Motorenwerke A.-G. gaben gleichfalls eine Stütze. So waren durchweg wieder beträchtliche Kursbesserungen zu verzeichnen. Allein schwächer lagen Aku im Zusammenhang mit dem Rückgang der Aktien an der Amsterdamer Börse und der wenig befriedigenden Verwaltungserklärung über die Geschäftslage. Am Geldmarkt blieben die Sätze unverändert. Tagesgeld erforderte 8 bis 10 und Monatsgeld 9 bis 10. Am Devisenmarkt befestigte sich der Dollar. Man nannte Kabel—Mark 4.1805, Kabel—London 4,8795 und London—Mark 20.40.

Im einzelnen lagen Bankaktien, unter Bevorzugung von Reichsbankanteile, für die sich wieder Auslandsinteresse zeigte, weiter erholt. Recht lebhaft waren Montanwerte, die wieder von rheinischen Käufen profitierten und bis zu 2 Prozent darüber anzogen. Kaliwerte, die schon im gestrigen Nachmittagsverkehr sehr fest lagen, setzten ihre Aufwärtsbewegung bis zu 8 Prozent fort. Auch am Elektromarkt kam es zu großen und lebhaften Umsätzen, wobei Auslandsaufträge eine Rolle spielten. Die Kursbesserung erreichte 4 Prozent und darüber, Farben setzten 1¾ fester ein. Hier machte sich namentlich süddeutsches Interesse geltend. Sehr fest lagen weiter Bier- und Spritaktien, ferner Julius Berger, Polyphon und Zellstoff-Werte. Auch die Nebenwerte wiesen Kursbesserungen bis zu 2 Prozent auf. Nach den ersten Kursen wurde die Tendenz, namentlich auf Amsterdamer schwächere Kursmeldungen matt.

× **Handel und Gewerbe im Oktober 1929.** Nach der auf Grund von Berichten preußischer Industrie- und Handelskammern und des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages im Ministerium für Handel und Gewerbe zusammengestellten Uebersicht weist die Wirtschaftlage im Oktober keine erheblichen Veränderungen auf. Der Kohlenabsatz war befriedigend, besonders in Oberschlesien, obgleich sich ein geringer Rückgang im Auftragsbestand bemerkbar machte. Größer war der Rückgang in der Eisenindustrie. Von den übrigen Produktionsmittelindustrien gaben Maschinenbau, Elektrotechnische Industrie und Automobilindustrie nicht unerheblich nach. Die Lage des Baumarktes beeinflußte die Nebenindustrien und das Handwerk sowie den Arbeitsmarkt ungünstig. Die Aussichten des letzteren werden für den Winter pessimistisch beurteilt. In der Beurteilung einer Besserung des Geldmarktes sind die Ansichten nicht so einheitlich. Die Tatsache, daß der Ausfuhrüberschuß für September 166 Mill. RM. betrug, zeugt davon, daß die Wirtschaftslage auch gewisse günstige Momente aufweist.

× **Vor Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei Harpener Bergbau.** Auf Grund eines Prospektes sind 25 Mill. RM. neue Stammaktien der Harpener Bergbau A.-G., Dortmund, zum Handel und zur Notierung an der Berliner Börse zugelassen worden. Im Prospekt wird über den Geschäftsverlauf und die Aussichten mitgeteilt: Wenngleich die Gesellschaft von den allgemeinen Erscheinungen im Kohlenbergbau und besonders im Ruhrbergbau nicht unberührt geblieben ist, war sie doch in der Lage, sämtliche seit der Währungsfestigung verflossenen Geschäftsjahre mit Gewinn abzuschließen. Die letzten Jahre, und namentlich das Jahr 1928, standen im Zeichen weitgehender Rationalisierung. Die Zahl der Förderanlagen wurde auf diesem Wege von 21 auf 12 vermindert. In den nächsten Jahren werden zwei weitere Förderanlagen durch Vereinigung mit anderen in Fortfall kommen. Das laufende Geschäftsjahr wird voraussichtlich die Wiederaufnahme einer Dividendenzahlung ermöglichen.

× **Ermäßigung des Reichsbankzinssatzes.** Die Reichsbank hat den Wechseldiskont um ½ Prozent von 7½ auf 7 Prozent und den Lombardzinsfuß von 8½ auf 8 Prozent ermäßigt.

Viehmärkte.

Essen, 2. Nov. Es waren aufgetrieben 2137 Schweine. Es kosteten im Großhandel Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alt 25—34, 8—12 Wochen alt 34—44, Läuferschweine: 3—4 Monate alt 44—56, 4—5 Monat alt 56—90 RM., größere entsprechend höher. Marktverlauf: Ferkel sehr langsam, voraussichtlich ein größerer Ueberstand an Schweinen.

Essener Börsen-Tendenz

Der Wochenschluß gestaltete sich an den hiesigen Märkten recht fest. Infolge des gestrigen Feiertages lagen heute zahlreiche Kaufaufträge vor. Die inzwischen bekanntgewordene Herabsetzung des Reichsbankdiskonts um ½ Prozent verstärkte weiter die Kauflust.

Sofort neue Kraft

durch die konzentrierte Kraftnahrung Ovomaltine, hergestellt aus Malzextrakt, Milch und Eiern. Laut wissenschaftlicher Feststellung macht sich die kräftigende Wirkung schon nach wenigen Minuten bemerklich, ein ganz erstaunliches Resultat.

Ovomaltine ist in Apotheken und Drogerien vorrätig; 250 gr Büchse 2.70 RM., 500 gr 5.— RM. Gratisprobe und Drucksachen durch:

Dr. A. Wander G. m. b. H., Osthofen-Rheinhessen.

Turnen * Spiel * Sport.

Handball.

Nc. **Oberrealschule Gelsenkirchen 1. gegen Turnverein 74 Gelsenkirchen 1. 8:5 (Halbzeit 3:3)** Samstag nachmittag 4 Uhr trafen sich die ersten Handballmannschaften obiger Vereine auf dem Hindenburgstadion in Rotthausen zu einem Handballspiel. Mit Anstoß der Turner entwickelt sich sofort und während des ganzen Spieles hindurch ein interessanter Kampf, der im schnellen Tempo bis zum Schluß durchgeführt wurde. In den ersten zehn Minuten können sich die Oberrealschüler nicht finden und so legen die Turner sofort drei Tore vor. Dann besinnt sich die Oberrealschule und trägt schön eingeleitete Angriffe vor das Tor des Gegners. Doch die Latte und der blendende Torwart verhüten zunächst alle Erfolge, bis es dem Linksaußenstürmer gelingt, einen Ball mit Wucht in den linken Giebel zu jagen. Jetzt ist der Bann gebrochen, und die Oberrealschüler werfen bis zur Halbzeit noch zwei unhaltbare Glanztore. Der erste Teil der zweiten Halbzeit steht dann wieder im Zeichen der Schüler. Gut eingeleitete Angriffe sind mit Erfolg gekrönt und so steht die Partie bald auf 6:3. Mittlerweile macht sich die Dunkelheit bemerkbar und so trennen sich beide Mannschaften beim Stande von 8:5.

Vereinsnachrichten.

VfL. Neese 08 e. V. Platzspiele. Feld 1 Neese 08 3 gegen Neese 08 2. (Meisterschaftsspiel), Anstoß 3 Uhr. Ligamannschaft spielfrei. Neese 08 1. Handballmannschaft gegen Schalke 96 1. Handballmannschaft. Anstoß 1.45 Uhr. Neese 08 2. Jugend gegen Buer 07 3. Jugend Anstoß 12 Uhr. Aufsicht: Fr. Brüggemann. Feld 2 3. Jugend gegen Erle 08 3. Jugend Anstoß 1 Uhr. 1. Schüler gegen Westf. Buer 1. Schüler. Anstoß 2.30 Uhr. — Auswärtige Spiele. 1. Jugend gegen Westf. Buer 1. Jugend, Anstoß 1. Uhr. Treffpunkt 9.15 Uhr „Hesser Stern". Begl.: H. Hendrick. 1. Handballjugend gegen Schalke 04 1. Handballjugend. Anstoß 2 Uhr. Treffpunkt 12.15 Uhr bei Wieland. Begl.: Rönker.

Hockey.

d. Gelf. Tennisklub. Die Herren- und Damenabteilung spielt heute um 10 bzw. 11 Uhr auf dem Platze an der Rotthauserstraße. Sportkleidung erwünscht. Herren möglichst schwarze Hose. Um regelmäßige Beteiligung wird gebeten. Am 10. November spielt der Verein auf dem Rahnplatz.

Kegelsport.

Um den goldenen Kegel von Bochum. Das Bochumer Kegelheim „Panzergarde" ist auch in diesem Jahr die Stätte, an der die Elite westdeutscher Kegler zum Wettbewerb „Um den goldenen Kegel von Bochum" zusammentrifft. Unter Leitung des Kegelverbandes geht am 9., 10., 12. und 17. November der Kampf nach der Sportordnung des DKB. über 50 Wurf in die Vollen und 50 Wurf Abräumen auf Scherenbahn mit Bahnwechsel. Die vier Besten erhalten neben anderen Ehrungen je einen wertvollen goldenen Kegel als sinnvolle Auszeichnung.

Schach.

Der Kampf um die Schachmeisterschaft. Die 21. Partie um die Schachmeisterschaft wurde am Sonnabend nach 49 Zügen von Aljechin gewonnen. Stand: Aljechin 10, Bogoljubow 5, remis 6. Am Sonntag nachmittag wird die 22. Partie gespielt werden. Aljechin muß zum endgültigen Siege noch 2½ Partien gewinnen.

Amateur-Boxkämpfe in Dortmund.

Grigo (Bochum) siegt nach 20 Sekunden durch k. o.

Der Polizei-Boxklub Dortmund zog am Freitag vor gutem Besuche seine zweite Vorveranstaltung auf, die sich auf der ganzen Linie zu einem vollen Erfolg gestaltete. Auch mit dem gebotenen Sport konnte man recht zufrieden sein. Im Hauptkampf des Abends zwischen Grigo (Bochum) und Renner (Kamen) kam der Bochumer Polizist zu einem Blitzsieg. Schon nach 20 Sekunden hatte er durch einen Kinnhaken seinen Gegner für die Zeit auf die Bretter gebracht. Einen weiteren k.o.-Sieg gab es im Jugend-Weltergewicht, wo Schemmann (Pol. Dortmund) den Dortmunder Borussen Schäfer in der ersten Runde so zusammengeschlagen hatte, daß das Ringgericht den Kampf abbrach.

Ergebnisse:

Bantamgewicht: Damaschke (Pol. Bochum) unterliegt Brinkmann (Borring 27 Dortm.) nach Punkten.

Federgewicht: Jakubowski (Pol. Bochum) gegen Sporer (Borring 27 Dortmund) unentschieden.

Leichtgewicht: Maaß (Pol. Dortmund) gegen Walko (Borring 27 Dortmund) unentschieden.

Mittelgewicht: Grigo (Pol. Bochum) schlägt Renner (Kamen) in der 1. Runde k. o.

Mischgewicht: Werdecker (Borring 27 Dortmund) schlägt Dorschub (Pol. Dortmund) nach Punkten.

Halbschwergewicht: van Bremen (Pol. Dortmund) gegen Dreißig (Borring 27 Dortmund) unentschieden.

Schwergewicht: Wörmann (Pol. Dortmund) schlägt Kolberg (Borring 27 Dortmund) nach Punkten.



In den späten Abendstunden des heutigen Tages verschied nach langem, qualvollen mit großer Geduld ertragenem Leiden und nach einem überaus arbeitsreichem Leben unsere liebe u. gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Carl Weber

Anna, geb. **Madus**

im eben vollendeten 74. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wattenscheid, Gelsenkirchen, Essen, Lippstadt, Lünen, Mansbach, Osterfeld, Oberkaufungen, den 1. November 1929.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 5. November, nachmittags 2¾ Uhr, vom Sterbehause Wattenscheid, Watermannstraße 9, zum Ueckendorfer Südfriedhof, statt Hausandacht ½ Stunde vorher.

Es wird gebeten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Allen, denen aus Versehen eine besondere Nachricht nicht zugegangen sein sollte, diene dieses als solche.

Freitag morgen 7 Uhr nahm der liebe Gott unsere heißgeliebte Tochter, unsere gute Schwester und Nichte

Meta

im Alter von 15 Jahren plötzlich und unerwartet zu sich in den Himmel.

In tiefem Schmerz:

Familie August Schreier

Gelsenkirchen, den 1. November 1929.

Die Beerdigung findet Montag, den 4. November, nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause, 5. Kesselkolonie 3, aus statt. Hausandacht ½ Stunde vorher.

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt

Albert Fick
Helene Fick
geb. Meier

Gelsenkirchen, 3. November 1929.
Wannerstraße 27 I, z. Zt. Weidenau/Sieg.

Ich habe meine Sprechstunde verlegt von Wörthstr. 15 nach

Munckelstr. 19

2½-4 Uhr, Samstags 12-1 Uhr.

Dr. Schmitz,
Kinderarzt.

Photographische Kunstanstalt
Max Majer, Neustr. 25. Tel. 23525.
Prämiiert mit der gold. u. silb. Medaille

H. W. Hidding
Dentist
Gelsenkirchen
Ringstraße 27
Telefon Nr. 26606

Praxis für Zahnkranke und Zahnersatz

Sprechstunden täglich von 9—6 Uhr
Samstags nur von 9—3 Uhr

Wir haben uns zur gemeinschaftlichen Ausübung der Praxis verbunden. Unser Büro befindet sich in Gelsenkirchen, Munckelstr. 17.
Fernsprecher: Sammelnummer 27151.

Gruchot
Rechtsanwalt und Notar am Amtsgericht Gelsenkirchen und Landgericht Essen.

Kochs
Rechtsanwalt und Notar am Amtsgericht Gelsenkirchen.



Haar in Not

Das ärztlich empfohlene Müllern des Haares mit Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier beseitigt zuverlässig Haarschwund, Haarausfall und verhindert frühzeitiges Ergrauen. Nervenstärkend. Mit oder ohne Fett. Packung RM. 3.75 in Fachgeschäften, sonst Dr. MÜLLER & CO. BERLIN-LICHTERFELDE 1.

Müllern Sie Ihr Haar

Engros-Niederlage: Ernst Becker, Gelsenkirchen, Tel. 24103

Eilt! Samstag Ziehung

10te Volkswohl-Große Lotterie

9.—15. November 1929
Höchst- und Hauptgewinne

150 000	100 000
75 000	50 000
40 000	20 000
10 000	5 000

u. s. w.
Einzellos 1.- Mark
Doppellos 2.- Mark
Glücksbriefe mit 5 Losen 5.- Mark mit 10 Losen 10.- Mark

Degenhard
Georgshaus Lotteriezentrale Gelsenkirchen

X. Volkswohl-Lotterie
9.–15. Nov.
Höchst- und Hauptgewinne

1 zu	150 000
1 zu	75 000
2 =	100 000
2 =	50 000
2 =	40 000
2 =	20 000
4 =	20 000
8 =	15 000
14 =	14 000

usw.
insgesamt Gewinne 48100 i. W. 430000 M.
Einzellos 1 M. Doppellos 2 M.
Glücksbriefe mit 5 Losen 5 M mit 10 Losen 10 M

Lotterie Flaskamp
Alter Markt 20

---

3 Zimmer-Wohn.
sofort zu vermieten. Neubau 1927. Eine 2 Zimmerwohn. od. 2 Mansarden müssen besorgt werden. Rote Karte vorhanden.
Daselbst 1 Speisezimmer, dunkel Eiche (geritzt) zu verkauf. Off. u. B. L. 708 an die Allg. Ztg.

Freundlich
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Neustraße 5.

Freundlich
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Viktoriastr. 108 I.

Wohnungstausch!
Suche 3 gr. oder 4-Z.-Wohnung, Nähe Kaiserplatz oder Stadtmitte. Biete: Abgeschl. geräumige 4-Zimmer-Wohnung Badezimmer, Balkon und Zubehör für kleine ruh. Familie i. bess. Hause. Nähe Bulmker Stadtgart. Ang. u. U. C. 678 an die Allg. Ztg.

In ruhigem Hause suche ich sofort oder später eine abgeschl.
3- od. 4-Zimm.-Wohnung
Rote Karte vorh. Gefl. Off. u. T. D. 657 an die Allg. Z.

3- oder 4-Zimmerwohn.
mit Garage von kinderl. Ehep. gesucht. Ang. u. J. R. 647 an die Allg. Ztg.

Jg. Ehepaar (ein Kind) sucht
2—3 Zimmer-Wohn.
in ruhigem Hause. Auf Wunsch 1 Jahr Mietvorauszahlung. Karte vorhanden.
E. Nienstedt,
Preußenstraße 34 II.

Gicht,
Rheuma, Ischias
behandelt mit gut. Erfolg. 821
Jos. Körver sen., Südstraße 48, I. Et.
Viele Dankschreiben liegen vor.

Kinderwagen und Stuhl
Kinderstuhl billig zu verkaufen. Hüttenstr. 33, II. r.

Drei fast neue versenkbare 1057
Nähmaschinen
120, 140, 160 M, stehen zum Verkauf. Kellermann, Ringstraße 8.

Das beste
Vogelfutter
Göbel, Alt. Markt 26.

Eine bess. Familie nimmt sof. gesundes
Kind in Pflege
evtl. als Adoptivkind Ang. u. A. S. 110 an die Allg. Ztg.

Die Beleidigung
die ich gegen Herrn Adolf Schimhof ausgesprochen habe, nehme ich mit Bedauern zurück und warne vor Weiterverbreitung.
Frau Kamburg.

Aelt., evgl., seriöse Frau, Ende d. 40 J., sucht die Bekanntsch. eines christl. gesinnt. Herrn zw. späterer
Heirat.
Off. u. B. P. 712 an die Allg. Ztg.

Die beste Ehe-
Vermittlung, durch die Größe weltbekannt, leistungsfäh. und mit gutem Ruf, hat nur Frau A. Derendorff, Essen, Hindenburgstraße 85, Tel. 23116. Filialen: Köln, Bonn, Hagen. Partien für jeden Stand mit u. ohne Vermög. Einheirat aller Branchen, Finanzheirat, Fabriken usw. sind bei mir ständig vorgemerkt. Kein Listenversand, nur reelle, diskrete Bedienung. Auch Sonntags zu sprech

Die große Ehe-
Vermittlung ist die
Fortuna
Mülheim-Ruhr, Kettwigerstraße 35, Fernsprecher 41605
Dortmund, Westenhellweg 134
Inhaber A. Trippel
Filiale: Köln, Rh., Einheir. i. Geschäfte aller Branch. sowie Vermög. Partien stets vorgemerkt. Es kommen Damen u. Herren auch ohne Vermög. in Frage. Sprechz. auch Sonnt.

Maler- u. Anstreicherarbeiten
billigst ausgeführt auch auf Gegenrechnung. Malermeister Helfing, 1033 Frankenstraße 37.



Der Herbst ist da und bringt den Husten mit

Nur echt mit dieser Schutzmarke Riforma

darum beugen Sie rechtzeitig vor
Versuchen Sie doch
Wörisana und Spitzwegerich-Bonbons
aus dem
Wörishofener Kräuter- und Reformhaus
Hochstraße 24, Ecke Neustraße.

Wir haben den Vertrieb von
Flaschen aller Art
Verpackungsgläsern und Medizinglas
aufgenommen.
Die Anlieferung erfolgt durch unsere eigenen Autos.

Ludwig Ritzenhoff,
G. m. b. H.
Großhandlung in Glas, Porzellan, Steingut und Braungeschirr, Abtlg. Flaschenvertrieb
Gelsenkirchen.
Lager mit Anschlußgleis am Industriehafen 2.
Musteleger Schalker Markt 3
Telefon Nr. 235 13.

Am 6. und 7. November findet im Stadtgarten-Restaurant im Eck-Klubzimmer ein
Stoffmalkursus
durch einen Kunstgewerbelehrer statt. Gezeigt wird, wie auf einfache Art und Weise Tischdecken, Lampenschirme, Stilkleider, Kinderkleider etc. ohne Vorkenntnisse kunstgerecht bemalt werden können. Der Kursus ist vollkommen kostenlos. Einzeichnungen zu diesem Gratiskursus nur an unserer Kasse.
Hennes & Wittoy, Bahnhofstr. 77.

Waschkörbe
eckige und ovale Form in reicher Auswahl hat besonders preiswert abzugeben.
Alters- und Invalidenwerk G.m.b.H.
Gelsenkirchen, Wannerstr. 306.

Wer sich krank fühlt,
verlange sofort ohne jede Verbindlichkeit kostenlos portofrei das belehrende Buch von ca. 100 Seiten über Sanitätsrat Dr. med. Thoma's Kräuter-Extrakt-Tabletten mit vielen Abbildungen u. farbigen Tafeln von der Privilegierten Kronen-Apotheke, Berlin NW 7, Block 123 Postfach 90.

Radio
-Apparate u. Zubehör in moderner Ausführung und bester Qualität zu vorteilhaften Preisen und Zahlungsbedingungen.
Keine Ladenhüter!
Vorführung ohne Kaufzwang
Anfragen unter F. O. 580 an die Geschäftsstelle der Allgem. Ztg.

Noten
für alle Instrumente
bei
Rating
Hindenburgstraße 5

Aus Automobil-Verschrottung biete ich
Ersatzteile
best. vorteilhaft an. U. a. 6/25 Brennab., 36/42 Horch-Lastw., 35/40 Vomag-, 24/40 Opel-, 22/50 Dux Lastw., 8/22 Dixi, 9/36 Adler, 4/20 Sperber usw.
2. Mols, Gelsenkirchen, Ringstr. 80/85 Ruf 20461—20464. Gegr. 1873.

Gute Konzertzither
für 35 M (Friedenspreis 85 M), 9 junge Hühner, 1 Hahn für 38 M zu verkaufen. Manne-Unser-Fritz, Emscherstraße 184.

1 grauer Velour-Mantel, Größe 44, 1 blauer Mantel, f. Backfisch, Größe 42, 1 Kinderbank und Tisch in weiß, 1 Kinderunterbett billig zu verkaufen. Kaiserstraße 27 III, links schellen.

Husten, Verschleimung, noch so hartnäckig, alte Nasen-, Rachen-, Kehlkopf-, Bronch.-Katarrhe
Asthma.
Jeder dankt mir! Auskunft
Karl Schulze
Wernigerode-N., Harz 194.

10/45 PS.
NAG
Sportwagen, offen, 8/24 PS. Brennabor-Limousine, 6sitzer, 11/22 PS. Fordwagen. Innensteuerlimousine, 5sitzer, preiswert gegen bar zu verkaufen. Sämtliche Fahrzeuge befinden sich in sehr gutem Zustande. Anfragen unter Telefon 24436.

Schnittmuster nach Maß
tadelloser Sitz.
Spez.-Prinzeßkleider
H. Spielkamp
Heinrichstr. 64, I.

Geben Sie Ihre
Herd- und Ofen-Reparaturen
in der
Dauerbrandschmiede
Krug & Rebe
Bismarckstraße 88
(Margaretenhof)
in Auftrag.

Gebr. Marken-
Flügel
neuwertig
Mk. 400.-
unter Katalogpreis.
Gebr. Pianos
von M 350.— an.
Günst. Teilzahlungen
Pianohaus Kohl
Gelsenkirchen,
Hindenburgstraße 13

Rheinische Tafeläpfel und Birnen
Goldparmain., Bostopp, 18 u. 20 Mk. and. schöne Sorten 13, 14, 15 Mk. per Ztr. inkl. Pack. empf. u. Nachn. Peter Mader Obst- und Weinbau, Boppard a. Rh.

Beerdigungs-Institut Zellermann
erled'gt bei Trauerfällen alles prompt und gewissenhaft Florastraße 44, Overwegestraße 45, Fernruf 4142

Färberei Kunze
Hochstraße 22, Tel. 21872.
Bismarckstraße 154,
König-Wilhelmstraße 42,
Bochumerstraße 160,
Schalkerstraße 164.
Trauersachen sofort!

Chem. Fabrik
gut eingeführt, sucht für die hiesigen Orte gute
Vertreter.
Damen bevorzugt. Angebote an Bezirksvertreter Perzson, Krav, Leitherstraße 9.

Möbelfachmann
befähigter, branchek., tüchtig, selbst. Verkäufer u. Bücherbearbeiter, gut. Zeichner für Innenausbau und Ladeneinrichtungen, für hiesiges Geschäft gesucht. Offerten unter B. C. 700 an die Allgemeine Zeitung.

Tüchtiges Alleinmädchen
das kochen u. zu Hause schlaf. kann, für kinderl. Haushalt sof. gesucht. Vorstell. heute nachm. zw. 4—6 Uhr. K. Neumann, Kampstraße 2.

Versteigerung.
Montag, d. 4. Nov., morgens 10 Uhr, werde ich im Lokal Eickelkamp, Arminstraße 8, wegen Fortzugs:
2 Sofas, 1 Sofatisch, 2 Spiegel, Oefen, 2 Ständer mit Fig., Garderobenständer, Notenständer, Stühle, Gardinenspanner, 3 Offiziersdegen, versch. bess. Bilder, Lampen, Haushaltungs- u. Gebrauchsgegenstände, 1 Fenstervorsatz, 1 Kommode, 1 Damen-, 1 Herren-Fahrrad usw. öffentl. meistbietend gegen bar versteigern.
Paul Pfordte,
Auktion. u. Taxator, gerichtlich beeidigter Sachverständiger, Bochumerstraße 223, Ruf 22113.

Anst. Mann erhält
saubere Schlafstelle
auch mit Kost. 4263
Schlosserstr. 71 r.

Für einen gemischten Betrieb wird ein selbständiger
Konditorgehilfe
ges. Nur 1a. Kräfte wollen sich melden.
Florastraße 97.

Suche für meine Tochter, Lyzeums- u. Handelsschulbild. u. 1 Jahr Büropraxis, zum 1. Januar
Stellung,
am liebst. bei einem Arzt. Off. u. U. U. 694 an die Allg. Z.

Möbliertes 2303
Wohn- und Schlafzimmer
(2 Betten u. Schreibtisch) an 1 oder 2 Personen zu verm. Zu erfr. in d. Allg. Z.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Oskarstraße 15.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Ringstraße 31 III.

Lernt Schaufenster-Dekorieren und Plakatmalen
Dekorations-Fachschule
Köln, Aschenerstraße 64
Prospekte gratis



Gründliche Ausbildung als Kraftfahrer für alle Klassen erhalten Sie in der Privat-Kraftfahrschule der Kellermann-Werke
Essen-Katernberg Tel. 32051
Eigener 50000 qm grosser Fahrplatz.

Im herrschaftl. Hause Wittekindstraße 11, unmittelbare Nähe des Stadtgartens, ist eine mit allem Komfort ausgestattete 22894
Wohnung von 7 Räumen
z. 1. Jan. 1930 oder früher zu verm.
L. Friedmann, v. d. Reckestraße 7. Telephon Nr. 23575.

Auf der Bahnhofstraße
I. Etage
auch für Bürozwecke geeignet, per sofort zu vermieten. Miete RM 250.— monatlich
Schriftliche Angebote unter **V. T. 715** an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Villa,
in schönster Wohngegend 12 Zimmer, mit Garten, mit allem Komfort der Neuzeit, schnellstens an Selbstkäufer abzugeben. Offerten unter B. A. 786 an die Allgemeine Zeitung

---

Große Versteigerung.
Am Montag, 4. November, morgens 11 Uhr, werde ich im Saale des Herrn E. Hirnstein, Rest. „Deutscher Kaiser", Kaiserplatz 6 und Industriestraßen-Ecke
I. 1 gr. P. Einsteckschlösser, Bett- u. Möbelbeschläge, Schrankriegel, Einsatzspiegel, Sandpapier, Tischlerleim, Beitze, Bienenwachs, Sägefeilen, Litopon, Terpentin, Möbellack, Goldbronze usw.
II. 1 Post. Schreiner- u. Schlosserwerkzeug, wie: Hobeln, Schneidekluyen, Spiralbohrer, Treibriemen usw.
III. 1 eich. Herrenzimmer, 1 feine mod. Küche, 1 Nationalregistrierkasse, 1 Schreibmaschine, 1 Klubsofa m. Sessel, 2 Plüschsofas, 1 Ledersofa, 1 Herren-, 1 Damen- u. 1 Mädchenfahrrad, 1 Schreibtisch, 1 Posten sehr schöner Oelgemälde, 1 Ausziehtisch, 6 Lederstühle, 2 Herrenzimmertische, Bettstellen, 1 Kanarienhecke usw.
meistbietend gegen bar versteigern. Die Sachen zu I. und II. sind neu und zu III. gebraucht und 1 Stunde vorher zu besichtigen.
Louis Stoppelmann, Auktionat. u. Taxator. Kaiserstr. 12.

Friseurgeschäft
mit 2 Zimmer-Wohnung ist sof. günstig zu verkaufen.
Ang. u. B. K. 707 an die Allg. Ztg.

Gutgehendes
Zigarrengeschäft
in bester Lage, mit 1 gr. Zimmer, sofzu verkaufen, mit u. ohne Ware. Einrichtung eignet sich für jedes Geschäft, durch
Ferd. Lauer, Gelsenkirchen, Steinmetzstraße 2.

Einzelhaus
in guter Wohnlage, 6 Zimmer und Zubehör, modern eingerichtet, baldigst abzugeben. Off. unter V. Z. 741 an die Allg. Ztg.

Besseres 23046
Etagenhaus
in der Nähe des Hans-Sachs-Hauses sofort zu verkaufen.
Off. u. B. H. 705 an die Allg. Ztg.

Geschäftshaus
in Alt- od. Neustadt zu kaufen gesucht.
Off. u. B. F. 703 an die Allg. Ztg.

Größeres
Ladenlokal
m. mehreren Nebenräumen u. Wohnung im Mittelpunkt der Stadt sofort oder später zu vermiet. Zuschr. erb. u. B. R. 713 an d. Allg. Z.

Ladenlokal
mit dahinterliegend. Raum, passend für Zigarrengeschäft, von solventer Firma zu mieten gesucht.
Off. u. B. J. 706 an die Allg. Ztg.

Abgeschlossene
Etagen-Wohn.
Neubau, 5 Räume mit Bad (evtl. mit Bodenzimmer) sof. oder 1. Dez. zu vermieten. Hartmann Schalkerstraße 42/44

Abgeschl. vierräum.
Neubau-Wohn.
m. Zubeh. zu verm.
Baugeschäft van Wicheren
Sedanstraße 54.

Etagen-Wohn.
5 Zimm. nebst Badezimmer m. Zentralheizung, Elektr. und Gas-Anlagen sofort zum Preise v. 70 M zu vermieten.
Die Wohnung unterliegt nicht der Zwangswirtschaft.
Gladbeck, Horsterstraße 181 (Lederh.).

Gut möbl. Zimmer
an alleinsteh. Person zu vermieten.
Ottilienastr. 20 pt.

---

4 Zimm.-Wohn.
in gutem Zustand mit Bad u. Zentralheizung sofort oder zum 1. Januar zu vermieten.
Hohenzollernstr. 90.

Geräumige abgeschl.
4 Z.-Wohnung
in m. Hause Ringstr. 48 per sofort zu vermieten. Näheres Büro Wilh. Jaeger Ringstraße 46/48.

4 Zimm.-Wohn.
mit allem Zubehör, in bess. Hause Stadtteil Ueckendorf zu vermieten. 1095
Off. u. B. O. 711 an die Allg. Ztg.

4räumige 4268
Wohnung
sof. geg. rote Karte zu vermieten. Zur Instandsetzung sind etwa 250 M erford. Ang. u. B. M. 709 an die Allg. Ztg.

4räumige abgeschl.
Wohnung
m. Mansarde, möglichst Stadtgartennähe von ruhiger Mieterin (Beamtin) gesucht.
Ang. u. B. S. 714 an die Allg. Ztg.

Günstige Baugelegenheit.
Wer baut mit?
In bester Lage von Gelsenkirchen werden von mir, Baubeginn Frühjahr 1930, eine Anzahl
Ein-, Zwei- und Drei-Familienhäuser
erbaut. 75% des Baukapitals stehen mir vertragsmäßig zu 3% pro Jahr von einer bekannten Bausparkasse zur Verfügung. Interessenten, die über die restlichen 25% eigene Mittel verfügen, wollen sich bei mir melden.
Baumeister Georg Krug,
Rheinischestraße 61. — Ruf 21576.

In guter Wohnlage ist
gutes Einzelhaus
mit 7 Zimmern und Nebengelaß schnellstens zu verkaufen. Off. u. G. F. 763 an die Allg. Ztg.

Mehrere rentable Mietshäuser
durchschnittlich 5 Wohnungen, à 2—4 Zimmer in bester Lage zusammen oder auch einzeln an Selbstkäufer schnellstens zu verkaufen. Offerten unter D. H. 710 an die Allgemeine Zeitung.



? Warum ?
warten Sie für Miete und Zinsen Unsummen zum Fenster hinaus?
Sie können statt in engen Mieträumen im gesunden eigenen Heim wohnen, wenn Sie monatlich einen kleinen Betrag auf Sparprämie sparen und wenigstens ein halbes Jahr warten. Sie können mit unserem Geld auch ein fertiges Haus erwerben oder teure Hypotheken (z. B. Aufwertungs-Hypotheken) ablösen.
Unsere Darlehen sind zinsfrei und unkündbar.
Zugleich sind Sie ohne ärztliche Untersuchung prämienfrei auf den Todesfall versichert, so daß die Erben ein schuldenfreies Besitztum haben.
Laut notariellen Protokolls
schon wieder über ¼ Million verteilt.
Kostenloser Prospekt, Gelsenkirchen 1, durch die Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft, Köln, Riehlerstr. 31a



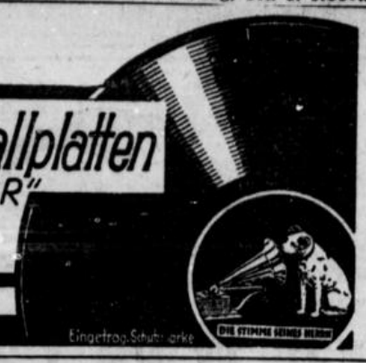
„GRAMOLA"-Musik-Instrumente

Koffer-Apparate von RM. **65**.- an
Tisch-Apparate von RM. **165**.- an
Schrank-Apparate schon für RM. **200**.-

Zu unserem 10000 Mk-Preisausschreiben ist die 3. Aufgabe erschienen im Novemberheft der Monatsschrift **„DIE STIMME SEINES HERRN"**

„GRAMMOPHON"-Schallplatten

Elektrische Raumton-Aufnahmen Serie „POLYFAR"
Neueste Kurz-Opern: „Zar und Zimmermann"
„Hänsel und Gretel"



Zu haben in unseren offiziellen Verkaufsstellen
DEUTSCHE GRAMMOPHON-AKTIENGESELLSCHAFT

Obige Apparate und Platten zu hören im **Pianohaus K. Kohl & Co.** Hindenburg-straße **13** Erstes und größtes Spezialhaus am Platze

Offizielle Verkaufsstelle Radio-Frenzel Hochstraße 14 und Bochumerstraße 47

Autorisierte Verkaufsstelle H. Altenbernd Am Hauptbahnhof

F. Ellermann Größtes und ältestes Spezialgeschäft am Platze — hat stets das bestsortierteste Lager in Platten und Apparaten des Lindströmkonzerns — **Hochstr. 5**

Uhu-Lichtspiele

Ab morgen Montag!

Das große Ereignis für Gelsenkirchen

abends **10**30 Uhr sind die von **Montag, den 4. Nov. 1929,** bis einschl. **Donnerstag, den 7. Nov. 1929,** stattfindenden abends **10**30 Uhr

4 Nacht-Vorstellungen



veranstaltet vom Deutschen Bund für Sexualreform. Großer Film- und Bildvortrag des bekannten Schriftstellers **W. Kunde** über das Thema:

Im Irrgarten der Liebe

Liebesleben der modernen Eheleute.

Aus der Inhaltsfolge: **Ursache der modernen Sexual-Tragödie.** Der Frauen-Ueberschuß. Mann und Freundin. Frau und Freund. Lebens- und Wohngenossenschaft. Alkohol und Geschlechtskrankheiten. Die Geburtenkontrolle. Die Vergehen gegen § 218. Vererbung und Entartung. Die Sünde gegen den Keim.

Das junge Mädchen von heute.

Warum der Mann am Weibe und das Weib am Manne leidet. Liebesleben in Sowjet-Rußland.

Moderne Sexualwissenschaft und ihre Anwendung in der Ehepraxis. Was können wir von Rußland lernen??? Die Kunst, verheiratet und doch glücklich zu sein. Zurück zu den Bahnen der Natur.

Dieser durch herrliche Film- und Bilderaufnahmen erläuterte Vortrag fesselt zu atemloser Spannung und bringt unerschrocken, aber mit feinem Takt die notwendige Belehrung für alle denkenden Menschen.

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Sichern Sie sich rechtz. Plätze i. Vorverkauf, tägl. ab 3 Uhr an d. Kasse

Restaurant zum Deutschen Eck
Hochstraße 50
Vertreter Karl Temme.
▼
Heute
Konzert und Tanz
Ia. gepflegte Getränke
Gute Küche

HOTEL HANS SACHS
KLEINER SAAL

Heute Sonntag nachmittag ab 4 Uhr:
Tanzkaffee

Ab 8 Uhr:
Familienabend mit Tanz



Auf zum Wattenscheider Bierstall
(Abteilung Lachkabinett)
Täglich die neue Stimmungskapelle in Ordnung
Fred Blom am Jazz (Westfl. Stimmungskanone)
Ausschank: Dortmunder Aktien-Bier und Bochumer Schlegel-Pils
NB Ab heute bis einschl. Sonntag, den 10. Nov erhält oder bei Vorzeigung einer Wiegekarte vom Bierstall den neu erschienenen Führer durch den Bierstall gratis.
Der Stallwirt (eine Marke für sich)

Am **Donnerstag, den 7. November,** findet, wie alljährlich, im großen Saale der Stadthalle das

JAHRES-FEST

des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz

Alt- und Neustadt statt.

Es sollen wieder die Hausangestellten für fünf- und mehrjährige treue Dienste prämiert werden.

Nach dem Tätigkeitsbericht und der gemütlichen Kaffeepause mit Kuchen, verbunden mit einer Verlosung, wird die Besucherinnen ein reichhaltiges Programm, bestehend aus **Aufführungen, Tänzen, Deklamationen, Musik und Gesang,** erfreuen. Das Doppel-Männerquartett, das im vorigen Jahre so reichen Beifall fand, hat seine Mitwirkung wieder zugesagt.

Zusammengefaßt werden allen Besucherinnen fröhliche, genußreiche Stunden zugesichert.

Eintrittskarten zu RM. 1,50 (einschl. Kaffee und Kuchen), sind bei den Vorstandsdamen und an der Kasse zu haben.

Das gute LIEHR Piano bei BIELING
jetzt **Bochumerstr. 27**

Plakate ein- u. mehrfarbig liefert — **Plakatdruckerei Carl Bertenburg**
Wildenbruchstr. 27
Fernsprecher 21641

Gelsenkirchener Männer Gesangverein 1903
Mitglied des westf. Sängergaues u. des deutschen Sängerbundes
Vorsitzender W. Rothenberg Chorleiter: Karl Müller

Samstag, den 9. und Sonntag, den 10. Nov. 1929 abends 8 Uhr:

25jährige Jubelfeier
in den Räumen des Bahnhofshotels.

Samstag, den 9. November, abends 8 Uhr:

Großes Stuhlreihenkonzert

Mitwirkung: Bochumer Kammer-Trio, gegründet 1928 — Kammermusiker Franz Rotermund, Violine — Kammermusiker Otto Kaßler, Cello — Lyzeal-Obermusiklehrer Heinz Meyer, Klavier. — Männer-Gesangverein „Glückauf" Wattenscheid — Gesangabteilung der Straßenbahner Gelsenkirchen.

Vorgesehen ist ein ausgewähltes, reichhaltiges Programm. Es werden Werke von A. Bruckner, W. Sturm, Fr Nagler, Jos Werth und Kämpf zu Gehör gebracht. — Nach dem Konzert Dekoration der Fahne, Ehrung der Jubilare und gemütliches Beisammensein.

Eintrittspreis 1.— Rm. (einschl. Steuer). Karten im Vorverkauf beim Portier des Bahnhofshotels sowie bei den Mitgliedern.

Sonntag, den 10. November, abends 7 Uhr:

GROSSER FESTBALL

Karten für Herrn **1.—** Rm., für Damen **0.50** Rm.

Der Flügel und das Druckwind-Harmonium wird von der Firma Bieling, Gelsenkirchen, Bochumerstraße gestellt. — An die Brudervereine Gelsenkirchens ergeht die herzliche Bitte recht zahlreichen Besuchs.

Lernen Sie Schneeschuh-Laufen!

Mittwoch, den 6. November beginnt ein Ski-Trockenkursus unter Leitung eines bedeutenden Ski-Läufers.

Interessenten bitten wir um Anmeldung bis zum 5. November in unserer Sportabteilung.

Carstens

Telefon: Sammelnummer 26551

Schmiede- u. Fahrzeugbauer-Zwangs-Innung Geisenkirchen

Private Kraftfahrschule

Gewissenhafte Ausbildung zum Kraftfahrer durch erstklassigen langjährigen Fachmann

Für Damen separate Kurse

Schule und Betriebsräume: Bochumerstraße 158/160.
Vorsitzender: Franz Golzheim, Obermeister der Schmiede-Innung, Telephon 3216.
Geschäftsstelle: Innungs-Ausschuß, Kaiserplatz 7, Ecke Industriestraße, Telephon 3553 und 4865.

Raupach's Wäscherei, bekannt für sorgfältigste, gewissenhafteste Pflege Ihrer Stärkewäsche Gardinen Hauswäsche
Annahmen: Buer-Mitte, Marienstr. 13, Buer-Hassel, Polsumerstr. 149; Buer-Erle, Bismarckstr. 225; Horst, Essenerstr. 5 u. Markenstr. 23; Westerholt, Bahnhofstr. 1 u. 75

Erstklassig., modernes **Salon-Piano** schwarz poliert, Elfenbein-Klaviatur, nur kurze Zeit gespielt, mit bedeutendem Nachlaß zu verkaufen. Pianohaus Lüger, Essen, jetzt im Börsenhaus.

Hallo Telephon 22783 Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleidung Löwi, Scholerstr. 91

Puppenklinik Puppen werden schnell und billig repariert **J. Göhl, Spielwaren** Gelsenk.-Ueckendorf, Nordstr. 23-25

Einrahmungen für Private und Geschäfte sauber und geschmackvoll **A. Greif,** Bergmannstraße 49.

Konkursverhütung (Zahlungsschwierigkeiten) bearbeitet die Rechtsauskunftstelle J. Willeke Nachf., Kampstraße 17, Telefon 25112 Erfolgreiche Praxis seit über 30 Jahren

OEFEN - KAMINE



Größte Auswahl • Billigste Preise
Bequeme Zahlungsbedingungen

Phil. Heinrich
Gelsenkirchen, Schalkerstr. 149
Telefon 24370

Ein Besuch meiner Ausstellung ist lohnend
Beachten Sie meine 6 großen Schaufenster



Bis hierher hat mich Gott gebracht durch seine große Güte!



Unserm allverehrten 2. Vorsitzenden Herrn
Gustav Blüfer
nebst seiner Gemahlin
Frau Berta, geb. Wendzinski
zu ihrer heutigen
Silberhochzeit die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.
Gewidmet vom
Ost- und westpr. evang. Arbeiterverein Hüllen.

Unserer 1. Vorsitzenden Frau **Berta Blüfer nebst Gemahl** wünscht ein ange[illegible]leben
Die Frauengruppe des Vereins.

Klavierstimmungen und Reparaturen
bei billigster Berechnung übernimmt
Blindenverein, Neumarkt 2.
Telephon 23337

Treppe hinunter. Die jungen Leute hörten und sahen ihn erst, als er in der Stube stand. Im nächsten Augenblick trachte die Waffe in seiner Rechten. Die Jungen und Mädchen stoben an die Wände. Drei Kugeln pfiffen in den Apparat hinein: „Verfluchter Kasten!“ Aber der schwieg nicht. Dafür fiel einer der Gäste, von einem Preßschuß in die Schulter getroffen. Der Alte stieg über ihn hinweg und leerte seinen Revolver in das knäckzende wunde Grammophon. Sextons Feind verstummte für immer.

Einen Augenblick herrschte tödliche Stille. Dann riß Huff, bleich vor Wut, seine Waffe aus der Tasche und drückte ab, wahllos in das weiße Hemd und in den grauen Bart vor ihm hinein: „Du Schuft! Mein Grammophon zu zertrümmern!“ Im Fallen riß der Alte noch seinen Revolver hoch und schoß dem Jungen eine Schramme quer über die Stirn.

Sekundenlang starrten die jungen Leute auf den Erschossenen. Huff kam als erster zur Besinnung. Er riß die Tür auf, sprang auf sein Pferd und jagte in die Nacht hinaus. Da besann sich auch Claude Seton, blickte sich nach der noch geladenen Waffee des Vaters und rannte zu Fuß hinter dem einstigen Freund, jetzt seinem Todfeind her. Einen Augenblick später stand Sextons Hütte leer. Auf dem Boden lag der Tote neben dem zerschossenen Grammophon.

Nach einer halben Stunde erreichte Claude die Hütte seines Feindes: „Steil dich, du Feigling!“ Die Türe öffnete sich spaltbreit. Zwei Augen spähten hinaus. Claude Sexton war ein ausgezeichneter Schütze, und der Mann hinter der Tür fiel im Schuß. Doch der Tote war nicht Raymand Huff, sondern Claudes bester Freund, der für eine Nacht dort Unterkunft gesucht hatte.

Ein paar Tage später erfuhr der Sheriff in Somerset, daß hinter den Hügeln die Revolver gellnallt hatten. Er veranstaltete eine Treibjagd und nahm die beiden Totschläger fest. Nach kurzem Verhör entließ er jeden einzelnen wieder: „Ihr Wort darauf, daß Sie sich zur Aburteilung melden, wenn Sie im Herbst Ihr Land bestellt haben!“ Er weiß, daß die beiden wiederkommen werden, falls sie sich nicht vorher mit der Waffe in der Hand treffen und dem Staat die Prozeßkosten ersparen.

Pech!

Die Geschichte eines Reinfalls.

Von

K. A. St. Jentkiewicz.

Madlon war blond. So unwahrscheinlich blond, wie es kein Haarfärbemittel erreichen konnte. War es da verwunderlich, daß sie sich zu dieser frappierenden Blondheit einen leuchtend kornblumenblauen, kleinen Wagen zugelegt hatte und mit ihm die Straßen von Zoppot wie die weitere Umgebung unsicher machte?

„Gentlemen prefer blondes“ — hat das nicht schon einmal eine pfiffige, aber braunhaarige Amerikanerin festgestellt. Nun, so unrecht hat sie nicht: Sehen wir doch nur, mit welcher bewunderungswürdigen Geduld sich der lange Jan tagtäglich einen oder mehrere Körbe holt. Und dabei hat er einen so wundervollen unschuldsweißen Sportwagen mit einem ach so süß klingenden Signal.

„Pech“, sagte Jan, als er die fünfundzwanzigste Abfuhr erhielt. Man bedenke: in acht Tagen! Ist das nicht ein Rekord?

Und Madlon zeigte ihre strahlend weißen Raubtierzähne, warf die Haare mit graziösem Schwunge aus der Stirn und trat auf den Gashebel. Hrrlii, machte der kornblumenblaue — man sah einen Schal leuchten und durfte Staub schlucken.

Vor allen Dingen Jan. Denn der fuhr hinter ihr her. Ganz langsam natürlich, denn die 100 PS hätten den „kleinen Esel in Blau“, wie Jan das blumenfarbige Etwas mit den vier Zylindern verächtlich titulierte leicht überrannt. Bergauf, bergab — durch schöne, verschlungene Waldwege.

„Der Deubel soll die Kleine dort vorn holen oder ihr einen Chausseestein vor den Pneu pflanzen!“ Pech — nichts geschah. Ruhig und zuverlässig brummte der kleine Wagen vor Jans „Achter“ her, und als sie über Oliva, Langfuhr und Brösen eine Schleife gezogen hatten, landeten sie fast gemeinsam vor der Terrasse des Casino-Hotels in Zoppot.

Madlon ging essen. Jan saß am Nebentisch. Im Bad traf ihn ebenfalls kein Blick aus den blauen Augen der reizenden Nordländerin. Und abends im Spielsaal gabs eine Wiederholung. Der Reinfall natürlich!

Jan kochte, Madlon — ja, soll man's glauben? — Madlon war ein wenig traurig, denn ... Nun, schließlich war dieser lange Jan doch gar kein so übler Kerl, und sie hätte so gern ein bißchen mit ihm geflirtet. Doch nein: Eine Frau muß konsequent bleiben, wenn sie Erfolg haben will.

Jan sann auf Rache. Bei der zweiten Flasche des blumigen Fünfundzwanzigers vom schönen, fernen Rhein hatte er einen Plan gefaßt. Eine Verzweiflungstat. Na, schön, warum nicht auch einmal so, wenn alle anderen Stränge reißen? Und mit dem letzten Glase spülte er den kärglichen Rest der noch vorhandenen Gewissensbisse hinunter. —

Als Madlon am nächsten Morgen mit dem Kornblumenblauen kokettierte, umspielte Hans Lippen ein siegesgewisses Lächeln. Ruhig und bedächtig ging er zum Frühstück und gab Auftrag, seinen Wagen in einer Viertelstunde fertig zu halten.

Madlon fuhr. Der Morgen war frisch und würzig. Die Sonne malte durch das grüne Blätterdach lustige Kringel auf die Karosserie. „Fein steht das aus“, dachte Madlon, „schöner, als es der beste Lackierer je erfinden könnte.“

Es ging bergauf. Immer weiter ratterte der Wagen. Adlershorst. Rasch eine Tasse duftenden Kaffee getrunken und wieder hinaus in den Wald.

Die Maschine tackte wacker und brummte so nett, daß es Madlon wie ein Lied in die Ohren klang. Und als es ein Weilchen gesungen hatte, da mußte es sich verschluckt haben. Denn plötzlich glückste es in dem stählernen Bäuchlein. Ein schweres, abgrundtiefes Schnaufen, dann ein kleiner, sanfter Ruck: das Auto stand.

Madlon stieg aus und untersuchte den Motor. Kerzen sauber? Die Pole blitzten. Vergaser oder Düse verschmutzt? Kein Gedanke. Etwas am Magneten oder an den Stromkabeln entzwei? Alles war in Ordnung. Auch der Starter funktionierte, aber der Motor sprang nicht an.

Madlon war wütend. Eine moderne Frau gibt den Kampf mit der Tücke eines Automobils nicht so rasch auf. Aber, was soll man anstellen, wenn sich kein Mangel entdecken läßt?

Die Sonne troch höher. Jetzt wurde es sogar im Walde heiß, und Madlon sehnte sich nach der Kühle der See. Sie hatte sich in die Polster fallen lassen und harrte ihres Retters. Doch wer sollte um diese Zeit hier entlang kommen?

Eine Viertelstunde verging. Da rumpelte eine Limousine durch den Wald. Langsam, schwer und behäbig, wie ihre Insassen, der Bankdirektor Würmchen und seine Frau, die beide recht ausgewachsene Würmer waren. Stop. Ausstelgen, die üblichen bedauernden Worte. Dann untersuchte Herr Würmchen den Wagen. Er fand nichts. „Haben Sie denn Benzin?“ Madlon nickte. „Ich habe gestern abend zwanzig Liter getankt.“ — „Wirklich?“ fragte der Herr Direktor und schraubte als vorsichtiger Mann den Verschluß vom Benzintank.

„Da haben wir's ja! Malchen, reich mir mal den Kanister rüber.“ Ganz leer war der Tank, und der kornblumenblaue knurrte vergnügt, als man ihm das ersehnte Futter in den Magen goß. Madlon wunderte sich, vergaß jedoch nicht, dem Herrn Bankdirektor und seiner Frau mit ihrem gewinnendsten Lächeln recht herzlich zu danken.

Als man sich so liebenswürdig die Hände schüttelte, kam ein schlanker, schneeweißer Sportwagen heran gebraust, stoppte und — fuhr vorbei. Ein Blick hatte Jan genügt, die Situation zu übersehen.

War er darum nächtlicherweise in die Garage geschlichen, um den Betriebsstoff abzulassen, damit dieser fette Maulwurf mit seiner nicht schlanken Gemahlin als Retter aus der Not erscheinen konnte?

Am Nachmittag wunderte sich Herr Würmchen über die Attacken eines großen blonden Herrn auf seine empfindlichen Schienbeine. „Wenn man solch heftige Bewegungen macht, sollte man weiter draußen schwimmen“, dachte er.

Am Abend trat derselbe nette junge Herr Frau Würmchen beim Tanz mit konstantem Geschick auf die Hühneraugen, so daß sie nach dem dritten Jazz bedauernd ablehnen mußte — obwohl sie ihn doch so berauschend fand.

Madlon saß süß und verführerisch bei Würmchens am Tisch und charmierte die Beiden.

Am nächsten Morgen reiste Jan ab. — Pech!

Spiel- und Rätsel-Ecke.

Bilderrätsel.



Anreihung.

she	std	chic	rz
mme	de	ssti	rze
nzi	ess	ugde	ksal

Die Quadrate sind seitlich so aneinander zu reihen, daß die Buchstaben, der Reihenfolge nach gelesen, ein Zitat aus „Die Piccolomini“ von Schiller ergeben.

Zitatenrätsel.

1. Da lieg ich unter den Bäumen
2. Ich hab mich ergeben, mit Herz und mit Hand
3. Hier steh ich, ein entlaubter Stamm
4. Ich hab bloß wenig mehr zu sagen
5. Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern
6. Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand
7. Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang
8. Die ist es, oder keine sonst auf Erden
9. Er kann sich den Luxus einer eigenen Meinung erlauben

Man entnehme jedem der vorstehenden Sätze ein Wort und bilde damit ein Zitat von Schiller.

Zahlenrätsel.

1	2	3	4	5
1	2	6	7	8
7	9	10	2	6
3	11	5	11	12
1	2	5	6	12

Die Ziffern in den Feldern der nebenstehenden Figur sind durch entsprechende Buchstaben zu ersetzen, so daß die wagerechten Reihen folgendes bezeichnen: 1. eine Erzählung, 2. einen sagenhaften Schwarzkünstler, 3. eine Stadt der Provinz Brandenburg, 4. eine Stadt in Böhmen 5. eine Stadt in Schweden und die in den acht fettgedruckten Feldern befindlichen Buchstaben, von oben links herum gelesen, einen byzantinischen Kaiser.

Worteinsatzrätsel.

A	B	A
Brief	?	Fach
Ede	?	Apfel
Hasen	?	Wagen
Karten	?	Prozeß
Kern	?	Baum
Nordsee	?	Reich
Haus	?	Wächter
Ur	I	Frosch

Zwischen die unter A und B angegebenen Wörter soll unter C je ein Hauptwort eingesetzt werden, das in Verbindung mit den angegebenen Wörtern neue Hauptwörter bildet. Z. B. A Rinder, B Graf mit dem Ergebnis Mark ergibt Rindermark und Markgraf. Die Anfangsbuchstaben der richtig geordneten Wörter unter C nennen ein Land in Afrika.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel.

Wagerecht: 2. Heu, 4. Halle, 6. Mai, 7. Moa, 9. Tag, 10. Sau, 11. Leo, 13. Sir, 14. Loden, 16. Sie. — Senkrecht: 1. Oel, 2. Hai, 3. Ulm, 4. Hagel, 5. Cosin, 6. Mal, 8. Aar, 12. Oos, 13. See, 15. Die.

Kreuzrätsel.

1. Bermuda, 2. Bamberg, 3. Druesen.

Auszählrätsel.

Man beginnt mit dem 2. Buchstaben, überschlägt je 2 derselben und erhält dann:
Was die Schickung schickt, ertrage,
Wer ausharret wird gekrönt. Herder.

Bilderrätsel.

Morgenstunde hat Gold im Munde.

Initialenrätsel.

Jammer, Ostern, Avers, Celle, Hader, Ibisse, Meisen. — Joachim.

Magische Figur.

Preußen, Rauheim, Reseda, Sesia.

Zusatz-Aufgabe.

Blattlaus, Wanduhr, Eiszeit, Knallerbse, Uhrrad, Walnuß. — Luzern.

Ab 4 Uhr:
affee
ABENDS
Abend
Schachstr. 5
Straße 47
Platze

Unterhaltungsblatt

SONNTAGS-BEILAGE DER GELSENKIRCHENER ALLGEMEINEN ZEITUNG

Nr. 44 Sonntag, den 3. November 1929

Das Bakterienschiff.

Ein Roman in sieben Tagen.
Von Hellmuth Quast-Peregrin.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6. Nachdruck verboten.

„... c'est un eclat, Herr Kapitän, dieses abscheuliche Tier mauft ganz unverschämt. Ich kam heute nachmittag dazu, als es im Vorratsraum einige Cotelettes de mouton sich angeeignet hatte, es sprang mit seiner Beute auf den Eisschrank und fletschte bösartig seine respektablen Zähne. Was sollte ich tun? Sollte ich mich fratzen und beißen lassen? Töten durfte ich nicht cette bete maudite, der Engländer hätte mich vielleicht erschossen, denn die tropenkollerigen Weltreisenden sind unberechenbar. Heureusement kam in diesem Augenblick der Chinese, dem der Affe ausgerückt war, und holte das widerliche Vieh. Mais, mon capitaine, der Schimpanse gehört in die Gepäckräume und nicht in eine Kajüte der ersten Klasse.“

Der Kapitän blickte den neben ihm stehenden ersten Offizier an.

„Sir Haigville, was meinen Sie?“

„Monsieur Boulardier hat nicht unrecht. Wir melden dem Professor den Raubüberfall und verlangen, daß der Affe in seinem Käfig unten im Gepäckraum eingesperrt werde.“

„Well, morgen.“

Damit war der Fall erledigt, die Beratung des Küchenzettels nahm ihren Fortgang, wobei den Mahlzeiten des Rajah von Sissampur und seiner Inder besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden mußte. Endlich war das wichtige Kapitel der Magenfrage der Passagiere des Superator geregelt, die Köche traten ab und der Kapitän wandte sich an Doktor Rumm.

„Nun, Doktor, alles in Ordnung?“

„Ja, Herr Kapitän, außer bei diesem Iwan besteht bei keinem Patienten Gefahr.“

„All right, und wenn diesem Russen etwas Menschliches zustoßen sollte“, er machte eine wegwerfende Handbewegung, „ich spiele nicht gern Gefangenenaufseher.“

Sir Haigville fragte:

„Was macht Urgejowitsch?“

„Es steht gut mit ihm, wenn keine Komplikationen eintreten“, berichtete Rumm, „ich habe übrigens eine Entdeckung gemacht, Gentlemen, Urgejowitsch ist Arzt ...“

Der Kapitän blickte ungläubig überrascht auf.

„Was ist denn der Mensch noch alles?“

„Goddam, ein Universalgenie.“

Ehrliche Bewunderung klang aus Haigvilles Worten.

„Das muß wohl so etwas sein“, stimmte der Kapitän zu, ein wahrhaftes Phänomen. Der Professor Gibbons hat mir erzählt, daß dieser Urgejowitsch ganz unglaubliche Kenntnisse hat. Dazu okkultistischer, buddhistischer Zauberkünstler, Verbrecher, Spitzbube, Mörder, jetzt noch Arzt, goddam, etwas viel auf einmal. Gentlemen, ich glaube, wir haben es tatsächlich mit einem Geisteskranken zu tun, es fehlte bloß noch, daß er hier an Bord tobsüchtig würde ...“

„Den Eindruck eines Irren machte er auf mich aber ganz und gar nicht“, warf Charles Mumm ein.

„Nun, einerlei“, beendete der Kapitän das Gespräch. „Aber das eine weiß ich, bei der nächsten Fahrt von Neuyork lasse ich mir von der Gesellschaft noch einen Nervenarzt mit an Bord geben.

XVIII.

Als der kleine Affe gesehen hatte, daß der gefürchtete Fremde den Raum verlassen hatte und sein Pfleger immer noch regungslos am Boden lag, kroch er vorsichtig von seinem Lager herab und hockte bei dem Chinesen nieder.

Dabei kam er mit einer Hand in eine der kleinen Lachen welche die aus den zerstreuten Glasröhren ausgelaufene Flüssigkeit bildete. Voll Ekel wischte er sich die Hand an dem faltigen Gewande des Chinesen wieder trocken und begann den Leblosen zu liebkosen und zu streicheln, wobei er jämmerliche Töne wie ein kleines Kind ausstieß.

Aber die Liebesbezeugungen waren vergeblich, der Chinese rührte sich nicht. Da wollte der kleine Makake es besonders gut machen, er holte sich eine der herumliegenden Orangen heran, riß die Schale ab und steckte die Frucht mit aller Kraft in den Mund seines Pflegers, wenn er sich schon gar nicht um ihn kümmerte, so sollte er doch wenigstens etwas essen, vielleicht würde er dann wieder freundlich. Der frische Saft netzte die Lippen des Leblosen, langsam, langsam kehrte das Bewußtsein dem Manne wieder, er schlug die Augen auf, mit irren Blicken schaute er um sich — endlich begriff er, richtete sich langsam hoch und betastete wehmütig das kleine dumme Tier, das ihn jetzt überglücklich streichelte und ihm doch nicht zu Hilfe hatte kommen können. Ja, wenn es ein Hund gewesen wäre, der hätte ihn nicht im Stich gelassen .... und doch hatte er den kleinen Kerl so lieb, er herzte ihn mit Tränen in den Augen, als hätte der Affe und nicht er selbst die Mißhandlungen von d a furchtbaren Händen des Unbekannten erlitten.

Ein heftiges Stechen im Rücken ließ den Chinesen zusammenfahren. — Er preßte die Hand auf die schmerzenden Stellen — was war denn das? Glassplitter an seiner Kleidung? Blut an der Handfläche?

Entsetzt blickte er um sich — ach — die Glasröhren waren zerschlagen, zertreten, der Kasten war geplündert, den der Professor immer wie einen kostbaren Schatz behütet hatte. Li-Pi-Tse bekam es mit der Angst, das mußte aufgeräumt sein, ehe der Professor kam — oh weh — wie würde er schimpfen, vielleicht ihn schlagen. —

Schwerfällig erhob sich der Mann, der Kampf mit dem Eindringling hatte ihn zu sehr mitgenommen.

Der Chinese wußte, wo die Stewards ihre Besen, Schrubber und Lappenzeug aufbewahren, er holte sich alles, was er benötigte, säuberte den Fußboden und verwischte alle Spuren des Kampfes.

Nachdem er die Tür des eisernen Schränkchens wieder zugedrückt und den Tisch aufgestellt hatte, legte er noch die eingesammelten Orangen auf die Tischplatte, wickelte das Aeffchen in seine Schlafdecken und setzte sich zu ihm auf das Ruhebett, den Professor erwartend, um ihn sofort von dem Vorgefallenen in Kenntnis zu setzen.

Aber es verging eine Stunde, die zweite war bald vorüber, Professor Gibbons kam nicht und inzwischen war Li-Pu-Tse eingeschlafen. Und er schlief so fest, daß ihn nicht das ungeniert laute Sprechen draußen vor der Kabinentür weckte, als Husterkamp den ziemlich bekneipten Kollegen Gibbons heim begleitete.

Denn der Engländer hatte etwas tiefer, als er gewöhnt war, in das Glas geblickt, um die Unruhe zu betäuben, die über den Fall Urgejowitsch in ihm eingezogen war.

Polternd torkelte Professor Gibbons, eine Melodie vor sich hinsummend, in die Kabine, machte das Licht an und erblickte seinen schlafenden Diener.

„Li-Pu-Tse schlief?

Das war Gibbons von dem treuen aufmerksamen Chinesen doch gar nicht gewöhnt. Drei Jahre diente er ihm schon und war in der Zeit die Pflichttreue in persona gewesen.

Mochte die brave Seele schon einmal die Heimkehr seines Herrn verschlafen — der Professor lächelte stillvergnügt vor sich hin — vergaß das Licht auszuschalten und legte sich ins Bett.

Aber wenige Minuten später raste schon die Alarmglocke im Zimmer des Wachhabenden. Joe Morris starrte auf das Tableau, an dem die Nummer des Zimmers aufleuchtete — er sprang auf und riß die Tür zum Nebenraum auf.

„Jack, Pium, Shipper auf! — Alarm.“

Polternd fuhren drei Matrosen aus ihren Hängematten. Lepetit erwartete, schon in der Tür stehend, den Wachthabenden, der mit seinen Begleitern so schnell und so leise wie möglich kam.

„Eingebrochen hat man bei mir. Ich bin bestohlen. Rufen Sie mir den Kapitän. Die Gesellschaft haftet mit für jeden Schaden“, sprudelte der erregte Franzose hervor.

Joe Morris hatte große Mühe, ihn zu beruhigen und ihm klarzumachen, daß ja das Erscheinen des Kapitäns an der Tatsache des Einbruchs nichts ändern könne.

Man mußte sich eben mit der Untersuchung des Falles begnügen und Lepetit war überglücklich, als es sich herausstellte, daß der Spitzbube keine übermäßig große Beute gemacht habe.

So protokollierte Joe Morris den Vorfall und rückte dann mit der Wache wieder ab.

Am Ende des Ganges entdeckte er im Scheine der Schiffslampe Blutspuren auf dem Fußboden.

Bestürzt blieb er stehen.

„Da — seht da — Blutspuren. Hier ist einer entlang gelaufen, der sich geschnitten oder sonstwie verletzt hat. Wir müssen sehen, wo die Spuren herkommen und wo sie hingehen. Jack und Shipper verfolgen die Spur da nach dem Fahrstuhl zu — ich gehe ihnen mit Pium auf dieser Seite nach. In der Wachstube gebt ihr mir Bericht.“

Kapitän Oliver Sidney blickte finster auf die schriftliche Meldung des Wachthabenden über die Vorgänge der Nacht.

Unwillkürlich krampfte seine neben dem Schriftstück ruhende geballte Faust sich fester zusammen.

„Das war dieser Kobatschew“, brummte er vor sich hin, dann befahl er laut:

„Sir Haigville soll kommen!“

Bald darauf stand der Offizier vor ihm.

„Ja, Sir Haigville, diese Bestie war zu feige zum Selbstmord, nachts sucht sie die Kabinen heim und plündert.“

Der Offizier schüttelte den Kopf.

„Ich möchte wissen, wohin sich das Vieh verkrochen hat ...“

„Die Wachen werden verstärkt, dauernd gehen Patrouillen von jetzt ab in den Gängen und jeder Mann bekommt den Befehl, den Verbrecher sofort niederzuschießen ...“

„Zu verhaften, Herr Kapitän ...“

„Nein, niederzuschießen. Ich bin nicht Führer eines Verbrechertransportes. Lebt übrigens dieser Iwan noch?“

„Ich weiß es nicht, seit gestern abend habe ich den Doktor nicht mehr gesehen.“

„Er soll dem Kerl eine so starke Dosis ...“ kurz brach er ab.

Eine Weile war es still zwischen den beiden Männern, Sir Haigville las den Bericht zum zweiten Male durch, der Kapitän machte sich umständlich seine Tabakspfeife zurecht.

„Neugierig bin ich doch, wen der Schuft heute nacht noch besucht hat. Er muß sich irgendwo verletzt haben, die Blutspuren sprechen eine beredte Sprache — allzulange werde ich auf eine Meldung kaum zu warten brauchen. Schade, daß die Spur plötzlich an einer Stelle abbrach, von wo aus die schärfste Kombinationsgabe ein Fortführen kaum ausfindig machen kann.“

Sir Haigville legte den Bericht aus der Hand.

„Und doch glaube ich nicht, daß ein Finden so unmöglich sein sollte, Herr Kapitän, übergeben Sie mir die Sache zur Weiterverfolgung.“

„Wollen Sie das? Gern, ich dispensiere Sie für morgen von jeder Art Dienst, damit Sie den Kriminalfall aufklären können.“

„Wir müßten einen Hund haben ...“

„Hahaha — wollen Sie es vielleicht mit meinem Vor yorkshire? Hätte ich geahnt, der Superator verwandle sich allmählich in ein Gespensterschiff ich hätte einen Spürhund mit an Bord genommen.“

„Vielleicht stellt uns der Rajah einen seiner Inder zur Verfügung, diese Halbwilden sollen doch sehr scharfe Sinne haben.“

„In ihren Dschungeln mögen sie sich bewähren, aber hier wohl kaum.“

„Ich glaube, der alte Maharma sände ihn.“

„Glauben Sie an den faulen Zauber der Hellseherei? Ich nicht. Aber meinetwegen können Sie das machen, wie Sie wollen, wenn Sie nur den Strolch finden.“

XIX.

Im Speisesaal kamen am anderen Morgen allmählich die Reisenden der ersten Kajüte zu-

sammen, begrüßten sich und nahmen ihre Plätze ein, die Steuards trugen das Frühstück auf.

Major White blickte mehrmals ungeduldig nach dem Saaleingang. Neben ihm saß Professor Husterkamp, er wandte sich zu dem Major, der sich eben ein drittes Brötchen zu Gemüte zog.

„Sie sind heute so unruhig, Herr Major?"

„Ich bin überrascht, Professor Gibbons, sonst einer der Pünktlichsten, ist noch nicht hier."

Husterkamp lächelte behaglich.

„Er wird etwas mehr Schlaf benötigen, die Sitzung hatte sich gestern ein wenig in die Länge gezogen."

„Das kann man als Entschuldigung gelten lassen."

„Gewiß, gewiß."

Husterkamp wischte sich mit der Serviette über den Mund und legte sie gemächlich über den Teller.

„Eine ganz famose Reise. Für mich ein wundervoller Nachklang, der mir die Erinnerung an den Astronomenkongreß verschönt."

„Hatte der Kongreß selbst Sie nicht befriedigt?"

„Ganz und gar nicht. Er verlief höchst langweilig. Große Probleme oder Entdeckungen kamen gar nicht aufs Tapet."

„Sie haben aber die höchste Auszeichnung bei der Gelegenheit erhalten."

„Na ja. Trostgabe der Regierung der Vereinigten Staaten, damit man das teure Reisegeld nicht ganz umsonst ausgegeben habe."

Ihnen gegenüber saß ein Lord Hurleigh, Ladd Gwendoline, Lord Shrewsbury und sein Sohn Dudley in angeregtem Gespräch. Plötzlich fragte Lord Hurleigh unvermittelt den Major:

„Major White, mit dem Ausbleiben unseres Freundes Gibbons habe ich mich schon abgefunden, er wird noch der Ruhe pflegen, aber daß Li-Yu-Tse nicht kommt, das nimmt mich wunder."

An den Chinesen und den Fayaneraffen hatte White noch gar nicht gedacht, jetzt wurde er besorgt.

„Ich werde Professor Gibbons aufsuchen und bei der Gelegenheit wahrscheinlich Li-Yu-Tse treffen", erbot er sich.

„Oh, das wird nicht nötig sein, daß Sie sich selbst bemühen, ein Steward kann es tun."

Der junge Dudley, der sich am Tisch redlich langweilte, bat den Earl of Stamphshire um die Erlaubnis, den Professor zu holen, er wolle sich bei der Gelegenheit die goldene Kwannon von Palamara ansehen, von welcher ihm gestern Professor Gibbons soviel Schauerliches erzählt habe.

Lord Hurleigh lachte.

„Wenn es Ihnen ein Vergnügen bereitet, so gehen Sie. Aber fassen Sie nicht Kwannon an, Sie wissen, daß es todbringend ist."

„Doch nur ein albernes Märchen ..."

„Um den weißen Räubern die Beute zu verekeln? Nun, nun, man kann nie wissen, besser ist besser", warnte der Earl of Stamphshire und der Schalk blitzte aus seinen stahlgrauen Augen.

Dudley erhob sich, mit ihm Major White.

„Gestatten Sie, daß ich Sie begleite?"

„Bitte schön, Herr Major."

Als die Herren aus dem Fahrstuhl traten, baten sie vor Gibbons Tür zwei Matrosen stehen.

„Was gibt es dort?"

Mit wenigen Schritten waren die Herren bei den Matrosen, die ihnen den Eintritt verwehrten.

„Was geht hier vor?" Dudley war gleich sehr erregt.

„Es darf niemand herein, der Doktor ist bei den Kranken."

„Wer ist krank? Nun antworten sie doch, Mann?"

„Der Professor und der Chinese sind schwer krank, der Affe ist schon tot."

„Was, Jonny ist tot?"

Major White war ganz außer sich. Die Tür ging auf, Doktor Mumm trat heraus, er war bleich wie eine Leiche. Major White trat ihm entgegen und legte ihm die Hand auf die Schultern.

„Herr Doktor, was ..."

Der Arzt schrak zurück.

„Um Gotteswillen, fassen Sie mich nicht an, ich habe den Tod vielleicht an mir —" ein gräßliches Entsetzen verzerrte sein jugendliches Gesicht, man sah ihm die Anstrengung an, mit der er seine furchtbare Aufregung meistern wollte.

„Gentlemen, wir haben eine — Seuche an Bord — der Chinese wird bald erlöst sein ..."

„Was sagen Sie?"

Die Männer erblaßten und traten unwillkürlich zurück. In diesem Augenblick kam Oliver Sidney, der Kapitän.

„Nun, Doktor was liegt vor?"

„Der Tod ist an Bord — eine Seuche ..."

„Unsinn, Doktor, Sie irren sich", drohend klang seine Stimme.

„Ich werde selbst sehen", fuhr er fort, schob den Arzt beiseite und öffnete die Tür.

Alle drängten wieder zu ihm, die Neugierde war stärker wie die Furcht.

Der Arzt ergriff ihn am Arm.

„Herr Kapitän, was beginnen Sie, denken da im Zimmer können Sie nicht helfen, erhalten Sie sich selbst Ihren Schutzbefohlenen, wir werden Sie brauchen, wenn ... Gentlemen", er fuhr förmlich auf Dudley los „da drinnen ist die Pest oder noch etwas Schlimmeres.

Der Kapitän kümmerte sich nicht um den Arzt, er ging in die Kabine und betrachtete den unbeweglich auf dem Rudebett liegenden Chinesen, dessen bläulich gefärbtes Gesicht unverkennlich schon den Stempel des Todes aufwies. Blasiger Schaum perlte in den Mundwinkeln, dumpf stöhnte und röchelte der Mann. Jetzt zog er sich zusammen in furchtbarem Krampf, die langen gelben Finger krallten in die Decke, und Zuckungen wie die eines Epileptikers durchrasten den Körper.

Major White stand neben dem Kapitän, er würgte, um zu sprechen und was er endlich stockend, abgerissen hervorstieß, klang wie verrostet, tonlos:

„Das ist nicht die — Pest."

Ruhig und sachlich antwortete der Kapitän.

„Ich kann das nicht beurteilen, ich kenne die Pest nicht."

Lord Dudley zitterte am ganzen Leibe, er starrte auf die kleine Affenleiche, die gräßlich entstellt aussah.

Doktor Mumm wollte noch einmal in das Zimmer kommen, er versuchte es, aber seine Beine versagten, alles drehte sich um ihn, er schwankte und fiel einem Matrosen in die Arme.

(Fortsetzung folgt.)

Das Termöllenhaus.

Roman von Emil Frank.

Copyright by Alfred Bechthold, Braunschweig.

Indem rauschte Frau Ruth majestätisch in das Zimmer. Der Geheimrat begrüßte sie mit großem Wortschwall. Dann wandte er sich an Hete, die der Mutter gefolgt war.

„Du bist wohl so freundlich und bringst mir nach etwa einer halben Stunde die Aktentasche, die auf meinem Schreibtisch liegt. Ich habe inzwischen mit Mama einige Dinge von Wichtigkeit zu besprechen, wir möchten nicht gerne gestört sein; Sollte aber Erich früher kommen, dann führe ihn nur gleich zu uns."

Hete gehorchte ohne Widerspruch. Frau Ruth aber schien über die frühe Störung nicht sonderlich entzückt zu sein: „Es ist eigentlich ein wenig zu viel verlangt, daß ich Erich schon empfangen soll. Das wäre in der allgemeinen Besuchsstunde auch noch früh genug gekommen."

„Herbert Glanzkamp hob beschwörend seine beiden Hände auf: „Aber teuerste Ruth beurteile die Sache bitte auch von einem anderen Gesichtspunkte! Wir haben allen Grund, uns gut zu Erich zu stellen. Er ist nun einmal Erbe des alten Termöllennamens, Teilhaber an den Westfaliawerken und ein Bursche mit niederträchtig scharfen Augen. Darum ist es für mich von allerhöchster Bedeutung, wenn das verwandschaftliche Verhältnis zwischen uns von Anfang an nachdrücklichst betont wird —"

„Dabei sind wir mit ihm gar nicht verwandt!" unterbrach ihn Frau Ruth unwirsch.

„Gewiß nicht, meine teuerste Ruth, und ich lege auch sonst keinen besonderen Wert darauf. Bei Erich jedoch ist es mir lieb, daß er auch dich Mama nennt. Ich will dir im tiefsten Vertrauen etwas verraten. Um für alle Zukunft sicher zu sein, um vor allen Dingen euch ganz sicher zu stellen, habe ich unseren Betrieben nicht unbeträchtliche Werte entnommen und sie im Auslande nutzbringend angelegt. Wer kann denn wissen, wie unsere Wirtschaft sich weiter entwickelt. Mir will es scheinen, als hätten wir noch längst nicht den tiefsten Stand der Mark erreicht. Und dann sind Kapitalanlagen im Inlande wertlos. Ich aber möchte unter allen Umständen deine und der Kinder Zukunft so sicher als nur möglich stellen. Völlige Sicherheit vermögen mir nur Auslandswerte zu verleihen."

Frau Ruth zuckte geringschätzig die Achseln: „Das mag ja alles richtig sein, ich verstehe von diesen Dingen nicht das mindeste. Was aber hat Erich damit zu tun? Schließlich bist du doch der Seniorchef der Firma und er hat nur eine Stimme unter vieren! Wie mir Rolf erzählte, hat er bei Irma eine Aussichten —"

„Gebabt! Da scheint irgend eine Intrige angezettelt worden zu sein — vielleicht ist irgendeine Heldentat Rolfs ruchbar geworden, und Irma ist verschnupft. Na, das wird sich schon wieder einrenken lassen. Aber wenn es nun einmal nicht so kömme! Man muß doch auf alles gefaßt sein und Irma ist ein ziemlich unberechenbares Geschöpf! Du mußt auch bedenken, daß ich über zwanzig Jahre zähle. Wenn mir etwas zustieße, dann wäre Erich in der Firma allmächtig. Denn Rolf wird sich wohl schwerlich so weit auftrafen, daß er sich bemüht, in der Leitung der Westfaliawerke eine Rolle zu spielen. Und die Brackenbergs kommen ja auch nicht in Betracht. Dann ist es schon möglich, daß Erich auch mehr Schwierigkeiten macht als euch lieb ist. Dem möchte ich unter allen Umständen vorbeugen."

Wieder dieses kalte, spöttische Lächeln: „Dadurch etwa, daß wir Erich durch Liebenswürdigkeit zu bezaubern versuchen. Ich halte das für ein recht zweifelhaftes Vergnügen und verspreche mir davon auch keinen sonderlichen Erfolg."

„Bitte, laß mich doch ausreden! Ich denke viel weiter: Erich soll unsere Hete heiraten! Dann ist er mit unlösbaren Banden an uns gebunden!"

„Auf diesen genialen Gedanken wäre ich wahrhaftig nicht gekommen! Hete tut mir eigentlich leid, daß sie an einen solchen Querkopf hängen soll. Aber ich kann dir leider nicht unrecht geben: das ist das stärkste Band, mit dem wir Erich an uns ketten können. Ich werde bei Gelegenheit mit Hete reden."

„Das habe ich schon mehrfach durch die Blume getan, und ich hätte dem Racker wirklich so viel Schlaubeit zugetraut. Sie findet sich mit dem Gedanken, der dir so unsympathisch ist, ganz gut ab, obgleich — nun mußt du nicht erschrecken! — Erich als Krüppel heimgekehrt ist. Er hat in Rußland ein Bein verloren."

„Wenn Hete daran nichts auszusetzen findet, kann es uns erst recht einerlei sein. Wir brauchen ja nicht mit Erich zusammen zu leben" erwiderte Frau Ruth so kalt, als handelte es sich um das Schicksal eines gänzlich fernstehenden Menschen. —

Arm in Arm, lachend und scherzend traten Hete und Erich in das Zimmer. Der Geheimrat erhob sich mit größter Eile und rannte dem Heimgekehrten entgegen, leate seine Arme um dessen Nacken, zog ihn an sich und sprach mit bebender Stimme: „Mein und der Meinen herzlichstes Willkommen zu deiner Heimkehr. Und wenn auch unsere Freude dadurch ein wenig getrübt wird, daß du dein Bein auf dem Felde der Ehre zum Opfer bringen mußtest, so sind wir doch Gott aus tiefstem Herzen dankbar, daß er dich, den Totgeglaubten, überhaupt wieder zu uns zurückführte. Und nun mußt du dich ganz allmählich bei uns wieder einzuleben versuchen. Was an uns liegt, um dir das leichter zu machen, das wird natürlich mit tausend Freuden geschehen. Erhole dich erst von deinen mannigfachen Strapazen, schone dich gründlich, dann wirst du mir ein um so tatkräftigerer Mitarbeiter sein können!"

Erich konnte bei dieser langatmigen Begrüßung ein Gefühl des Ekels nur mühsam unterdrücken. Eines merkte er sogleich: seine zerrütteten Nerven würden es ihm sehr schwer machen, dieses verlogene Gerede seines Stiefvaters widerspruchslos zu ertragen. Da fühlte er ein leises Zucken im rechten Arm. Hatte Hete ihn auf diese Weise mahnen wollen, daß er die freundliche Begrüßung des Vaters erwiderte und auch der Mutter einige Worte widmen müßte? Oder war die Bewegung ganz zufällig erfolgt? Als hätte warme, weiche Hände sein Inneres gestreichelt, so war es ihm zumute, und er dachte: Um deinetwillen, du liebes Hetelein, will ich mich mühen, im Verkehr mit deinen Eltern möglichst unbefangen zu erscheinen, jede Zwietracht zu vermeiden, weil es dich ja ganz besonders schmerzen würde.

Nun, man erwartete ja von ihm keine besonders warmen Gefühlsgrüße schien von den wenigen Worten, die er gesprochen hatte, recht befriedigt zu sein. Frau Ruth ließ sich sogar herbei, ihn zu fragen, wie er sich seinen Haushalt in Zukunft einzurichten gedächte.

„In dieser Beziehung möchte ich gegen früher gar nichts ändern, Mama" erwiderte Erich mit einem kaum merklichen Lächeln: „solange Irma und Bruno in Berlin sind, behelfe ich mich ganz gut ohne Diener: später wird der alte Kaspar es sich schon nicht nehmen lassen, mich zu umsorgen."

„Aber du mußt doch einen Chauffeur haben!" war der Geheimrat dazwischen.

„Bewahre! Ich habe das Fahren nicht verlernt."

„Aber daß du dich mit einem bescheidenen Zimmerchen im abgelegensten Teile des Hauses begnügen sollst, vermag ich wirklich nicht einzusehen!" meinte Frau Ruth, die sich krampfhaft mühte, der Weisung ihres Gemahls zu folgen

Lachend erwiderte Erich: „Mein Turmzimmer ich mir lieb und vertraut, das räume ich auf keinen Fall, und für Gäste stehen mir ja noch zwei Prunkräume zur Verfügung Das ist mehr als ich gebrauche."

„Prunkräume!" meinte Hete und flatschte fröhlich in die Hände. „da kann man sehen, wie klein die Ansprüche sind die du an das Leben stellst. Aber in dieser Beziehung wollen wir dich ein wenig erziehen."

„Wäre ich verwöhnter gewesen, so hätte ich unter der Gefangenschaft wohl noch mehr gelitten, als es ohnedies schon der Fall war." aab er schlicht zur Antwort. Dann wandte er sich an den Geheimrat: „Ich habe gestern in aller Stille einen Rundgang durch die Westfaliawerke gemacht. Seitdem ich sie das letzte Mal sah, scheinen sie sich gut entwickelt zu haben. Wann würde es dir wohl passen, daß ich dich im Verwaltungsgebäude besuche? Ich möchte mir von dir meinen Pflichtenkreis anweisen lassen."

„Aber Erich, das hat doch durchaus keine Eile! Indem bin ich gerade jetzt durch unaufschiebbare Geschäfte so stark in Anspruch genommen, daß ich mich leider beim besten Willen dir nicht widmen kann, wie ich es gern möchte. Nichte dich zunächst einmal in deiner Häuslichkeit ein, dann wirst du allerhand Besuche zu machen haben; Großmama wird es auch gerne sehen wenn du ihr wenigstens in den ersten Tagen mehr als sonst Gesellschaft leistest. Bis dahin hoffe ist mit meinen Arbeiten so weit zu sein, daß ich dich selbst in deine Geschäfte als Juniorchef einführen kann."

„Wie du willst, Papa!" erwiderte Erich. „Ich muß mich fügen, obgleich ich mich, offen gestanden, gerade auf die Arbeit besonders gefreut habe."

Die läuft dir schon nicht fort, und wenn du dich einmal langweilen solltest, dann ist hier eine junge Dame, die sich besonders freuen wird, wenn sie dir das Einleben in der Heimat erleichtern, dir einige frohe Stunden bereiten kann!" sagte der Geheimrat mit großem Nachdruck, und schob Hete ganz nahe an Erich heran.

Die beiden jungen Menschen schauten einander erstaunt an. Erich schoß ein Gedanke durch den Kopf: Da wird schon wieder ein neuer Plan entworfen, kaum daß ich den Fuß ins Vaterhaus setze! Ein Glück, daß ich in Hetes Augen von ihrer unbewußten Liebe zu Bruno las. Wer weiß, ob der Stiefvater nicht mit seinen Plänen Glück gehabt hätte. Denn wer, der an Hetes Seite lebt, sollte sie nicht schön und begehrenswert finden? Aber nun weiß ich ja, wem ihr Herz gehört, daß sie mir nichts sein will und sein kann als meine liebe Schwester. Und das ist mir genug.

Frau Ruth gab sich sichtbar Mühe, auch ihrerseits das Gespräch zu beleben. Daß sie aber nicht mit dem Herzen dabei war, merkte Erich nur zu gut. Nun, er würde sie gewiß nicht länger behelligen, als notwendig war So fragte er nur nach Rolf und dörte nicht gerade teilnahmsvoll zu, als Vater und Mutter ihn abwechselnd gewaltig herausstrichen. Der Geheimrat meinte: „Der Junge nimmt mit schon allerhand Repräsentationspflichten ab, obgleich er erst vor kurzem mit seinen Prüfungen fertig wurde und es ihm bisher an der Gelegenheit fehlte, sich in der Verwaltung der Westfaliawerke zu betätigen Aber er ist ganz vorzüglich geeignet, die Verwaltung nach außen hin zu vertreten. Später wird er sich freilich ernsteren Aufgaben widmen müssen."

Erich erwiderte darauf nichts, dachte sich aber seinen Teil. Wenn Rolf sich in der Weise entwickelt hatte, wie er ihn aus der Jugend kannte, dann waren große Taten wohl kaum von ihm zu erwarten

Der Geheimrat schickte sich zum Ausgehen an und wandte sich vorher an Erich.

„Du bist also mit meinem Vorschlage einverstanden, daß du dich erst einige Tage ausruhst? Wenn du aber Lust hast dir inzwischen die Werke genauer anzusehen, stelle ich dir in dem alten Schlingmann den zuverlässigsten Führer."

„Und ich nehme an der Besichtigung teil!" bat Hete.

Lächelnd genehmigte der Vater diesen Wunsch und empfahl sich jetzt eilig.

*

Lu Phillippowna erwartete Rolf im Cafe Vaterland und schien nicht gerade rosiger Laune zu sein. Immer wieder schaute sie auf ihre kostbare Armbanduhr und machte dazu einen Schmollmund, der ihr freilich allerliebst zu Gesicht stand. Es war einfach rücksichtslos von Rolf, daß er sie hier so lange vergebens warten ließ. Ueberhaupt hatte sie sich diese Berliner Reise ein wenig unterhaltsamer vorgestellt Wenn wenigstens die schönen Pläne, die sie damals in Dortmund geschmiedet hatten, etwas rascher vom Flecke rücken wollten. War sie erst lanciert, dann konnte sie Rolf zur Not entbehren.

Endlich kam Rolf in elegantester Aufmachung an und begrüßte Lu mit seinem freundlichsten Lächeln. Es schien ihn sehr zu betrüben, daß er keine Gnade vor ihren Augen fand. Seufzend ließ er sich an ihrer Seite nieder, bestellte Kaffee und Gebäck und strich sich immer wieder mit der sorgfältig gepflegten Hand über seine Stirn.

Lu rückte ihm ein wenig näher und fragte leise: „Warum bist du denn schon wieder so unpünktlich, Rolf? Es ist fürchterlich langweilig, dich hier so ganz allein erwarten zu müssen."

„Aber süße Lu, wer kann fürs Unglück! Ich habe das Wecken des Zimmerkellners einfach überhört."

„Na, dann mag es gestern — oder heute nacht — wieder nett spät geworden sein, als du im Hotel landetest!" meinte Lu nicht gerade freundlich

Rolf putzte mit dem Seidentüchlein über die rote Stirn und erwiderte seufzend: „Ja, darin hast du freilich recht, Lu. Es war sehr spät, wie mir das in den letzten Nächten leider regelmäßig begegnet."

Nanu, du machst doch nicht etwa Seitensprünge, während ich in der Pension an der stillen Hedemannstraße vor Langeweile vergehe! Nun sage mir doch, Rolf, warum hast du mich gerade dort untergebracht, während du im Cfplanadehotel abgestiegen bist?"

Rolf erwiderte mit dem Brustton der Ueberzeugung: „Aber, liebes Kind, es handelt sich doch für dich um etwas mehr als eine Vergnügungsfahrt! Wir verfolgen für dich weitausschauende Pläne! Da dürfen wir doch keine Dummheiten machen. Die ganze Geschichte muß den solidesten Anstrich haben, den man sich denken kann. Und du mußt dich ein wenig gedulden liebste Lu, dann liebe ich für den Erfolg ein."

„Na, schön! Aber wo verbringst du deine Nächte?"

„Ich spiele —"

„Natürlich hast du Unglück, bis wir eines Tages mittellos im großen Berlin dastehen!" rief Lu erregt.

„Immer ruhig, Liebling! Erstens würde ich mir in dem von dir gesetzten Falle durch ein Telegramm einfach neues Geld aus der Heimat bestellen dann hat der Name Klaentamp auch in Berlin so guten Klang, daß er mir ausreichenden Kredit sichert und endlich habe ich schon seit einigen Tagen — unberufen! — ein so fabelhaftes Glück, daß ich einfach aus dem Staunen nicht herauskomme. Denke dir an, ich habe in den wenigen Nächten die runde Summe von einigen fünfzigtausend Mark gewonnen!"

„Und mir sagst du davon kein Wort, steckst deine reiche Beute einfach in die Tasche, ohne mir auch nur das geringste davon abzugeben? Das ist nicht schön von dir, Rolf!"

„Ich meinte du gebrauchtest nichts! Es paßt besser zu unserem Plan, wenn du recht bescheiden auftrittst, auch Einkäufe vermeidest, die zu dem Märchen deiner Armut nicht passen würden."

„Einmal muß doch diese Komödie ein Ende haben und dann möchte ich nachholen, was ich jetzt versäumen muß. Für alle Fälle ist das Geld bei mir auch besser aufgehoben als bei dir. Ich werde mich also durchaus nicht zieren und einen Teil deiner überflüssigen Scheine verwahren."

Es fiel Rolf anscheinend nicht ganz leicht, mit Lu zu teilen. Seufzend und widerwillig schob er ihr ein Päckchen Scheine hin die sie gleich in ihrer Handtasche verschwinden ließ. Jede Spur ihrer schlechten Laune war verschwunden. Ihr Uebermut brach sich sogar hier in dem gut besuchten Lokal immer wieder Bahn und Rolf mußte ihr mehr als einmal mißbilligende Blicke zuwerfen oder ihr gar leise Verweise geben, damit sie gar nicht zu sehr auffiel.

Umständlich erzählte er ihr von seinem Spielpartner, der ihm dieses fabelhafte Glück gebracht hatte.

„Wir wohnen im Cfplanade zusammen. Natürlich ist er ein Hochstapler, ein dänischer Doktor — so sagt er wenigstens, ich halte ihn aber eher für einen raffinierten Schieber. Am Spieltisch ist er aber doch geradezu einzig. Er setzt mit einem geradezu erstaunlichen Leichtsinn immer wieder auf dieselbe Karte und zahlt seine Verluste mit einem nicht minder verblüffenden Gleichmut. Tagsüber ist er selten sichtbar. Nun, ich habe auch nicht die mindeste Sehnsucht, anders als am Spieltisch mit ihm zu verkehren."

„Und wie steht die andere Geschichte? Dein Kritiker, auf den du so große Hoffnungen setzest, hat nichts wieder von sich hören lassen! Das Warten wird auf die Dauer natürlich langweilig."

„Es muß dir genügen, liebste Lu, daß Doktor Lüders vom ersten Sehen an ganz begeistert von dir war. Er deutete recht vielsagend an, daß er mit allen Mitteln für dich wirken will, und ich glaube nicht, daß er mir nur etwas vorflunkert. Allzulange kann ich so obendies nicht mehr in Berlin bleiben. Man langweiliger Stiefbruder ist inzwischen in der Heimat gelandet, hat ein künstliches Bein und sein sauertöpfisches Gesicht mitgebracht und kann es scheinbar nicht erwarten, mit Volldampf in die Arbeit zu steuern. Da werde ich wohl notgedrungen ein wenig eifriger auf den Westfaliawerken erscheinen müssen, damit mir der unangenehme Bursche nicht allen Wind aus den Segeln nimmt."

„Wie wäre es, wenn wir einen kleinen Ausflug zum Wannsee unternehmen würden?"

Rolf stimmte endlich stirnrunzelnd zu. Während er mit dem Kellner wegen der Bezahlung verhandelte, trat ein auffallend großer, hagerer Herr in das Cafe ein und schaute sich suchend um. Sein sommersprossiges Gesicht wurde einen Schein röter, als er Rolf und seine schöne Begleiterin erblickte. Mit weit ausgreifenden Schritten eilte er auf sie zu und begrüßte sie mit seinem wunderlich klingenden gebrochenen Deutsch. Trotzdem Rolf lebhaft widersprach, mußte er sich einmal niederlassen, und nun ging dieser Doktor Hjelmdal mit aller Gewalt ins Geschirr. Ein Blinder konnte es fühlen, daß Lu auf ihn den nachhaltigsten Eindruck machte. Rolf wurde es immer unbehaglicher zumute. Er kratzte sich über den Dämon nicht minder wie über Lu, die selbst seine eindeutigsten Huldigungen mit dem strahlendsten Lächeln hinnahm und offensichtlich an dem geschraubten Lächeln des Fremden das denkbar größte Vergnügen empfand. Vergebens versandte Rolf mißbilligende Blicke und zog immer wieder die Uhr. Lu schien darauf auszugehen, diesem merkwürdigen Menschen den Kopf zu verdrehen. Und daß sie darin Meisterin war, wußte Rolf aus mannigfachen Erfahrungen.

Da hielt er es für geraterner, dem Doktor das Märchen zu erzählen, um dessentwillen sie nach Berlin gekommen waren. Der Däne war ganz Ohr und Ohr, unterbrach Rolfs Erzählung mit immer erstaunteren Ods und Ahs und geriet in einen solchen Grad von Entzücken, daß Rolf nicht übel Lust verspürte, ihm mit einem kurzen unfreundlichen Gruß den Rücken zu kehren. Aber Lu verbiebt sich gegen seine warnenden und mahnenden Blicke wie gegen sein Räuspern vollkommen unzugänglich.

(Fortsetzung folgt)

Schüsse um ein Grammophon.

Bei den Hinterwäldern in Kentucky. — Das Grammophon als Friedensstörer. — Totschläger werden beurlaubt, um ihren Acker zu bestellen.

Von

John C. Waters (Chicago).

Wenn in der Blütezeit der Wildwestromane im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts ein Autor das Urbild eines wilden, unbändigen Hinterwäldlers schildern wollte, so ließ er diesen aus Kentucky stammen. Wie sehr sich auch seitdem das Bild der Vereinigten Staaten geändert haben mag, der Mann aus den Bergen von Kentucky ist der gleiche geblieben. Er kommt nie bitter seinen Hügeln heraus in die Städte, haust mit Frau und Kind in seinem allein stehenden Holzhaus, und seine barfuß laufenden Töchter sehen wie Zigeunermädchen aus. Unter seinem Kopfkissen liegt noch der alte Sechsschüssige vom Vater her, und mit einem Kugelwechsel nimmt er es nicht so genau. Die Blutrache herrscht zwischen den Hügeln von Kentucky, und es ist nicht lange her, daß einer mageren Sau wegen fünfzig Menschen ihr Leben lassen mußten.

Einer dieser letzten Vertreter der Wildwestromantik war der fünfundsechzigjährige Hiram Sexton aus der Grafschaft Pulaski. Sein einstöckiges Haus lag einsam und weit abseits von jeder Straße. Kraftwagen, Fernsprecher und Lichtspielhäuser waren ihm völlig unbekannt. Wenn Sexton seine Arbeit auf dem Felde oder im Walde beendet hatte, so saß er mit seiner Pfeife auf der Bank in der Stube, sah dem Rauch nach oder buchstablerte eine Zeitung, die Tage oder Wochen zu spät zu sein Haus gekommen war.

Sein einziger Sohn, der zweiundzwanzigjährige Claude, fand weniger Gefallen an diesem eintönigen Leben. Der Junge sah gern einmal Gesellschaft, und wenn sich ein Mädchen darunter befand, so hatte er nichts dagegen einzuwenden. Dem Alten war das junge Volk in seinem Hause nicht angenehm, aber ein kleines Zugeständnis glaubte er doch an die neue Zeit machen zu müssen. Nur eins wollte er nicht dulden: Musik.

Deshalb freute er, als sein Junge um die Erlaubnis bat, ein paar Freunde und Freundinnen aus der Nachbarschaft zum Sanstagabend einladen zu dürfen, mißtrauisch: „Ist doch nicht etwa der Kerl mit der Baßgeige dabei?" — „Nein, Vater." — „Na, dann laß sie kommen." Hiram Sexton war beruhigt, denn er kannte bisher nur die mißliebige Baßgeige als einziges tragbareres Musikinstrument auf Stunden im Umkreis.

Nach dem Abendessen stellten sich die Besucher ein. Sie kamen fast alle auf ihren sattelosen Pferden. Die Jungen trugen aus alter Ueberlieferung den Sechsschüssigen in der einen und die Flasche mit den nach hundertjährigem Rezept gebrauten Schnaps in der anderen Hosentasche. Nur einer brachte noch einen Koffer mit. Hiram betrachtete das Ding mißtrauisch: „Was ist denn das?" — „Ein Grammophon", beschied ihn Raymond Huff, der glückliche Besitzer. „Ein Grammophon?" In seinen Zeitungen hatte der Alte einmal Abbildungen davon gesehen, und nun war er neugierig, das unbekannte Ding auch zu hören.

Zum Grammophon gehörten sechs Platten mit Jazzschlagern. Huff legte die erste auf. „Rrrrr" sagte das Instrument, und Sexton hielt erstaunt sein Ohr an den Trichter: „Das soll Musik sein!" Der Besitzer schob die Nadel ein wenig weiter, und plötzlich sprang der Alte erschrocken vor den knallenden ersten Synkopen zurück: „Verflucht!" Dann setzte er sich verwirrt auf seine Bank und paffte dastiger als sonst.

Das junge Volk wollte natürlich tanzen, und eine Platte nach der anderen wurde aufgelegt. Hiram hörte schweigend zu, doch als die letzte Platte abgespielt war, brummte er: „Warum hast du dir immer das gleiche Stück aufhängen lassen?" Der Grammophonbesitzer war gekränkt: „Das sind doch verschiedene Platten." — „Ja, aber immer der gleiche Unsinn. Meine Gänse können ebenso gut schnattern." Er rauchte brummig weiter und sah den Tanzenden mit zugekniffenen Augen zu.

Um neun Uhr meinte er zwischen den Zähnen hindurch: „Es ist Zeit, ins Bett zu gehen." Für die Jugend war das Grammophon ein zu seltener Genuß, um die Mahnung zu beherzigen. Eine halbe Stunde später stand Sexton auf: „Anständige Leute legen sich jetzt schlafen." Ohne Gruß stieg er die Treppe zu seiner Kammer hinauf und knallte die Tür. Die jungen Leute kümmerten sich nicht weiter um ihn. Wußten sie doch nicht, wann sie wieder Gelegenheit zum Tanzen haben würden.

Der alte Sexton konnte nicht schlafen. Immer wieder kratzte ihm die Jazzmusik in den Ohren. Schließlich kochte die Wut in ihm, und er riß die Tür auf: „Schluß endlich mit dem Getrache!" Die Jugend empörte sich über so wenig Gastfreundschaft, und Claude rief seinem Vater zu: „Laß uns doch noch ein wenig tanzen!" — „Schluß, ich will schlafen!" brüllte der Alte und wartete, um sich vom sofortigen Aufdruck zu überzeugen.

Raymond Huff, der Grammophonbesitzer, ärgerte sich, daß sein Kleinod vom Alten so wenig geschätzt wurde, und er meinte mehr unüberlegt als mit ernsthafter Absicht: „Zum Schlafen haben Sie morgen in der Kirche Zeit genug."

Der Alte schnappte nach Luft. Die Beleidigung war zu groß, als daß er sofort Worte darauf hätte finden können. Außerdem hatte Huff recht. Sexton nickte nur zu gern in der Kirche ein, aber niemand hatte ihn jemals darauf aufmerksam zu machen gewagt.

Während er noch in der Tür stand und nach Fassung rang, knallte unten in der Stube der Jazz wieder los. Da drehte sich Sexton schweigend um, holte seine beiden alten Revolver unter dem Kopfkissen hervor und stieg barfuß im Hemd die

Zum Reformationssonntag.

Vom Menschen des Protestes.

Von

Reinhold Braun.

Harte Köpfe, die Herzen weich,
solche bauen das Deutsche Reich.
Hans Thoma.

Mächtig stellt das Symbol: Luther in die Stunden des Gedenktages hinauf.

Der Mensch des Protestes steht in der Luthergestalt alejchnishaft geformt, erzen und umrißscharf da.

Choralklänge wuchten im Rhythmus land-anbrausender Wogen dahin:

Ein feste Burg ist unser Gott . . .“

Wie sagt der greise Generalfeldmarschall Mackensen: „Hätte Luther nur dieses Lied hinterlassen, er würde unter Soldaten ohne Zweifel unsterblich sein“. Und sind nicht Soldaten die letzte Formung von Menschen des Protestes, wenn nichts mehr hilft als das Schwert?

Symbol Luther, nicht nur erfaßt als „kirchlicher Umgestalter“ sondern, wie ein Zeitgenosse sagt, als der „zentrale“ Mensch sagen wir: als der logische Mensch!

„Hier stehe ich: ich kann nicht anders.“

Wie ragt er der Grade allem Umbiegen Feindliche, auf zwischen den vielen betriebsamen Zickzacknaturen der heutigen Zeit: wie steht er da, der Großsachliche, gegen die verstäubenden, schmutzigen Wellen erbärmlicher Unsachlichkeit, der herrlich Vorteils-Unklugen gegen die allzu Vorteilsklugen, der durch und durch Organische gegen die Unheilkräfte einer mechanistischen Zeit!

Ihm ging es um die Heiligtümer der Menschheit und seines Volkes um die unsterbliche Seele und die Reinheit ihrer höherweltlichen Sphäre.

Um nichts anderes! Aber dafür stand er ein mit seinem ganzen Menschen, ging er den Weg grandioser Logik.

Der deutsche Wille, im heilig-schöpferischen Sinn durchwaltete ihn bis in den letzten Herzenswinkel. Wie ein Gotteszwang war es über ihm.

Er konnte nicht anders, als seine Seelenwirklichkeit auf den Plan zu stellen zum Siege oder äußeren Untergang! Aber er trug die Gewißheit des Sieges in sich.

Nicht von heute auf morgen wurde er der Mensch des Protestes wie so viele unserer Tage und nur aus reiner, unsinniger Protestsucht, aus politischem Fanatismus. Jener Mensch war in ihm gewachsen, hatte sich durch Dornen und Entsagung mancherlei Art ans Licht gekämpft, und er stand einzig unter der heiligen Diktatur der Seele. Der Logiker hatte sich von der Wurzel her entfaltet. Das Ringerische war sein Lebenselement.

Erst rang er um einen starken, gottlebendigen Lebensinhalt; dann erst trat er vor die Welt.

Und heute!

Sie gebärden sich wie der Mensch des Protestes, die von allerlei Gunst Emporgetragenen, haben aber nicht ein Fünklein von ihm in sich. Sie sind zum großen Teile Gemachte und nicht ehrlich Gewachsene!

Das Maß sittlicher Ueberragenheit fehlt ihnen.

Oft ermangeln sie einfach dessen, was Luther mit dem Ausdruck „vernünftige, redliche Leute“ bezeichnet.

Wir, die Herzenigen, müssen helfen, wo wir können, daß die deutsche Persönlichkeit wieder auf den Platz kommt, der ihr gebührt, und wir selber, wo wir auch stehen mögen, müssen mit aller Kraft und heißem Verlangen versuchen, uns zu deutschen Persönlichkeiten zu entwickeln und wahre Menschen des Protestes zu werden und als solche anzugehen gegen alles, was dem deutschen Willen, dem deutschen Gefühle zuwiderläuft und der Seele des Volkes und des Einzelnen schadet.

Mutvoll, echt, heilig durchdrungen von der Macht des wahrhaft Edelmenschlichen müssen wir dastehen!

Der Deutsche kann nicht anders und war zu allen Zeiten der Mensch des Protestes, und er muß es auch für die Zukunft sein!

Deutschland muß unter den Völkern das Land des heiligen Protestes bleiben! Das ist seine Sendung, zu der ein jeder das Seine tun kann und muß!

Der beste Protest bleibt immer noch die Gesinnung und aus ihr die edle Tat.

Evangelischer Oeffentlichkeitswille.

Von Pfarrer Adolf Brandmeyer.

Das wird erträumt und ersehnt. Darum wird geredet und geschrieben. Deshalb wird organisiert und gearbeitet. Klug und praktisch wird darüber gedacht. Gewiß, wir werden übergangen wir sind die Konfession minderen Rechtes. Das ist alles richtig und ist zugleich die Außenseite des öffentlichen Lebens.

Aber wichtig ist nur die eine Frage: Sind wir evangelisch? Sind wir nur eine Gruppe neben vielen Konfessionen, Sekten und Ueberzeugungen? Wissen wir um die Sache des Evangeliums an die Welt, an die Oeffentlichkeit, wie sie heute ist? Die Oeffentlichkeit unserer Tage erhält ihren Stempel von den großstädtischen Lebenszentren. Dort sind die Menschen zusammengewürfelt, entwurzelt der heimatlichen Scholle, ohne tragende Sitte als Ausdruck einer Innerlichkeit. Sie plagen sich unter der Last jeder Bindung, ob Familie, Volk, Staat oder Kirche. Losgelöst sind sie vom erdhaften Dasein. Sie kennen sich nicht und wohnen bei einander. Ihr Leben gestaltet sich nicht aus einem bewußten, innerlichen Eigenleben. Sie gehorchen der technischen Suggestion. Sie blendet das Schaufensterlicht. Sie sitzen am Radio. Sie werden Sklaven der Reklame. Sie werden bearbeitet. Wer die Suggestionsmöglichkeiten voll ausnutzt in Geschäft und Politik, in den Fragen des Brotes und des Geistes, der hat Erfolg. Denn die Menschen sind Masse und losgelöste Einzelne zugleich. Nur ein Ruf ergeht an alle, beunruhigt alle: Lebe, lebe, denn morgen bist du tot!

Sie haben natürlich mancherlei Pflichten. Sie haben große, komplizierte Kulturgebiete, die erhalten werden müssen. Sie wenden viel Fleiß auf dafür. Ja, sie begeistern sich sogar. Aber „sie konnten einander nicht finden“. Jeder hat seine Ansicht. Jedes Kulturgebiet hat sein eigenes Gesetz. Eine Wahrheit, die ruft und bindet, hören sie nicht. Sie fragen wohl noch: Wo ist Gott? Aber sie fragen nur zur eigenen Entschuldigung, aus Interesse. Sie gefallen sich sogar bei dieser Frage. Aber in Wirklichkeit ist die eine Wahrheit zum alten Eisen gelegt. Sie sind abgekehrt von Gott. Das Leben haben sie noch in Händen. Nun leben sie es mit Geschick und Klugheit, mit Fluch und Lust, mit Enttäuschung und Erfolg.

Mitten in diesem Todesschicksal steht die evangelische Kirche. Die evangelische Kirche! Sie predigt und ermahnt. Fieberhaft spannt sie alle Kräfte an. Ihre Produktivität ist ungeheuerlich. Sie hat Angst, zurück zu bleiben. Wo eine Not des Lebens sich zeigt, da greift sie zu. Und doch schießt Rom den Vogel ab. Sie hat Sorge um ihre eigene Existenz. Sie bangt mit Recht um deutsche Zukunft. Sie wirft Dämme auf gegen die brausende Flut. Werden sie halten? Sie sucht zu retten, was zu retten ist. Die Oeffentlichkeit weiß wirklich nicht, welche Bedeutung die evangelische Kirche hat. Aber diese Kirche ist in großer Gefahr: Sie pflegt und stärkt das religiöse Ich, sodaß der Mensch die Sache des Evangeliums verdunkelt. Sie befiehlt die Vereinigung der religiösen Menschen zum Verein, zur Organisation. Kirchliche Masse gegen weltliche Masse, und in beider Mittelpunkt steht der Mensch, ob mit Glaubenskraft oder Diesseitstüchtigkeit.

Wenn Rom irdisch sichtbar in aufsteigender Linie weiter seine Macht entfaltet, wenn die marxistische Kirche in der Härte des Lebens zerbricht, dann hat die evangelische Kirche eine Möglichkeit in all ihren Gefahren, und um dieser Möglichkeit willen bleibt sie uns die alternde Mutter: Sie kann umkehren, und Gottes Wort kann durchbrechen. Ihre geschichtliche Geburtsstunde ist Reformation. Ihre Aufgabe ist Reformation. Sie wird fragen und suchen aus letzter Not, ringen und beten, daß Gott sie ruft und ihr sein Wort als einzige Waffe gebe und sie begnade mit dem lebendigen Zeugnis.

So stehen im Todesschicksal der Zeit Kirche und Welt schuldig vor Gott. Im Sterben der Gegenwart wird die neue Gemeinde geboren wie ein Kind in der Not der Großstadt-Wüste. Sie begreift die Not als Gericht. Sie fragt nicht mehr warum, sondern nur noch wozu. Sie stellt keine wissenschaftliche oder amtliche Untersuchung an nach vorhandenen Akten über die Schuld am gegenwärtigen Geschick, weder politisch, wirtschaftlich oder sozial. Sie verteidigt sich nicht, weil sie sich solidarisch verbunden weiß mit der Menschheitsschuld vor Gott. Sie ist nur dankbar für den an sie ergangenen Ruf. Sie begreift das Sterben wirklich als der Sünde Sold, d. h. als eine Folge der Willensabkehr von Gott. Sie lebt wirklich nur noch von der Kraft dessen, der sie zum Leben und zum Dienste ruft.

Die neue Gemeinde ist aus innerer Notwendigkeit Gemeinschaft. Jedes isolierte Leben des Einzelnen erscheint ihr als sinnlos. Es schließen sich nicht Einzelne, nicht Persönlichkeiten zusammen zum Verein, sie organisieren sich nicht mit einem bestimmten Zweck, sondern in der gemeinsamen Not und der darin aufleuchtenden Hilfe Gottes ist sie ihrem Ursprung nach Gemeinschaft als gegebene Wirklichkeit. Darum kann sich der Einzelne auch eingliedern. In ihr gibt es gar keine Diskussionswut. Eine Aussprache baut nur zusammen. Wo es nicht mehr um Personen geht, da kann man sich bei aller verschiedenen Erfahrung in Einzelheiten doch nicht mehr trennen. Man verzehrt sich nicht in Eitelkeit und Empfindlichkeit. „So macht man sich von gewissen gesellschaftlichen Verpflichtungen frei, um Zeit für den Dienst an den Brüdern zu bekommen, frei von gesellschaftlichen Vorurteilen, um volle Gewissensfreiheit zu erlangen und das Recht, sich freudig jeder unpopulären und gerechten Sache zu widmen.“ Die Fragen des Standes und der Bildung und der Klasse sind hier aufgehoben. Die innere Haltung wird zum eigentlichen Wesen.

Die neue Gemeinde ist in gar keiner Weise vollkommen. Sie ist nur „gebeiligt im Glauben“, und das heißt zugleich zum „Opfer gewürdigt. Sie hält still im Sterben der Zeit. Sie ist weder konservativ noch revolutionär. Nur das nicht! Sie gibt sich der Welt preis und verliert sich an sie, nicht um gute Werke zu tun, nicht um die Macht der Kirche zu erweitern, sondern weil sie vor Gott selber „gelebte Welt“ ist. Sie kennt keinen weltseligen Fortschrittsglauben, und doch gibt sie sich hin. Sie kann das ohne Eigennutz und Heuchelschein, ohne Sorge und Angst, weil sie vom gebrochenen Leib Christi lebt — und nur davon! Organisatorisch baut sie ab, sie läuft sich nicht tot und leer in äußerer Betriebsamkeit. Sie steht es mit innerer Gewißheit, daß sie äußerlich unterliegen wird, ohne daß sie daraus ein ihr selbstbewußtes Martyrium macht. Aber sie ist dabei Anstoß und Unruhe. Dienst am kommenden Reich. So zeugt sie in ihrem Oeffentlichkeitswillen vom Kreuz, der Welt als Torheit und Aergernis. „Unser Heiland sagt, wir seien das Salz der Erde. Nur wenn es sich auflöst, teilt das Salz andern Dingen seinen Geschmack mit. Tausende von Reiskörnern werden schmackhaft, wenn ein wenig Salz sich in ihnen auflöst. Was soll das Salz, das sich nicht auflöst?“ (Sundar Singh). So fängt die neue Gemeinde immer von vorn an. Sie erreicht nichts. Schweigend, redend, handelnd darf sie zeugen von dem lebendigen Wort, das den Fluchwillen des Menschen zerbricht und nur Zerbrochene zum Leben ruft. Ungesehen und unbekannt ist die Gemeinde da. Sie hat nur eine Hoffnung: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“

Evangelischer Oeffentlichkeitswille! Ist das eine neue Parole neben andern? Es gibt keine Sache, die so sehr alle angeht, die alle Zeiten umspannt, die in alle Lebensgebiete spricht, es sei denn: das Evangelium! Aber das ist niemals ein Programm, nicht für die Wirtschaft, nicht für die Politik, nicht für die Kirche. Aus ihm läßt sich kein Organisationsprinzip entwickeln. Es bleibt Wort, Kraft, Leben, Gnade! Davon kann nichts abgebrochen werden. Aber die Glieder der Gemeinde sind in die Schöpfung, in die Kultur gestellt. Sie dürfen und müssen auch dort zum Dienst bereit sein: in der Wirtschaft, in der Politik, in der Gesellschaft. Aber es ist evangelisch, eine Sache um ihrer selbst willen zu tun, ohne alle Nebenabsicht. Einzelne mögen das können, denen sich mühsam das Gewirr unheilvoller Kompromisse und katastrophaler Bindungen lichtet. Sie aber können dabei durchaus in verschiedenen Lagern stehen. Aber die evangelische Kirche kann nur das Evangelium treiben, umso fruchtbarer, je mehr ihr die Augen geöffnet werden über die Todesstarrheit und das Gesicht der Gegenwart. Daß unsere Augen in dieser Sachlage gehalten sind, zeigen viele Kundgebungen in ihrer Wirkungslosigkeit, an sich erfreulich als Auftakt, aber ohne Zeugniskraft, die zum Aufhorchen und zur Entscheidung zwingt.

Evangelischer Oeffentlichkeitswille! Luther betet: Martinus sterbe, Christus lebe! Darum kann die evangelische Kirche keine Anleihen bei Rom machen, und sie kann nicht taktisch vorgehen. Ihr Oeffentlichkeitswille kann nur darin bestehen, ohne jeden Kulturprotestantismus die sachlichen Wandlungen in Schöpfungen und Geschichte zu begreifen, weil sie auf den Herrn Himmels und der Erde hört. In ihre gottesdienstliche Stille wird sie die Menschen rufen aus allen Lagern zu Buße und Glauben, damit diese Beter wieder hinauseilen, um Familie und Volk, Wirtschaft und Staat zu sittlichen Gütern zu gestalten in evangelischem Dienst.

Geschäftliche Mitteilung.

Gemütlichkeit ist's doppelte Leben! Jeder sollte daran denken und sich's in seinen Mußestunden so angenehm wie möglich machen. Es gibt dabei keinen treueren Helfer, als ein Gramola-Musikinstrument. Es kennt keine Stimmungen, immer ist es gut aufgelegt, um zu jeder Zeit aufs beste zu unterhalten. Bei der Preiswürdigkeit der Gramola-Musikinstrumente ist die Anschaffung nicht schwer. Man lasse sich in einer offiziellen Verkaufsstelle der Deutschen Grammophon-Aktiengesellschaft — „Die Stimme seines Herrn“ — einmal Gramola-Apparate ganz unverbindlich vorspielen, am besten gleich mit einigen Aufnahmen aus den soeben erschienenen Kurzopern „Zar und Zimmermann“ oder „Hänsel und Gretel“. Man wird ebenso begeistert sein wie unzählige andere und dann erst wissen, was der Besitz eines Gramola-Musikinstrumentes für den Lebensfrohen bedeutet.

Viele Menschen leiden an Herzanfällen, Schwäche- und Ermüdungserscheinungen, fühlen ihre Lebensfreude und Erwerbsfähigkeit herabgesetzt, sind lebensunlustig, abgespannt, gereizt, — mit einem Wort: nervös. Es bedarf des Wiederaufbaues des Nervensystems, der Verjüngung und Erneuerung aller Lebenskräfte und Säfte. Eine Kolaferrin-Kur ist ein sicherer Weg zu dieser Lebenserneuerung. Die Kolaferrin-Gesellschaft gewährt jetzt allen Abnehmern, bei denen nach einer Kolaferrin-Kur nicht mindestens eine 25prozentige Steigerung ihrer Erwerbsfähigkeit eingetreten sein sollte, einen unentgeltlichen, vierwöchigen Aufenthalt in herrlich gelegenen Sanatorien, Erholungsstätten oder Schiffsreisen (im Winter Mittelmeer, im Sommer Nordlandfahrten): eine neuartige und großzügige Methode, die auf der wissenschaftlich begründeten Ueberzeugung von der Wirkungskraft des Kolaferrins beruht. Kolaferrin ist nur in Apotheken erhältlich. Gratisproben, illustr. Broschüren und die Voraussetzungen für eine kostenlose Nachkur durch die Kolaferrin-Gesellschaft, Berlin W 50, Marburger Straße 9. Die Gesellschaft hat nach Druck der Prospekte die Verkaufspreise herabgesetzt und zwar kosten jetzt: 1 Original-Schachtel RM. 3.—, 1 kl. Kurpackung RM. 7.50, 1 große Kurpackung RM. 30.—. (Siehe Beilage, die einem Teil der heutigen Nummer beigefügt ist.)

Der gute preiswerte
Teppich
von
Alsberg

Velour-Teppiche
ca. 170/235 — 200/300 — 250/350 — 300/400
55.- — 79.- — 135.- — 185.-

Tournay-Teppiche
ca. 200/300 — 250/350 — 300/400
148.- — 235.- — 345.-

Haargarn-Läufer
Straßen und Zeichnungen, ca. 70 cm breit . . . Meter 3.90, 4.80 — 2.95

Velour-Läufer solide Qualitäten, Perser und mod. Zeichnungen, ca. 70 cm breit . . Meter 13.50, 10.75 — 6.90

Verbindungsstücke
in großer Auswahl, ca. 90/180 cm . . . . . 16.50, 12.75 — 7.90

Tapestry-Teppiche
reine Wolle, in Perser und modernen Zeichnungen
ca. 170/235 — 200/300 — 250/350
29.75 — 42.- — 68.-

Haargarn-Teppiche in gut. Auswahl
ca. 170/235 — 200/300 — 250/350 — 300/400
45.- — 69.- — 85.- — 138.-

Haargarn-Teppiche
in nur modernen Zeichnungen
ca. 175/225 — 200/300 — 250/350 — 300/400
71.- — 97.50 — 139.50 — 195.-

Plüsch-Teppiche doppelflorig, reine Wolle, in Perser und modernen Zeichnungen
ca. 175/225 — 200/300 — 250/350
49.- — 69.- — 98.-

Plüsch-Teppiche besonders strapazierfähig, Velvo
ca. 175/235 — 200/300 — 250/350
69.- — 128.- — 198.-

Alsberg
Gelsenkirchen Abt. Ges

Witterungsbericht.

Das von Nordfrankreich über Norddeutschland nach Skandinavien reichende Hochdruckgebiet zeigt wenig Aenderung, während das neue Tiefdruckgebiet sich über Großbritannien ausgebreitet hat. In Deutschland war es heute früh im Osten teilweise heiter, sonst bewölkt und vielfach neblich und in Bayern vereinzelt regnerisch. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 3 und 7 Grad. Der Kahle Asten hatte frischen Nordostwind Nebel, und 1 Grad Wärme.

Aussichten bis Montag: Meist trocken, in den Frühstunden vielfach neblig, sonst wolkig und teilweise aufheiternd bei wenig veränderten Temperaturen.

Alle Freunde des Wintersportes dürfte es interessieren, daß sie auch in Gelsenkirchen das Schneeschuhlaufen erlernen bzw. sich darin weiter fortbilden können. Wie wir erfahren, findet durch die Sportabteilung der Firma Carsch, Gelsenkirchen, Bahnhofstraße, unter Leitung eines bekannten deutschen Skiläufers ein Ski-Trockenkursus statt. Derselbe beginnt Mittwoch, den 6. November. Jede nähere Auskunft erteilt die Sportabteilung Carsch, Fernsprech-Anschluß 26551.

Bei Weber Möbel heißt gut und kaufen, preiswert kaufen

Es tat ihr unendlich wohl, auch jetzt noch sich selbst überlassen zu bleiben und unbeobachtet zu sein. Da lag ihr kleiner, geliebter Junge! Oh, wie oft hatte sie ihn betrachtet, wenn er, rund und blühend, den Kopf seitwärts in die Kissen gepreßt, dalag und das blonde, zart sich lockende Haar sich im Schlaf feuchtete! Eines seiner Händchen ruhte auf dem Satindeckchen. Sie warf einen Blick auf die Umgebung. Dann nahm sie sich den Mut, und sachte, sachte, aber mit Langsamkeit und stummer Zärtlichkeit strich ihre Hand über die kleine, warme, runde Faust.

Ihr Kind war am Leben! Es war ihr wiedergegeben! Denn wenn sie sich auch vorläufig unter dem Zwang der Verhältnisse fern von ihm zu halten hatte, so bot sich doch die Möglichkeit, mit ihm gemeinsam einst, wenn ein gnädiges Schicksal diese Stunde schickte, mit ihm aus diesen hohen grauen Mauern wieder hinauszutreten.

Ihre Gedanken glitten zu Pedro Penang. Wie warm hatte seine Stimme geklungen, als er sie aufgerufen hatte, den Sieg über das eben zu erringen! Nicht zu unterliegen!

War es nicht etwas Wunderbares um die Kraft, den Sieg über das Leben erringe zu können?

Es wurde ihr nicht leicht, ihr Erlebnis und ihre mächtig nachzitternde innere Bewegung in Worten auszudrücken, als sie zwei Stunden später Pedro Penang im Hotel gegenübersaß, um ihm Bericht zu geben. Er hatte mit einer Spannung, mit einer Anteilnahme ihre Rückkunft hier erwartet, die sie erschütterte.

Er lächelte, als sie sich dann von ihm verabschiedete, ihr Handköfferchen mit ihren wenigen Habseligkeiten in der Hand, die der Verachtung würdige ihr noch gelassen. In großen Umrissen hatten sie ihre Verabredungen für die nächste Zeit besprochen. Pedro Penang schrieb schon heute morgen an einen zuverlässigen Freund in Manila, um dort Auskunft über ein Auftauchen des Dr. Dennbordt in der ostasiatischen Handelsmetropole zu erhalten. Bis diese Auskunft von Manila wieder an Penang eintreffen konnte, wollte der Ausländer nach Berlin fahren, um dort wichtige Angelegenheiten zu erledigen. Jedenfalls wollte er mit Edith Briefe tauschen und mit ihr in Verbindung bleiben.

Als sie droben sein Zimmer verließ, verschwand das Lächeln, das eben noch auf seinen Zügen gelegen hatte und mit dem er ihr noch einmal Mut und Zuversicht zugesprochen. Bis jetzt hatte ihr Schicksal ihn innerlich mit seiner Spannung vollkommen in Anspruch genommen. Jetzt trat sein eigenes Schicksal mehr in den Vordergrund.

Pedro Penang blieb in der Mitte des kleinen, in seinem Mobiliar bunt und wahllos zusammengewürfelten, ungemütlichen Zimmers stehen und preßte für Sekunden die Hände vor das Gesicht. Er hörte Ediths Schritte die knackende alte Treppe hinabgehen. Immer tiefer. Immer leiser. Immer ferner.

Vor zwei Tagen hatte er sie noch nicht gekannt. Jetzt, wo sie ihm durch ihr ungewöhnliches Erlebnis und die Möglichkeit, ihr helfen zu können, so nahegetreten war, rang er sich wund in dem Gedanken: er könne sie für immer wieder aus den Augen verlieren. Wenn er sie in Wirklichkeit wieder so aus seinem Leben herausschreiten sehen würde, wie sie jetzt davonging?

Er raffte sich mit einer temperamentvollen Bewegung auf. Beugte sich zum Fenster hinab. Dort unten schritt sie! Oh, wie er sie zu lieben begonnen, in ihrer blonden Schönheit, in ihrem Schmerz, in ihrer ganzen Art, die er schon in Deutschland an den deutschen Frauen geliebt hatte!

Er sah ihr mit brennenden Blicken nach, bis sie am Boulevard um die Ecke bog und ihm entschwand. Da wurde sein Schmerz weniger weh, als auch er nun sich aufraffte. Die Kraft, die er auf das verlassene junge Weib hinüberströmen ließ, rüttelte ihn selbst nun wieder empor. Sieger werden! Sieger bleiben!

Ziele standen vor ihm, die zu erreichen köstlich und hoch sein mußten. Und neben den Zielen für die Heimat nun noch das Ziel der eigenen Wünsche: sie nie wieder aus den Augen zu verlieren! Ihr zu dienen, mit ihr in Verbindung zu bleiben. Ein zweites Leben zu führen, um das ihre zu schützen, zu betreuen.

Sie war wie eine Lichtgestalt in sein innerlich einsames Leben getreten. Und was in seinen Kräften stand, wollte er diese Lichtgestalt seinem Leben erhalten.

*

Im Krankenzimmer bei den kleinen Halbinvaliden, bei denen, die ab und zu bereits ein Stündchen aufstehen durften, duftete die Gestalt eines verwachsenen kleinen Buckeligen. Er wechselte in seiner rührenden Schaustellung, um die kranken Kameraden zu zerstreuen, ab. Bald machte er ihnen am Schatten der hellgetünchten Wände ein geschicktes Fingerspiel und zeigte ihnen zum volkstümlichen Singsang, wie die kleinen Marionetten es machen. Bald zog er eine kleine Mundharmonika an die Lippen und drehte sich unter allerlei spaßigen Bewegungen und Hopsas zwischen den Betten hindurch und pfiff ein Liedchen. Ordentlich in Schweiß tanzte und pfiff sich der kleine Alfonse!

Plötzlich fühlte er von hinten eine weiche Frauenhand sich auf seine verletzte Stirn legen. Ohne sich umzusehen, wußte er sofort: das war die Demoiselle Edith! Deswegen zog er mit einer Bewegung von einer unendlich ehrfurchtsvollen und dankbaren Zärtlichkeit ihre Hand von der Stirn herab, um sie an seine Lippen zu legen.

„Mein Lieber! Du darfst dir noch nicht wieder zuviel zumuten! Halte jetzt ein wenig ein!“

Der kleine Buckelige ließ befriedigt den Blick durch den Saal gleiten.

„Sehen Sie nur, Demoiselle, wie die Kinder gelacht haben! Der kleine Charlot dort hinten in der Ecke hat ordentlich gewiehert vor Vergnügen, wenn ich beim Blasen einen Hopsa machte!“

13.

Draußen reckten die Bäume entblätternd ihre Zweige in den fahlen Novembertag. Auch der Blumenflor, den die halberwachsenen Zöglinge gesät und gepflegt hatten, war draußen vergangen. Man hatte die letzten Chrysanthemen und Astern zur Ausschmückung des Kapellchens und der Säle zu Allerheiligen verwandt. Es ging stark dem Winter zu. Die Scharlachfälle waren vereinzelt geblieben. Durch rechtzeitige Vorbeugungsmaßregeln war es nicht zu einer Epidemie im Findelhause gekommen. Aber Edith Vernon war im Pavillon für die kranken Kinder geblieben. Die Aerzte lobten ihre Zuverlässigkeit und Verständlichkeit in der Pflege. Die kleinen Patienten liebten sie abgöttisch. Unbewußt fühlten sie mit dem unendlich feinen Tastsinn der Kinder das Mütterliche in ihr heraus. Keine der anderen jungen Wärterinnen hatte so warme, gütige, teilnehmende Augen. Keine eine so weiche Hand. Keine eine so weiche, zärtliche Stimme, wenn es galt, eine fürchterlich bittere Arznei zu schlucken oder einen schmerzvollen Verband zu erneuern.

Sie war jetzt zufrieden, daß man sie auch nach Erlöschen der Scharlachfälle im Krankenpavillon behielt. Nun, wo es keine Isolierung mehr gab, war es ihr ab und zu möglich, zu unauffälligem Besuch in den Saal der Allerkleinsten zu huschen. Sie stellte sich gut mit der alten Wärterin. Und sie wußte ihren Knaben in bester Hut.

Plötzlich fuhr sie aus ihrem Sinnen. Die Oberin war eingetreten. Sie lenkte neben dem Direktor das Hausgeschäftliche. Ma bonne mere, wie alles im Hause sie nannte, war beliebt und verehrt. Sie hatte gute Augen, so dunkel und samtweich wie Auriteln, und eine weiche Stimme, die den Kranken wohl tat. Sie ging jetzt langsam durch den Saal, indem sie den einen Fuß etwas nachschleifte und sich leicht auf den Stock stützte. Eine Granate hatte sie bei der Belagerung von Paris am Fuß verwundet. Aber dennoch leitete sie mit Umsicht und Unermüdlichkeit die verzweigten Pflichten.

Als sie Edith erblickte, lächelte sie freundlich und zog ein Kuvert hinter ihrem weißen Schürzenlatz hervor, über welchen an einer langen Kette ein kleines goldenes Kruzifix herabhing. „Ich habe Ihnen Ihre Korrespondenz gleich mitgebracht, Demoiselle Edith, ich war gerade beim Eintreffen des Briefträgers im Geschäftszimmer und überbringe Ihnen gleich den Brief.“

(Fortsetzung folgt.)

Pelzkauf
ist Vertrauenssache!
Darum sollten auch Sie nur zum Kürschner gehen Fachm. Beratung in allen Umänderungsarbeiten sowie gute Arbeit zu niedrigsten Preisen finden Sie im
Pelzhaus Geßmann
Buer, Ecke Hagen- und Ophofstraße

Die Firma Dr. August Oetker Bielefeld

hatte gegen uns eine einstweilige Verfügung erwirkt, die uns untersagen sollte, bestimmte Angaben über die Triebkraft unseres Backpulvers zu machen. Schon neun Tage nach der Zustellung dieser einstweiligen Verfügung ist folgendes Urteil ergangen:

53 O. 370. 29/7.

Im Namen des Volkes!

Verkündet: am 2. Oktober 1929
gez. Wetzel, Justizsekretär
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle.

In Sachen

der offenen Handelsgesellschaft Firma Dr. August Oetker in Bielefeld, Inhaber: Frau Kommerzienrat Dr. August Oetker, Louis Oetker, Dr. Kaselowski, Antragstellerin. — Prozeßbevollmächtigte: Rechtsanwälte Dr. Führer und Plate in Berlin W 35, Potsdamer Straße 118b —

gegen

die Deutsche Royal Backpulver-Gesellschaft m. b. H. in Berlin, Unter den Linden 70, vertreten durch ihren Geschäftsführer Dr. Millner, Antragsgegnerin, — Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Ernst Frankenstein, Berlin W 8, Behrenstraße 23 — wegen unl. Wettbewerbs,

hat die 9. Kammer für Handelssachen des Landgerichts I Berlin, auf die mündliche Verhandlung vom 2. Oktober 1929 unter Mitwirkung des Landgerichtsrats Knauer, sowie der Handelsgerichtsräte Strenger und Kniehase für Recht erkannt:

1. **Die einstweilige Verfügung vom 6. September 1929 wird aufgehoben.**
2. **Die Kosten des Verfahrens werden der Antragstellerin auferlegt.**
3. **Das Urteil ist vorläufig vollstreckbar.**

gez. Knauer, Strenger, Kniehase

Ausgefertigt:
(L S) gez. Unterschrift, Angestellter
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle des Landgerichts I.

Wir haben gegen die Firma Oetker Klage erhoben auf Unterlassung von Reklamebehauptungen, die unser Backpulver herabsetzen.

Deutsche Royal Backpulver-Gesellschaft m. b. H.

Berlin NW 7, Unter den Linden 70.



Die letzten Neuheiten

in

Fenster- und Innen-Dekorationen

zeigen wir Ihnen in unseren Schaufenstern **Kampstraße.**

Für jeden Geschmack führen wir das Richtige. Sie werden überrascht sein, wie groß unsere Auswahl ist. Trotz guter Qualitäten sind die Preise äußerst niedrig, so daß es Ihnen schon mit geringen Mitteln möglich ist, **Ihr Heim gemütlich und behaglich zu gestalten.**

Von fachkundigem Personal werden Sie in jeder Weise gut beraten, auch stehen wir mit kostenlosen Entwürfen gern zur Verfügung.

Bitte, besichtigen Sie unsere Fenster u. besuchen Sie unsere Spezial-Abteilung im 3. Stock

Sinn
GELSENKIRCHEN
Bahnhof- und Kampstraße

Elegante Abendschuhe die jeder kaufen kann!



Lack-Pumps ohne Schnalle 12,50 **10.90**
Schwarze Atlas Spangenschuhe . . . **8.90**
Samt-Spangen L. XV.- und Trotteur - Abs. **5.75**
Silber- und Gold-Brokat Spangen 8.90 **6.90**
Crêpe de-Chine-Pumps mit Garnitur . . **14.50**
Weiße Atlas-Spangen . . . **9.75**
Silber-Chevreaux-Spangen 16.50 **12.50**

Wessling



Mein Ofenlager

bietet Ihnen größte Auswahl in jeder Preislage.
Zahlungen nach Wunsch.

H. Schlatholt, Bismarckstraße 66 am Stern.

IBACH
Die Weltmarke
Das neue klangvolle Modell kostet
Mk. 1700.–
Käuflich auch bei kl. Raten. Andere Marken-Instr. von **Mk. 975.–** an
Größte Auswahl. Beste Vergleichsmöglichkeit.
Rating,
Hindenburgstraße 5

Städt. Bühnen Dortmund
Stadttheater.
Sonntag, 3. Nov., 15,30 bis nach 18 Uhr: Trojaner. — 20 b. geg. 23 Uhr: Der Waffenschmied
Montag, 4. Nov., 20 b. geg. 22 Uhr: Konzert des Städt. Orchesters.

Wer erteilt
Herrn mittl. Alters f. beruf. Weiterbild.
Unterricht
i. Rechnen u. Deutsch wöchentl. 2 Std. in der Zeit von 15,30 bis 17,30 Uhr.
Gefl. Angeb. unter Angabe d. Honorarpreises u. B. G. 704 an die Allg. Ztg.

Darlehen
an Festbesoldete sof. vorkostenlos ohne Berf. Fenners, Essen Drei Lindenstraße 87. Tel. 333 08.

Guterhaltenes
Damen- und Herrenfahrrad
bill. zu verk. Moll, Uhofstr. 15, Bulmke.

Städt. Veranstaltungen
Montag, 4. Novemb. 20 bis 22 Uhr, im Hans-Sachs-Haus:
I. Sinfoniekonzert.
Leitung: Städt. Musikdirektor Paul Belker. Ausführende Städt. Orchester Bochum. Judith Bokor, Den Haag, Cello. Werke von Bruckner, Handn, Mendelsohn Karten für Nichtvormiet. (1, 2, 3, 4 M) im städt. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus Zimmer 228, Rathaus Buer, Zimmer 16),; in den Verkaufsnebenstellen und an der Abendkasse. (1. Konzertvormietegruppe.)

Hibernia
Hausbrandkohle
f. Händler Kohlenfahrer und Private
Ausgabe 8—16 Uhr

Balatum (Ersatz-Linoleum)

zum Auslegen von Zimmern und Küchen
per qm Mk. **2.10**

Teppiche mit Rand
19.85, 17.00, 14.25, **9.00**

Teppiche ohne Rand
12.60, 10.50, 8.40, **6.30**

Läufer per Meter **1.60** und **2.25**
Vorlagen abgepaßt . . Stück **0.95**

Stragula u. Linoleum

in fabelhafter Auswahl und ständig neuen Mustern.
Stragula Stückware (Coupons qm 1.75 außergewöhnlich billig. Franko Lieferung.
Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster

Spezialgeschäft
G. Kammerman
Schalkerstraße 165.
Fachmännische Bedienung. Telefon 21038.

Darlehen ohne Unterlagen

Wir liefern
Bettfedern, Daunen, Inletts, Steppdecken
sowie sämtliche
Bett- und Tischwäsche in nur besten Qualitäten und zu äußerst soliden Preisen an Leute in gesicherter Position gegen einen
12-Monatskredit
Außerdem gewähren wir ein
DARLEHEN
in Höhe von mindestens 1/3 der Kaufsumme zum jeweiligen Reichsbankzinssatze — Vornehme Bedienung unter strengster Diskretion zugesichert.
Angebote unter **V. B. 699** an die Allgemeine Zeitung.

Billiges Angebot!
Umständeh. fast neues **Grammophon** mit Unterfaß und 33 Platten preisw. zu verkaufen. 4261
G. Föcker,
Prinzenstraße 9.

Wegen Fortzugs
1 Ofen, 3 Kommoden, 2 Tische, Gaslampen sof. billig zu verk. Josefstraße 11 I.

Fast neuer 5armig. **Bronz. Kronleuchter** (elektr.) mit Marmorschalen abzugeb. **Kleinalbenhausen,** Emilienstraße 17.



Das Bild

zum
Weihnachtsfest
liefert preiswert und gut
Frz. Aug. Donner
Atelier für neuzeitliche Bildnisse
Marktstr. 9 Telefon 21 138
Bahnhofstr. 79 Telefon 22 714
Vergrößerungen redtzeitig erbeten.

Brennabor-Fahrräder

Tourenrad RM. 125.–
Ballonrad RM. 135.–
Teilzahlung auf 4 Monate ohne Aufschlag

Otto Lange, Gelsenkirchen
Bochumerstrasse 64

---

7 Stunden

Gelsenkirchen-Schalke • Schalkerstraße 172-176

Schlaf soll der Mensch haben, diese Stunden aber gut schlafen, dazu gehört ein Bett. Wollen Sie ein gutes Bett? Wir liefern Ihnen das richtige.

Katzenstein & Co.
Das Haus der guten Qualitäten



Die Neugestaltung unseres Geschäftes....
zeigt Ihnen unsere erhöhte Leistungsfähigkeit

Immer die grösste Auswahl
bewährter Marken-Qualitäten
zu billigsten Preisen..

Teppiche Gardinen Dekorationen

Hanneke
GELSENKIRCHEN
Hochstr. 51-53
Das grösste Spezialgeschäft dieser Art am Platze

Sieben Opfer des Nebels.

Ein Schnellzug überfährt sieben rumänische Streckenarbeiter.

Eine übersehene Katastrophe.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, ist der Schnellzug Konstanz—Bukarest bei der Station Brasi in eine Gruppe von Streckenarbeitern hineingefahren. Sechs Arbeiter wurden sofort getötet und einer ist schwer verletzt worden. Der Lokomotivführer hat das Unglück überhaupt nicht bemerkt. Erst als der D-Zug in Bukarest hielt, bemerkte man an der Lokomotive starke Blutspuren, worauf man durch telegraphische Anfrage von dem Unglück Kenntnis erhielt. Die Streckenarbeiter dürften infolge dichten Nebels das Herankommen des Zuges nicht bemerkt haben.

Neun Tote am Eisenbahnübergang.

Eine ganze Familie getötet.

Eine besonders hohe Zahl von Opfern hat in Elkhart (Indiana) einer der zahlreichen Autounfälle an Eisenbahnübergängen gefordert. Aus den Trümmern des Wagens, der von der Lokomotive erfaßt worden war, wurden neun Tote geborgen, darunter acht Mitglieder einer einzigen Familie.

Drei Knaben beim Spiel getötet.

In einer Sandgrube verschüttet.

In einer Sandgrube bei Altfraunhofen (Niederbayern) wurden drei spielende Knaben im Alter von acht bis zehn Jahren von Sandmassen verschüttet. Ein vierter Knabe lief weg und meldete das Unglück. Als man die Verschütteten ausgrub, waren zwei bereits tot, der dritte Junge wurde noch lebend geborgen, starb aber bald darauf. Eine Gerichtskommission hat den Tatbestand aufgenommen.

Kesselexplosion auf einem Dampfer.

Sieben Mann ertrunken.

Nach einer Havasmeldung aus Bilbao ist infolge einer Kesselexplosion nahe der Küste von Ondarrao ein spanischer Dampfer gestrandet. Sieben Mann der Besatzung sind ertrunken.

*

Anschlag auf einen Eisenbahnzug in der Mandschurei.

Nach einer Meldung aus Tokio ist ein von Harbin nach Pogranitschnaja fahrender Eisenbahnzug aus unbekannter Ursache in die Luft geflogen. Zwei Reisende wurden getötet und mehrere schwer verletzt. Man nimmt an, daß es sich um einen Terrorakt handelt.

Scharfe Granaten als Hausschmuck.

Das gefährliche Vereinsheim.

In Newton in der Grafschaft Devonshire wurde festgestellt, daß die vor zwei Jahren an einem dortigen Vereinsgebäude als Erinnerungszeichen angebrachten 30 Bomben und Granaten aus dem Weltkriege durchweg noch geladen waren. Der Stadtrat hat nun die schleunigste Entfernung beschlossen, da die Geschosse reichen würden, die ganze Ortschaft dem Erdboden gleichzumachen.

Nächtliche Autokatastrophe.

Gegen einen Baum gefahren. — Zwei Tote.

Auf der Landstraße Aich—Selb ereignete sich am Samstag früh drei Uhr, in der Nähe der Ortschaft Wildenau, ein folgenschweres Autounglück. Ein Thiersheimer Mietsautomobil rannte in voller Fahrt gegen einen Baum. Zwei Insassen wurden sofort getötet, ein dritter Insasse verletzt. Alle drei stammen aus Thiersheim. Ueber die Ursache des Unfalls und die näheren Umstände liegen noch keine Berichte vor, da die Gendarmerie noch Erhebungen anstellt.

*

Einsturzunglück in Fez. Nach einer Havasmeldung aus Fez stürzte ein arabisches Haus ein. Vier Personen fanden den Tod, eine weitere wurde verletzt.

„Graf Zeppelin" fliegt wieder.

Die sechste Schweizerreise.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Sonnabend vormittag 9.58 Uhr zu einer Schweizerfahrt mit Landung in Dübendorf bei Zürich aufgestiegen. An Bord befinden sich 33 Passagiere, Damen und Herren. Die Führung des Luftschiffes liegt in den Händen von Kapitän Lehmann. Um 9.53 Uhr erteilte das Kommando: „Schiff aus der Halle", und schon nach fünf Minuten stieg „Graf Zeppelin" auf. Es herrschte leichter Nordostwind. Das Luftschiff zog noch eine Schleife über die Stadt und verschwand in westlicher Richtung.

Auch Sonntagsfahrt des Zeppelins.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird am Sonntag auf seiner Süddeutschlandfahrt unter Führung von Dr. Eckener zwischen 12 und 13 Uhr in Böblingen landen. Außerdem werden Dr. Dürr, Dr. Maybach, Ministerialdirektor Scholl vom Innenministerium und Graf von Soden mit dem Luftschiff nach Böblingen kommen. Der Aufenthalt in Böblingen wird von der Gestaltung der Wetterverhältnisse abhängen. Wenn mit dem frühzeitigen Auftreten von Bodennebeln in den Abendstunden zu rechnen ist, wird das Luftschiff frühzeitig nach Friedrichshafen zurückkehren, um die Landung im Heimathafen nicht zu erschweren.

*

Das „Land der Sowjets" in Neuyork. Das Flugzeug „Land der Sowjets" ist am Freitag nachmittag um 16.13 Uhr amerikanischer Zeit auf dem Neuyorker Flugplatz Curtisfield nach Beendigung seines Weltfluges glatt gelandet. Auf dem Flugplatz hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die die Flieger lebhaft begrüßte. Im Gedränge wurden einige Personen verletzt.

Heftige Gewitter über Venedig.

Stadtteile unter Wasser.

Wie aus Venedig gemeldet wird, gingen dort am Freitag nachmittag bis spät in die Nacht hinein heftige Gewitter mit wolkenbruchartigen Regengüssen nieder. Um 23 Uhr, zur Zeit der Flut, überschwemmte das Meer die niedrig gelegenen Stadtteile. Auch der Markusplatz wurde von den Wellen überflutet. In der Nähe von Venedig stürzte der Sturm einen Baum um, der auf die Starkstromleitung fiel und diese zerstörte, sodaß ein Teil der Stadt im Dunkeln war. Die elektrische Eisenbahn der Linie Venedig—Treviso, sowie die Telefon- und Telegraphenverbindungen waren gestört. In der Provinz Balisikata (Süditalien) verschüttete ein Erdrutsch eine Eisenbahnstrecke. Die Erdmassen liegen stellenweise mehrere Meter hoch auf der Strecke.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Die auf den Stichtag des 30. Oktober berechnete Großhandelsindexzahl des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche (137,0) um 0.4 v. H. auf 136,5 zurückgegangen.

*

Nach einem Telegramm aus Charbin mußten sich die chinesischen Truppen nach heftigen Kämpfen mit Sowjetstreitkräften bei Fuchiendsies am Sungari-Fluß etwa 50 Meilen stromaufwärts in der Richtung auf Huschnas zurückziehen.

*

Der Untersuchungsrichter beim Landgericht III hat die Voruntersuchung, die gegen den früheren Feldwebel Fahlbusch wegen Ermordung des Brauer, Legner und Wilms und gegen den früheren Oberleutnant Schulz wegen Anstiftung zur Ermordung des Brauer geführt wurde, geschlossen. Die Akten sind der Staatsanwaltschaft III zur Stellung ihrer Anträge zugeleitet.

Rundfunk

Sonntag, den 3. November.

7.00—8.00 Morgenkonzert
1. Schäfers Sonntagslied — Kreutzer
Berliner Lehrergesangverein.
Leitung: Hugo Rüdel — Electrola EG 1134
2. Morgenstimmung — Serradell
Konzertorchester — Electrola EG 868
3. Morgenblätter Walzer — Strauß
Musikkorps des 9. Inf.-Regts. 3. Batl.
Leitung: Adolf Berdien — Grammophon 20 901
4. Sonntag am Rhein — Schumann
Gesangverein „Typographia", Berlin
Leitung: Alex Weinbaum — Homocord 4—2523
5. Per aspera ad astra, Marsch — Urbach
Grammophon-Orchester — Grammophon 19 961
6. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer — Strauß
Marek Weber und sein Orchester — Electrola EG 263
7. Aus Winkeln und Gassen — Hanneмann
Marek Weber und sein Orchester — Electrola EG 1093
8. Vom Rhein der Wein, Marsch — Linke-Brandt
Grammophon-Orchester — Grammophon 19 961
9. Mattinata — Leoncavallo
10. Serenade — Widor
Salon-Orchester Jenö Fesca — Homocord 4—8992
11. Schubertiana — Melichar
Großes Streich-Orchester — Grammophon 19 946
8.10—8.30 Dr. Ludwig Bach: Selbstverteidigungskursus
8.30—8.55 Alfred Dormanns: Esperanto für Fortgeschrittene und Programmvorschau
9.00—9.05 Uebertragung des Geläutes der Trinitatiskirche
9.05—10.00 Evangelische Morgenfeier
Leitgedanke: Reformationsfeier
Leitung: Pfarrer Encke, Köln-Riehl
Mitwirkende: Klara Encke (Sopran), die Kölner Chorvereinigung. Leitung: Studienrat Bredack, Begleitung: Grape
1. Choral: „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen"
2. Einleitende Bibelworte
3. Sopransolo: „Singt dem göttlichen Propheten" — Graun
4. Chor: „Freuet euch alle, ihr Frommen" mit Choral: „Wie herrlich ist die neue Welt" — Graun
5. Lutherworte
6. Solo mit Chor: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr"
7. Evangelium
8. Sopransolo: „O hätt' ich Jubals Harf" Händel
9. Ansprache
10. Chor: „Ein feste Burg ist unser Gott" Bach
Begleitung: Grape
Flügel: Steinway & Sons
11.00—11.25 Fritz Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache
11.30—11.55 Lebende Dichter
Paul Apel: Kleine Prosa
12.00—12.25 Hofrat Prof. F. K. Schaffer:
12.00—12.25 Hofrat Prof. F. K. Schaffer: Das dampfende Land, eine Wanderung auf Neuseeland
12.30—13.00 Peter Kintgen: „Det Groß" und andere Geschichten in Kölner Mundart
13.00—14.30 Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt
1. Fest-Ouvertüre — Lassen
2. Walzer aus der komischen Oper „Ritter Pasmann" — Strauß
3. Melodien aus der Oper „Der Freischütz" — Weber
4. Erinnerungen an Capri, Serenade — Becce
5. Ballett-Suite — Popp
6. a) Angelus — Micheli
b) Liebesgruß — Elgar
7. Melodien aus der Operette „Madame Pompadour" — Fall
14.30—14.50 Mitteilungen der Interessengemeinschaft westdeutscher Funkvereine: Funkliteratur
15.00—15.30 Uebertragung vom Internationalen Schwimmfest in Duisburg-Ruhrort
Sprecher: Morber
15.40—16.05 Verwaltungsdirektor Molitor: Fertigkeitsprüfungen für Kurzschriftler (140, 160, 180, 200 Silben)
16.10—16.30 Für den Landwirt. Landwirtschaftsrat Dr. Schmehl: Beginn und Dauer der Zuchttauglichkeit bei unseren landwirtschaftlichen Haustieren
16.30—18.00 Uebertragung der Langemarck-Gedenkfeier veranstaltet von der Kölner Ortsvereinigung des ehemaligen Grünen Korps, in Verbindung mit dem Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge aus der Großen Messehalle, Köln-Deutz
1. Orgelvortrag
Prof. Hans Bachem
2. Vorspruch von Seidenfaden
gesprochen von Paul Senden vom Schauspielhaus Köln
3. Männerchöre:
a) „Flamme empor" — Trunk
b) „Deutschlands Trost" — Kölner Unterbund Köln des Rhein. Sängerbundes. Leitg.: Bundeschormeister Heinrich Ferrenberg
4. Gedenkrede
Rudolf G. Binding
18.00—18.25 Die Stadt, Verfassung und Verwaltung. Stadtsyndikus Dr. Kleinjorg: Die Stadtvertretung in Preußen (2)
18.25—18.50 Gerd Fricke: Seefahrt in Not
18.50—19.15 Die Stunde des Arbeiters. Menschen im Beruf. Ernst Hirsch: Der Provisionsvertreter
19.15—19.35 Dr. Martin Block: Als Zigeuner unter Zigeunern
19.35 Sportvorbericht
19.45—20.00 Kunstschriftleiter Dr. Carl Siegmund Benedict: Einführende Worte zu Beethovens „Fidelio"
20.00
Fidelio
Oper in zwei Aufzügen von Ludwig v. Beethoven
Dichtung nach J. N. Bouilly von J. F. von Sonnleithner und G. F. Treitschke
Musikalische Leitung: Buschkötter. Spielleitung: Antheißer. Chöre: Zimmermann
Don Fernando Minister (Bariton) Heinz Holwe
Don Pizzaro, Gouverneur eines Staatsgefängnisses (Bariton) — Lothar Lessig vom Opernhaus Essen
Florestan, ein Gefangener (Tenor) — Leonardo Aramesco
Leonore, seine Gemahlin, unter dem Namen Fidelio (Sopran) Gladys van den Beeck
Rocco, Kerkermeister (Baß) — Wilhelm Strienz
Marzelline, seine Tochter (Sopran) — Hedwig Francillo Kauffmann
Jaquino, Pförtner (Tenor) — Richard Riedel vom Opernhaus Köln
Erster Gefangener — Werner Schupp
Zweiter Gefangener
* * *
Offiziere, Soldaten, Staatsgefangene, Volk.
Die Handlung spielt in einem spanischen Staatsgefängnis, einige Meilen von Sevilla, um die Wende des 18 und 19. Jahrhunderts
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24.00 Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt

Eine interessante Rundfunk-Veranstaltung

hat am Donnerstag beim Funkverein Gelsenkirchen e. V. in dessen Vereinsheim (Innungshaus am Kaiserplatz) stattgefunden. Eine ansehnliche Anzahl neuzeitlicher Lautsprecher verschiedenster Bauart und verschiedensten Fabrikats wurde gezeigt und im Betriebe vorgeführt. Die Ankündigung dieser Veranstaltung in der Donnerstag-Ausgabe der „Allg. Zeitung" hatte einen vollen Erfolg gezeitigt. Der Saal im Innungshause war von erschienenen Funkfreunden überfüllt. Zur Einleitung des Abends wies der Vorsitzende des Funkvereins darauf hin, daß wohl bald die meisten Funkfreunde mit größerer Freude als bisher den Rundfunkdarbietungen lauschen können, sei es mit dem Kopfernhörer oder am Lautsprecher, weil die leidigen, ja geradezu unerträglichen Straßenbahn-Rundfunk-Störungen bald aufhören werden. Auf Betreiben des Funkvereins Gelsenkirchen e. V. hat erfreulicherweise die Stadtverordnetensitzung am 30. Oktober mit Stimmenmehrheit beschlossen, daß der neue Vertrag der Stadt Gelsenkirchen-Buer mit der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahngesellschaft nur dann abgeschlossen werden darf, wenn die Straßenbahn sich rechtsverbindlich verpflichtet, ihre Betriebsmittel rundfunkstörungsfrei zu gestalten. Diese Mitteilung wurde von den zahlreich anwesenden Funkfreunden mit größter Freude und größtem Beifall aufgenommen. Sodann fand nach kurzen, gemeinverständlichen Erklärungen über den Aufbau und die Wirkungsweise guter neuzeitlicher Lautsprecher die Vorführung der einzelnen Lautsprecher statt. Die Radiofirma G. Bonath, hier, hatte mit Unterstützung durch die AEG., Zweigstelle Essen, eine stattliche Anzahl guter, neuzeitlicher Lautsprecher verschiedenster Bauart für den Abend zur Verfügung gestellt. Ingenieur Jagau von der AEG. in Essen führte diese Lautsprecher sachverständig vor. Als Rundfunk-Empfangsapparat und gleichzeitig als Verstärker diente der bekannte, leistungsfähige Geatron-Netzempfänger. Jeder Lautsprecher wurde wiederholt mit derselben Schallplatte bespielt, damit gleiche Voraussetzungen für die Beurteilung der Lautsprecher gegeben waren. Die Vorführung erfolgte dergestalt, daß die Schallplatte auf einem gewöhnlichen Grammophon, das mit einer sogenannten Elektroschalldose ausgerüstet war, gespielt und über den Geatron-Verstärker in einem Lautsprecher zu Gehör gebracht wurde. Die Anwesenden werteten nun die einzelnen Lautsprecher nach deren Leistungen, Klangfarben usw. Es war sehr interessant, zu beobachten, mit welcher Aufmerksamkeit, ja Spannung, den Darbietungen gelauscht wurde. Die Auswertung der Urteile der Zuhörer zeigte, welch hohe Anforderungen heute an die Güte der Lautsprecher gestellt werden. Erfreulicherweise konnte aber auch festgestellt werden, daß es heute eine große Anzahl wirklich guter Lautsprecher in allen möglichen Ausführungen und in jeder Preislage gibt, die allen hohen Anforderungen entsprechen. Am besten gefiel der Geatron-Lautsprecher der AEG.

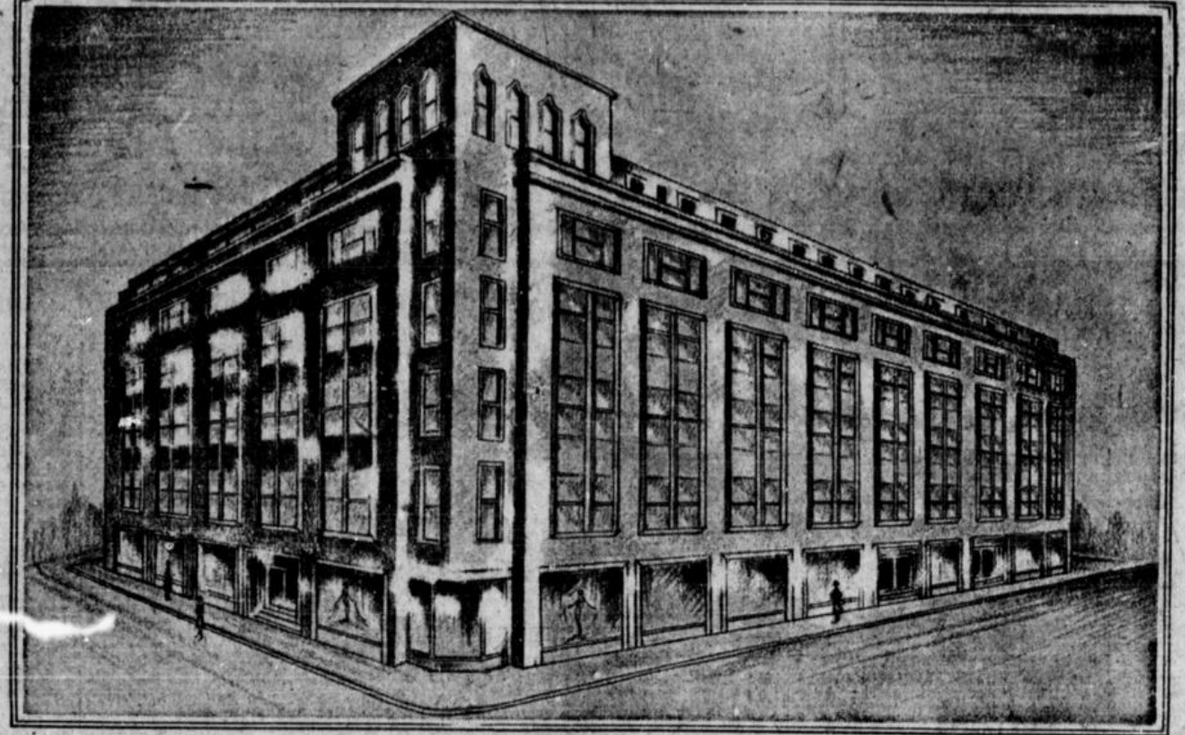
Der Funkverein Gelsenkirchen e. V. konnte befriedigt feststellen, daß seine Veranstaltung ein ebenso zahlreiches wie dankbares Publikum gefunden hatte.



Sorgenfrei
durch richtiges Sparen!

Richtiges Sparen heißt: nicht „gelegentlich" etwas zurücklegen, sondern regelmäßig; und so sparen, daß auch bei vorzeitigem Ableben die Familie versorgt ist. Also legen Sie mindestens die Hälfte Ihrer Ersparnisse in einer Lebensversicherung an, die an Ihrem 50. oder 60. Geburtstage an Sie selbst ausgezahlt wird!

Fragen Sie den Versicherungs-Fachmann!



Das Kaufhaus für alle
die gut und billig kaufen wollen.

Seidenstoffe

Peau de soie bedruckt
elegant fallende Ware aus reiner Seide, ca. 85 cm breit, in sehr aparter Ausmusterung
Letzte Pariser Modeneuheit für elegante Teekleider . . . Meter **6.50**

Crêpe Georgette
elegante, reinseidene Qualitäten, ca. 100 cm breit, in groß. Farbensortiment
für gute Kleider
Meter 7.50, 6.25 **4.90**

Crêpe Satin
eine besonders schwere Qualität, in schwarz, marine und vielen Modefarben, ca. 100 cm breit, Mtr. **6.90**

Crêpe Georgette-Handdruck
vorzügliche, reinseidene Ware, ca. 100 cm breit, in sehr aparten Mustern,
für aparte Nachmittags- u. Abend-Kleider . . . . . Meter **7.75**

Crêpe de chine handgemalt,
in sehr feinen Blumen- u. Fantasiemustern, ca. 100 cm breit, für elegante Teekleider, Meter **11.50**

Wir unterhalten eine außergewöhnlich reiche und schöne Auswahl in
Brokatstoffen, Velour-Jacquard
und anderen hochwertigen
Seidenstoffen
für Abendkleider und Abendmäntel

Kleiderstoffe

Popeline
reinwollene Kammgarnqualität, ca. 100 cm breit, in allen modernen Farben
für solide Kleider . . . . Meter **1.35**

Crêpe Caid
gute reinwollene Qualitäten, ca. 130 cm breit, in reichhaltiger Farbenauswahl
Der beliebte Modestoff für den Herbst . . . . . Meter 3.90 **3.65**

Woll-Georgette
ca. 130 cm breite, gute Qualität aus reiner Wolle.
Der bevorzugte Stoff für vornehme Nachmittagskleider . . . . Meter **4.50**

Woll-Veloutine
unsere gut eingeführten, weichfließenden Spezialqualitäten aus reiner Wolle, ca. 130 cm breit, in schönem Farbensortiment, für beste Kleider . . . . Meter 6.50 **5.25**

Crêpe Marocaine
elegantes, reinwoll. Gewebe für aparte Kleider, in schwarz, marine u. neuen, modernen Herbstfarben, ca. 130 cm breit . . . . . Meter **5.50**

Eine nicht zu übertreffende Auswahl von ca. **1000** verschieden. Mustern in schönen und modernen
Schotten und Tweeds
läßt jeden Geschmack das Richtige finden.

Mantelstoffe

Mantelstoffe mit karierter Abseite,
gute tragfähige Qualität, ca. 140 cm breit . . . . . Meter **2.90**

Mantelstoffe
vorzügliche Qualitäten, in den beliebten kleinen Mustern, ca. 140 cm breit . . Meter 3.90, 3.50 **3.25**

Mantelstoffe mit karierter Abseite,
reinwollene Qualität, in englisch. Ausmusterung, ca. 140 cm breit Meter **6.50**

Mantelstoffe
Diagonal- und Natté-Bindung, vorzügl. reinwollene Qualitäten, ca. 140 cm br., in aparten Farbstellungen Meter **7.75**

Tupfen-Mantelstoffe
die große Mode, ca. 140 cm breite, reinwollene Qualität, in sehr feiner Ausführung
für den eleganten Mantel . Mtr. **8.50**

Velour-Faconné
ganz vorzügl. reinwollene Ware, ca. 140 cm breit, in allen Modefarben . . . . . Meter 10.50 **8.50**

Mantel-Flausch
reinwollene Ware, in sehr fein. Geschmack, ca. 140 cm breit
für fesche Mäntel Mtr. 10.50 **10.00**

Samte

Rippensamt
ca. 70 cm breit, feingerippte solide Qualitäten, in allen hübschen Farben
für Kinderkleidchen . Meter 2.75 **2.50**

Cöper-Velvet
solide Qualität, ca. 70 cm breit, schwarz . . . . . Meter **2.90**

Cöper-Velvet
gute Qualität, ca. 70 cm breit, in schwarz und modernen Farbtönen . . . . . Meter **3.65**

Lindener Velvet
bekannt erstklassige Qualität, ca. 70 cm breit, in schwarz und farbig . . . . . Meter **5.50**

Chiffon-Velvet
eine sehr vorteilhafte Qualität, ca. 110 cm breit, in modernen Farben
für Kleider u. Mäntel, Meter **12.00**

Moiré
solide kunstseidene Qualitäten ca. 90 cm breit, in aparten hellen Farben . . Meter 4.50 **2.50**

Moiré
weichfließende Ware aus Wolle mit Seide, ca. 100 cm breit, in modernen Farbtönen, für elegante Kleider . Meter **7.75**

CRAMER & MEERMANN G.M.B.H.
ESSEN



Kauf' Ihren Schmuck u. Wecker Beim Fachmann Emil Bäcker!
Zum bevorstehenden
Weihnachtsfest
lege ich gegen kleine Anzahlung jedes Stück bereitwilligst zurück.
Für jede bei mir gekaufte Uhr übernehme ich volle Garantie.
Fugenlose **Trauringe** in jedem Gewicht und Feingehalt. **Reparaturen,** wie stadtbekannt äußerst preiswert! Zeiger Mk. 0.25, Glas Mk. 0.25, Federn von Mk. 1.75 an.
Man achte auf meine Firma
Elisabethstr. 2, Ecke Neustraße. Eingang nur Elisabethstr.



Sie brauchen einen **Ofen.**
Einen Ofen kauft man gut
nur beim Fachmann.
Vor Einkauf vergessen Sie nur nicht mein Lager zu besuchen.
Carl Frangen inh. **Karl Kemper**
Schalkerstraße 170 — Fernruf 24786

KOHLEN
KOKS
BRIKETTS
frei Haus frei Keller
Fritz Rügge, Industriestraße 12
Telefon: Sa. 252 41

Haarkurinstitut
Gelsenkirchen, Brockhoffstr 2, am Alten Markt
Erfolgreiche Behandlung bei Glatzbildung, kleinen flechtförm. Haarausfall, Schuppenbildung, Fettfluß usw.
Ganz neue Wege zur Bekämpfung dieses Leidens
Freiwill. Dankschreiben über Heilerfolge können bei mir eingesehen werden. Mikroskopische Haaruntersuchung kostenlos und unverbindlich

Beachten Sie stets die kleinen Anzeigen!

PELZE
Cofflet
jetzt Vereinsstraße 42

Rolladenfabrik
Jul. Schüller
Gelsenkirchen, Hochstraße 24
Uebernahme sämtlicher Reparaturen an
Rolläden und Jalousien
sowie Neulieferung
Gelsenk. Rolladen- und Jalousiefabrik
Telefon 21829

Einige guterhaltene
Pianos
stehen zu günstigem Verkauf im
Pianohaus Nevries,
Hans-Sachs-Haus.

